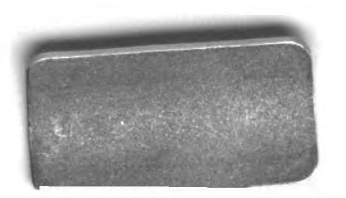



Princeton University Library
32101 080155862



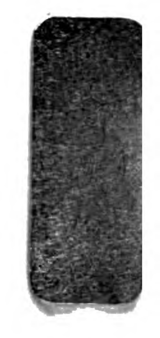





Princeton University Library
32101 080155862



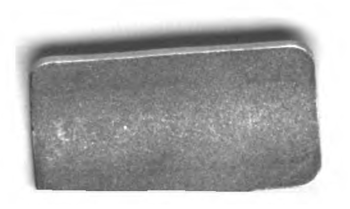



Princeton University Library
32101 080155862




Princeton University Library
32101 080155862













GESCHICHTE DER KUNST IN NORD-ITALIEN



CORRADO RICCI-ROM

Generaldirektor der Altertümer der schönen Künste

Deutsch von Dr. Ludwig Pollak-Rom

Mit 770 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Preis 6 Mark

Diese Kunstgeschichte stellt etwas Neues dar, denn eine Schilderung der italienischen Kunst, die sich auf das Gebiet nördlich des Appennins beschränkt, war bisher nicht vorhanden. Daß aber eine solche Schilderung berechtigt und erfreulich ist, beweist das vorliegende Buch Corrado Riccis, des Generaldirektors der Altertümer und schönen Künste in Rom. Er hat es verstanden, den sehr umfänglichen Stoff in klarer Gliederung zusammenzufassen und knapp und übersichtlich dem Leser vorzuführen. Er beherrscht den weitschichtigen Stoff in überlegener Weise und behandelt ihn mit der sachlichen Ruhe und Gründlichkeit des echten Kunsthistorikers. So wird das neue Buch dem Kunsthistoriker ein willkommenes Nachschlagebuch sein; aber auch dem Laien, der die oberitalienische Kunst nicht bloß oberflächlich lernen will, wird es gute Dienste leisten. *Dresdner Anzeiger.*

Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung



GESCHICHTE DER KUNST IN GROSSBRITANIEN & IRLAND

VON



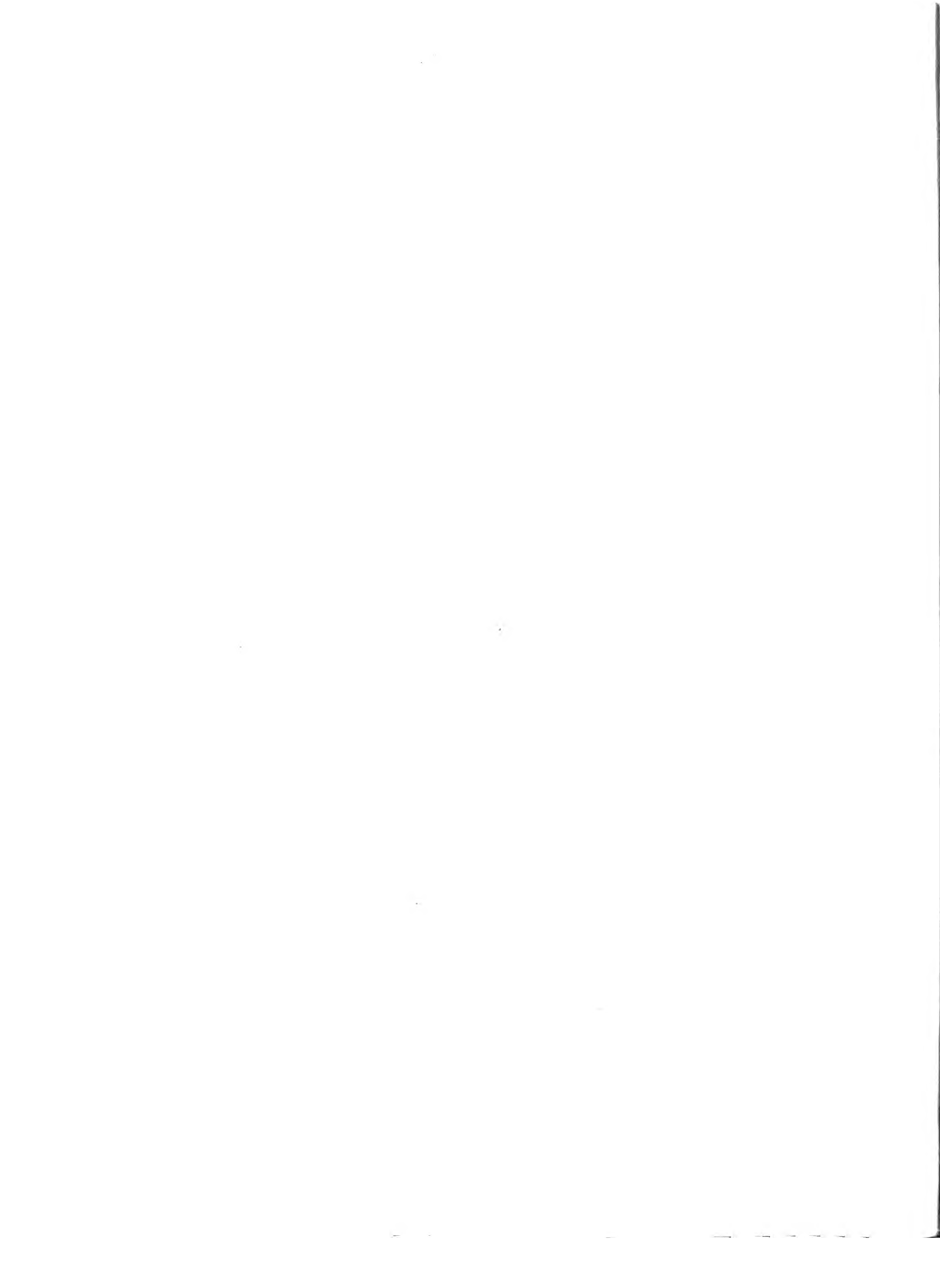


DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON PROF. Dr. E. HAENEL

Mit 600 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Preis 6 Mark

In der durch die vortreffliche Übersetzung Haenels zu einem guten deutschen Buche gewordenen Kunstgeschichte der drei Reiche ist ein herrliches Werk der Geschichtsschreibung dem deutschen Leser zugänglich geworden. Armstrong beherrscht seinen Stoff meisterlich und behandelt ihn, besonders in der Architektur, glänzend. Wir haben in dem Armstrongschen Buch ein Muster guter und beziehungsreicher Kunstgeschichtsschreibung. Die Hunderte von Illustrationen geben hübsche und lehrreiche Belege für das Gesagte . . . . Ein so gut durchgearbeitetes Buch, mit so vielem Illustrationsmaterial, mit so gefälliger und handlicher buchtechnischer Ausstattung eignet sich nicht bloß als Studierbuch, sondern würde auch ein zuverlässiger Führer durch die Kunst der vereinigten Reiche sein. Wenn jeder weitere Band die Vorzüge dieses Erstlings hat, so wird eine kunstgeschichtliche Bibliothek ohne gleichen geschaffen. Man darf dem Verlag Glück wünschen, einen so guten Wurf getan zu haben und den Kunstfreunden, so gut beraten zu werden. *Neue Badische Landeszeitung.*

Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

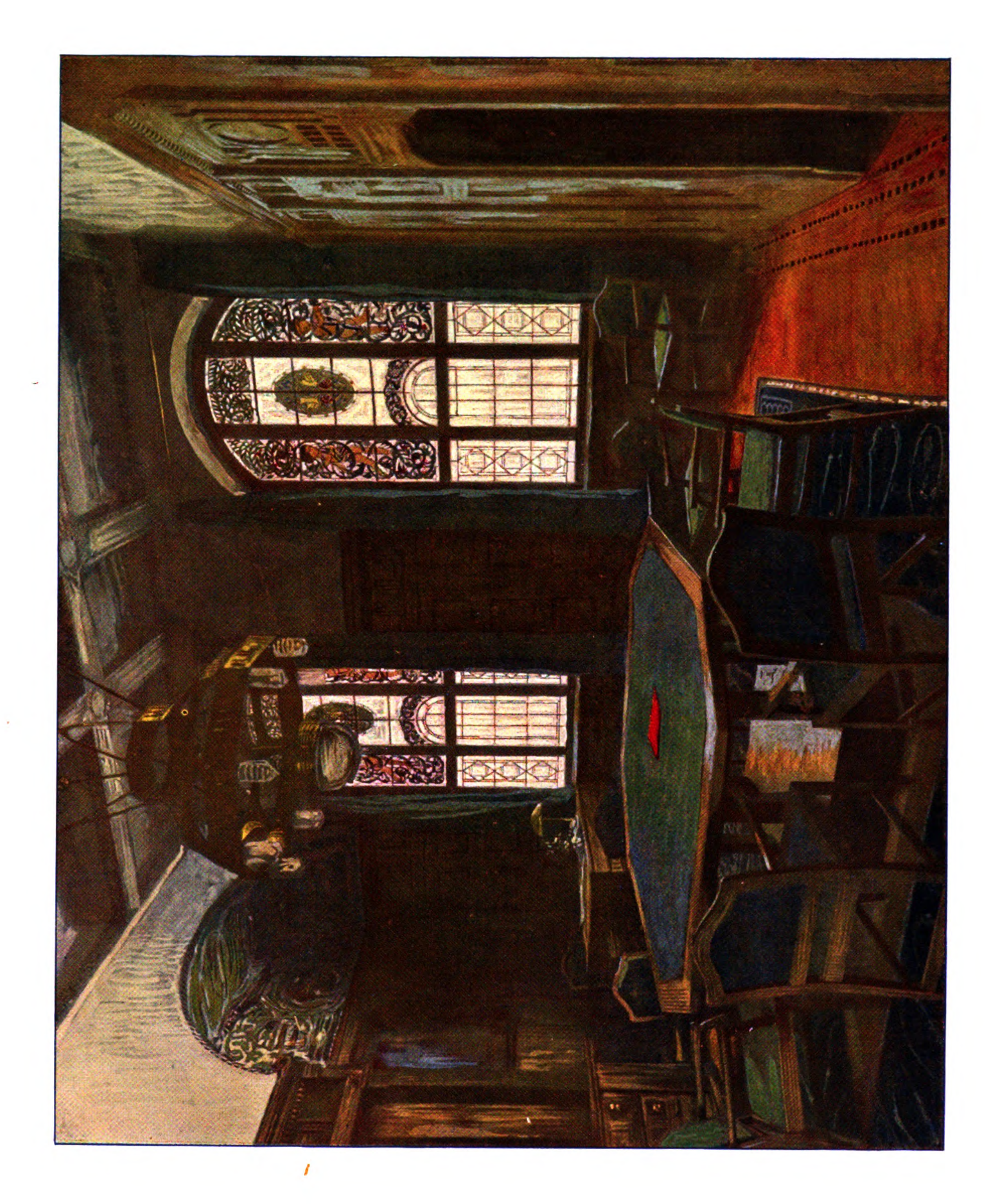


INHALTS-VERZEICHNIS



M. H. Baillie Scott-Bedford
Saal eines Gemeindehauses





Professor Hans Erlwein-Dresden

Sitzungszimmer — Aquarell von Max Pechstein-Berlin

Professor Richard Berndl - München
Ratsstube



Edgar Wood-Manchester
Entwurf zum Inneren eines Versammlungshauses



Professor Dr. Theodor Fischer - München

Schankraum einer Wirtschaft — Aquarell von Alex. Eckener-Stuttgart





Runge & Scotland-Bremen

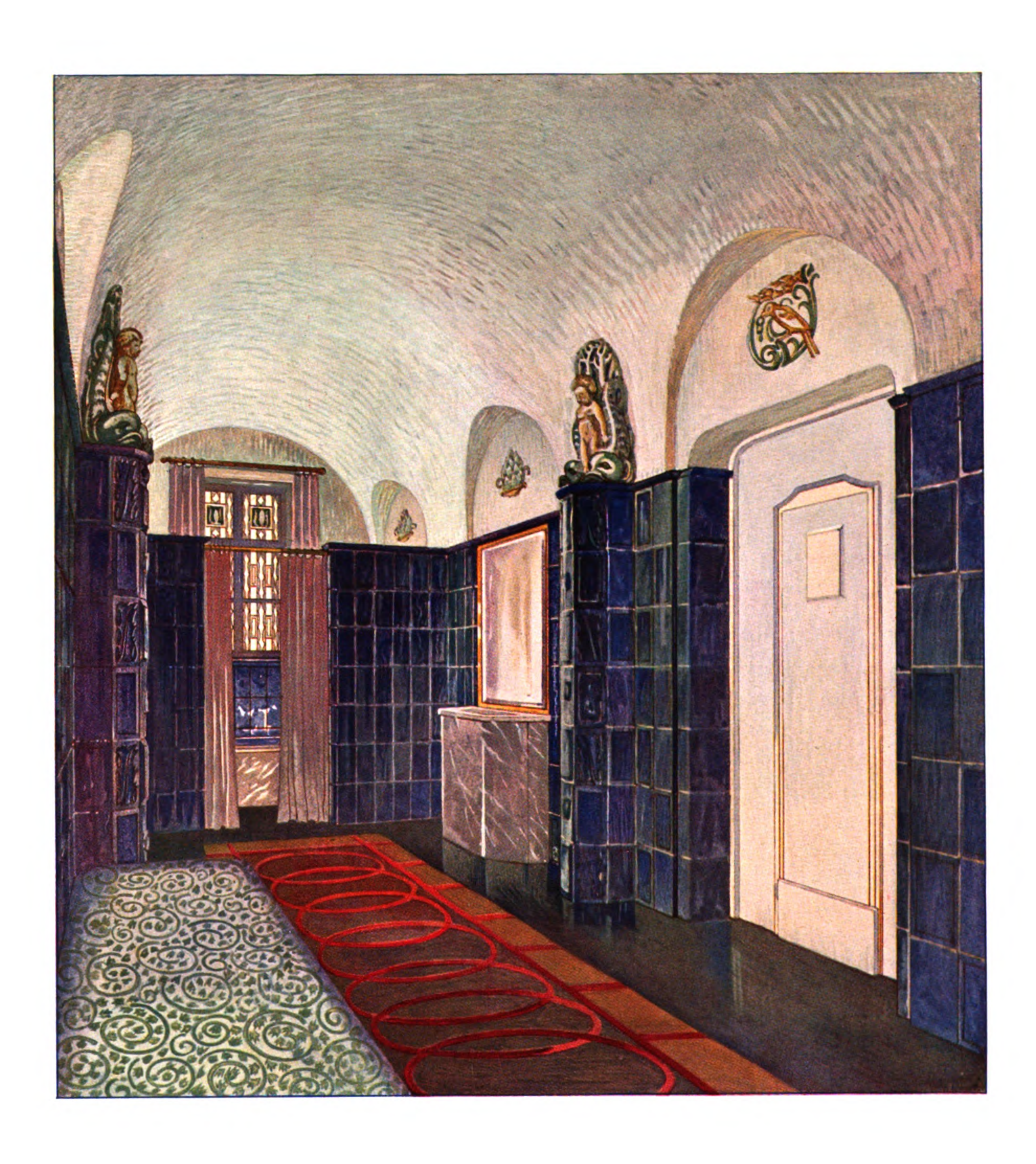
Mädchenkammer





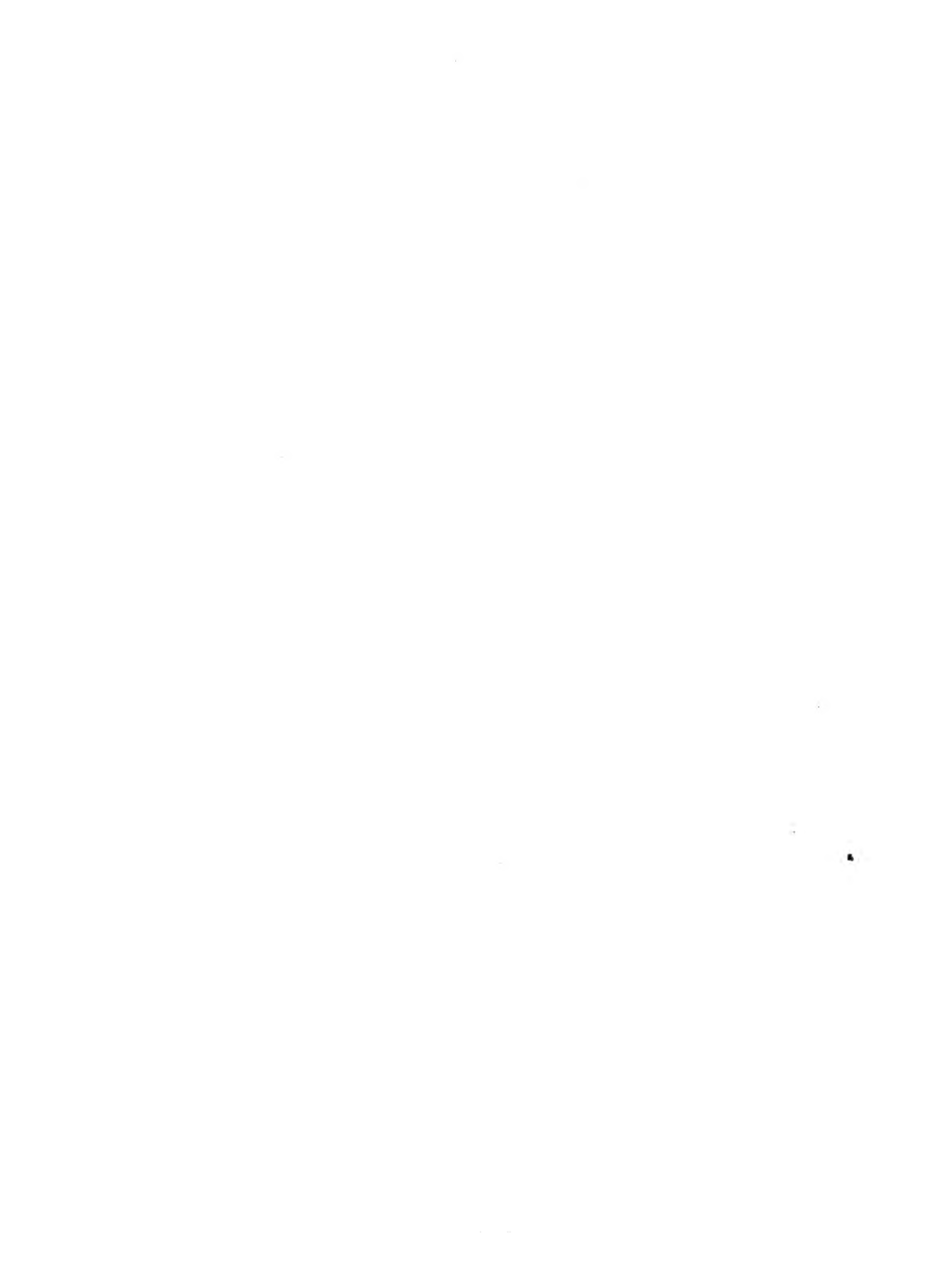
Edgar Wood-Manchester
Entwurf zu einem ausgebauten Dachraum





Schilling & Graebner-Dresden

Badezimmer. Aquarellskizze von Maler P. Rößler-Dresden





Tom Merry-London
Schlafzimmer eines Landhauses





Edgar Wood - Manchester
Entwurf zum Inneren eines Versammlungshauses





Professor Dr. Theodor Fischer-München

Schankraum einer Wirtschaft — Aquarell von Alex. Eckener-Stuttgart





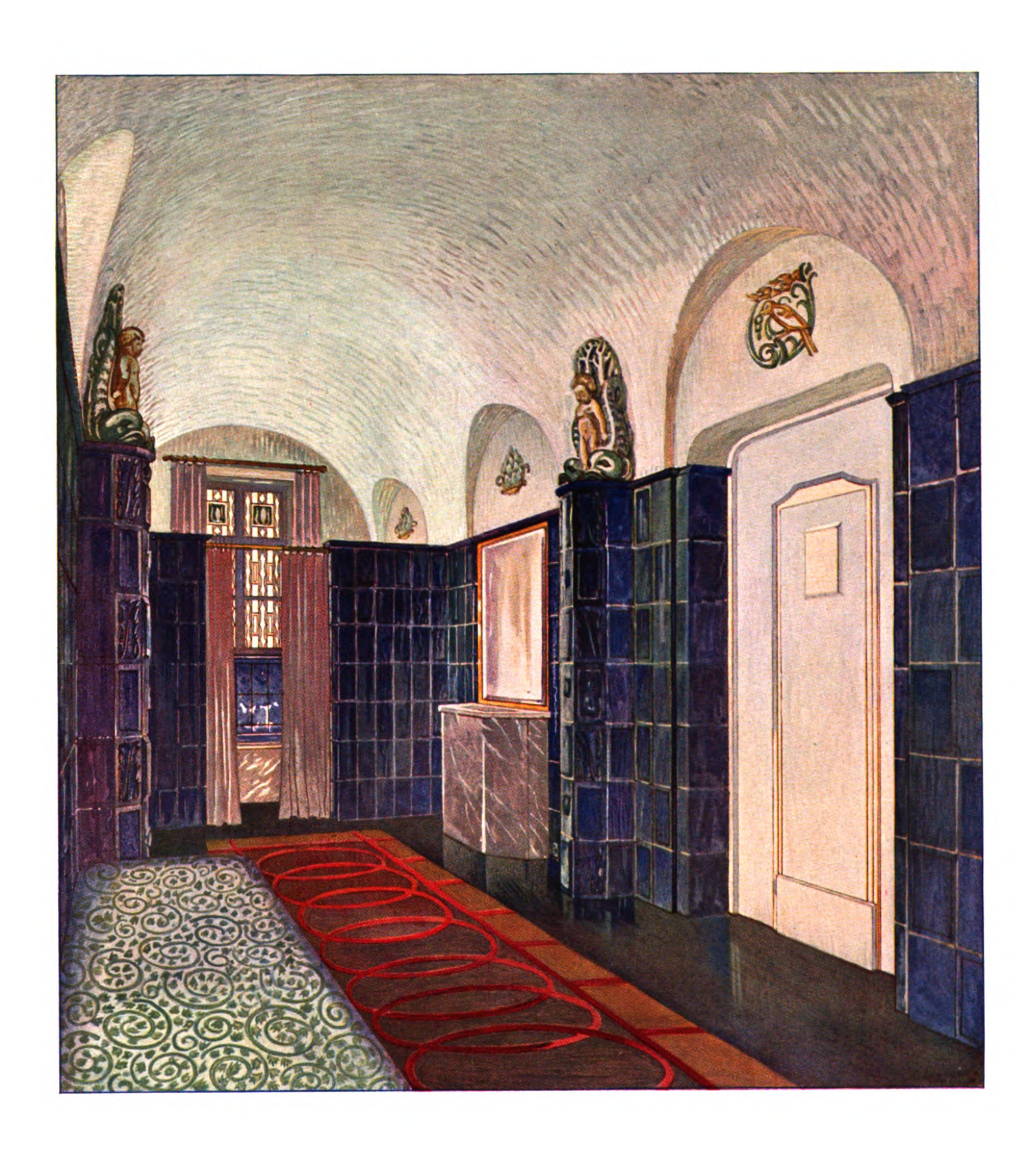
Runge & Scotland-Bremen

Mädchenkammer



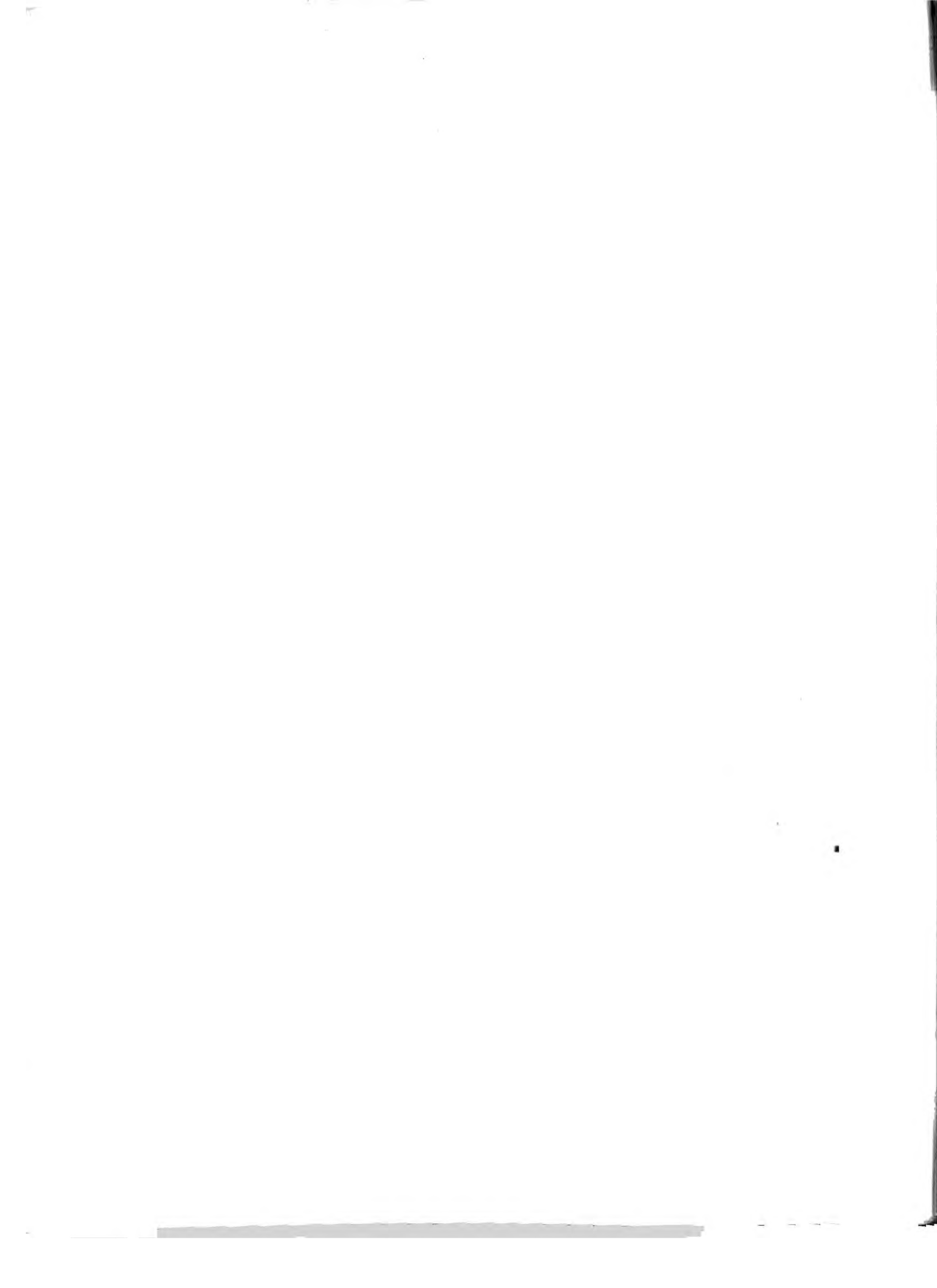
Edgar Wood-Manchester

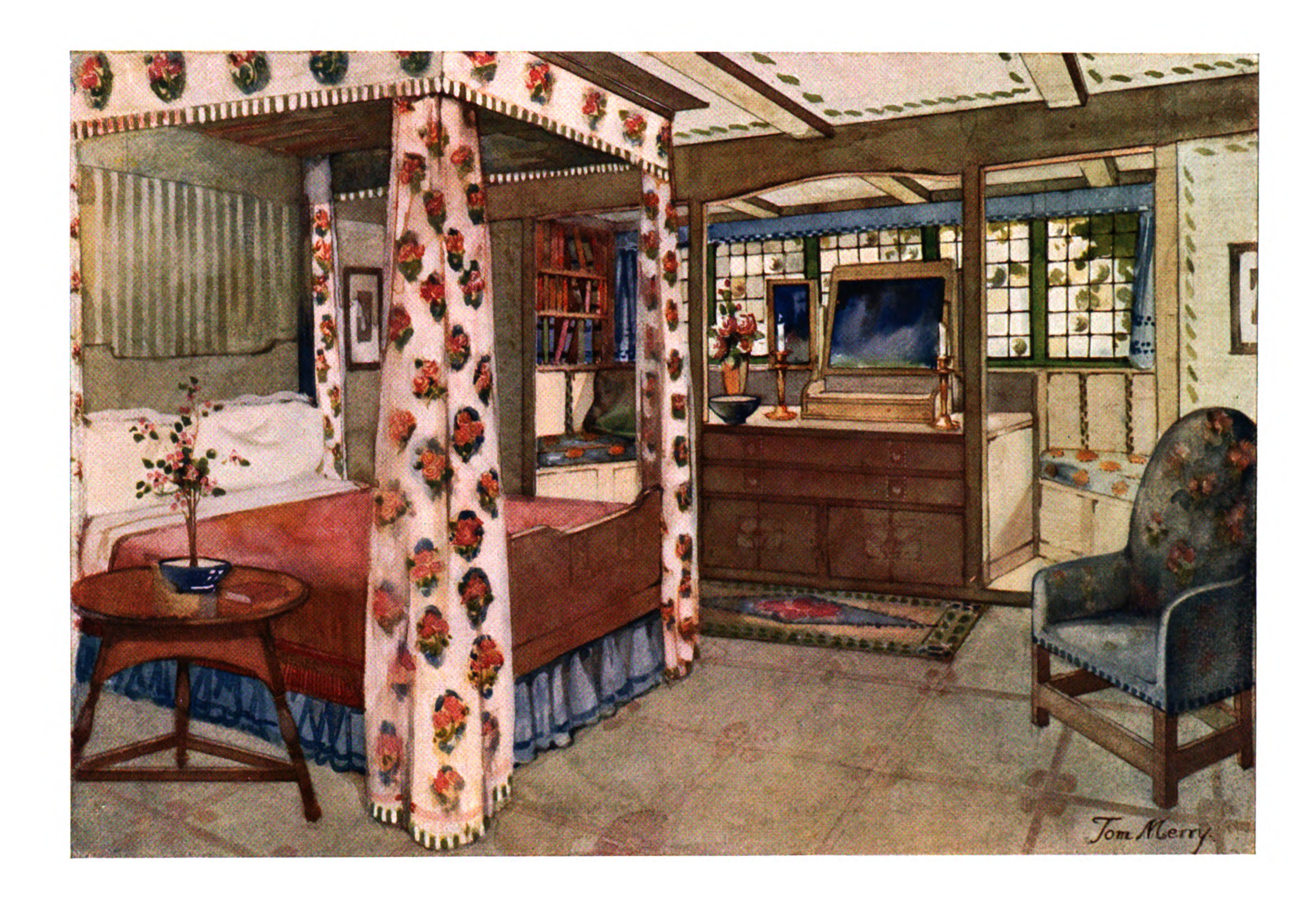
Entwurf zu einem ausgebauten Dachraum



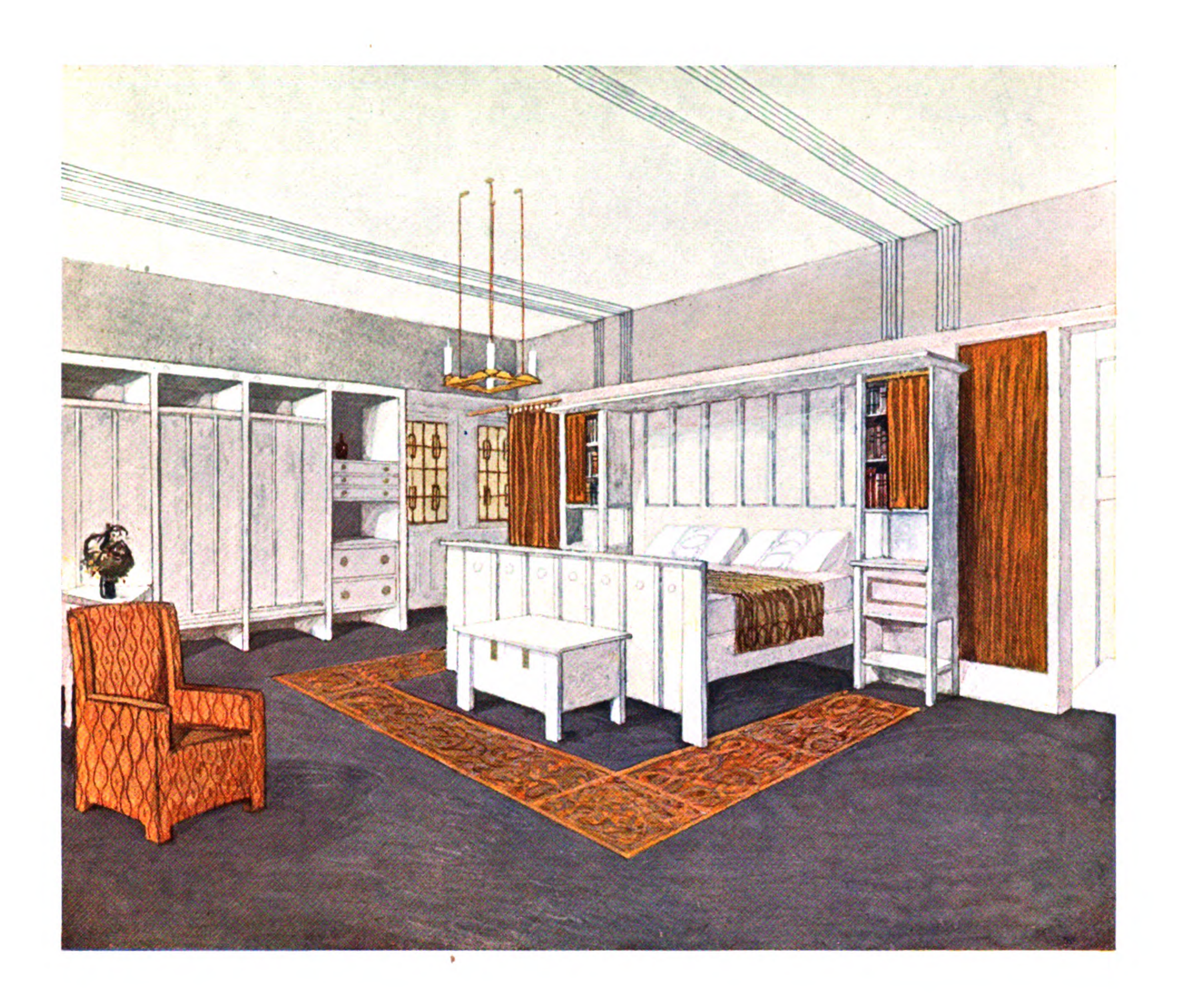
Schilling & Graebner-Dresden

Badezimmer. Aquarellskizze von Maler P. Rößler-Dresden





Tom Merry-London
Schlafzimmer eines Landhauses



Curjel & Moser-Karlsruhe

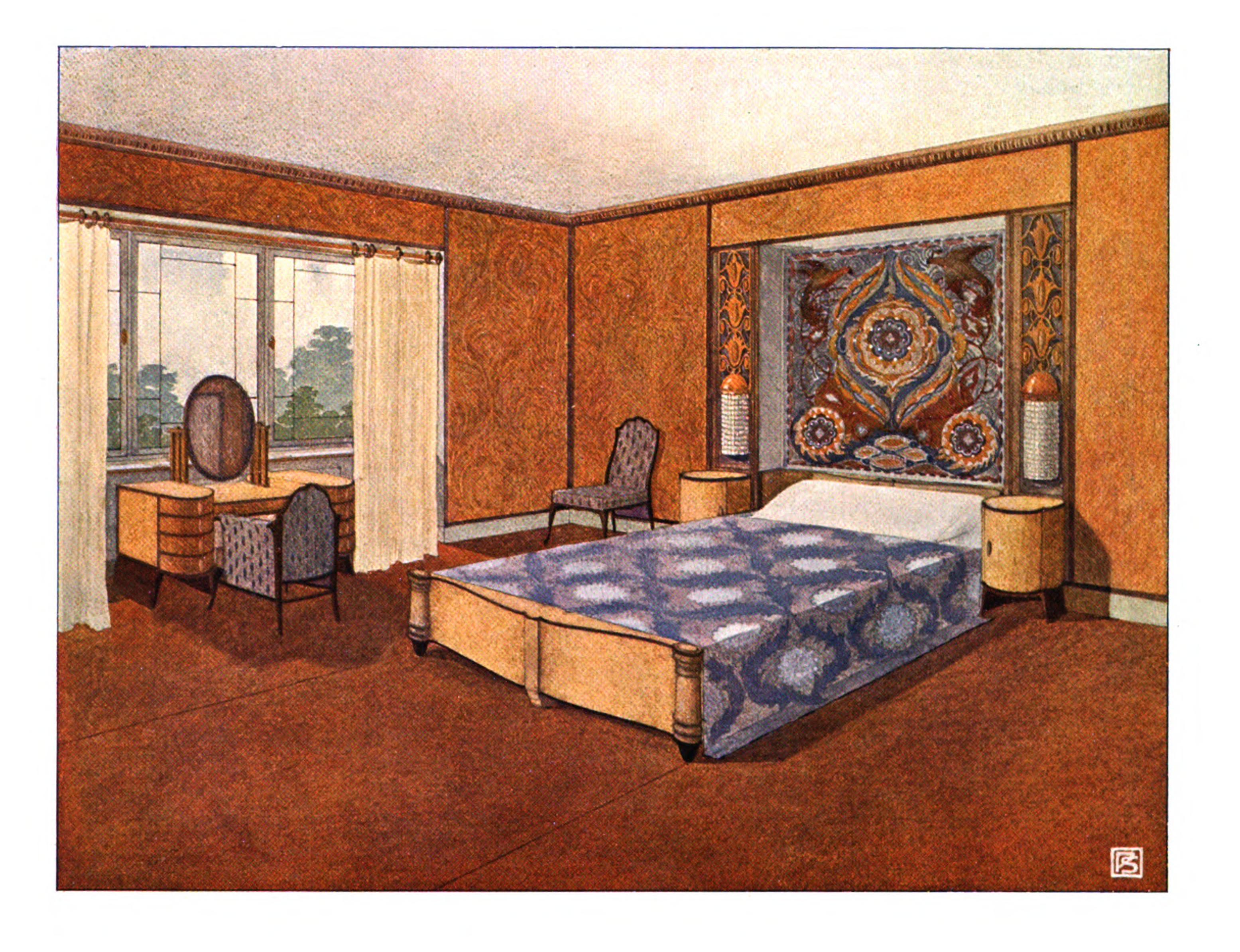
Schlafzimmer





Anton Pössenbacher-München

Schlafzimmer

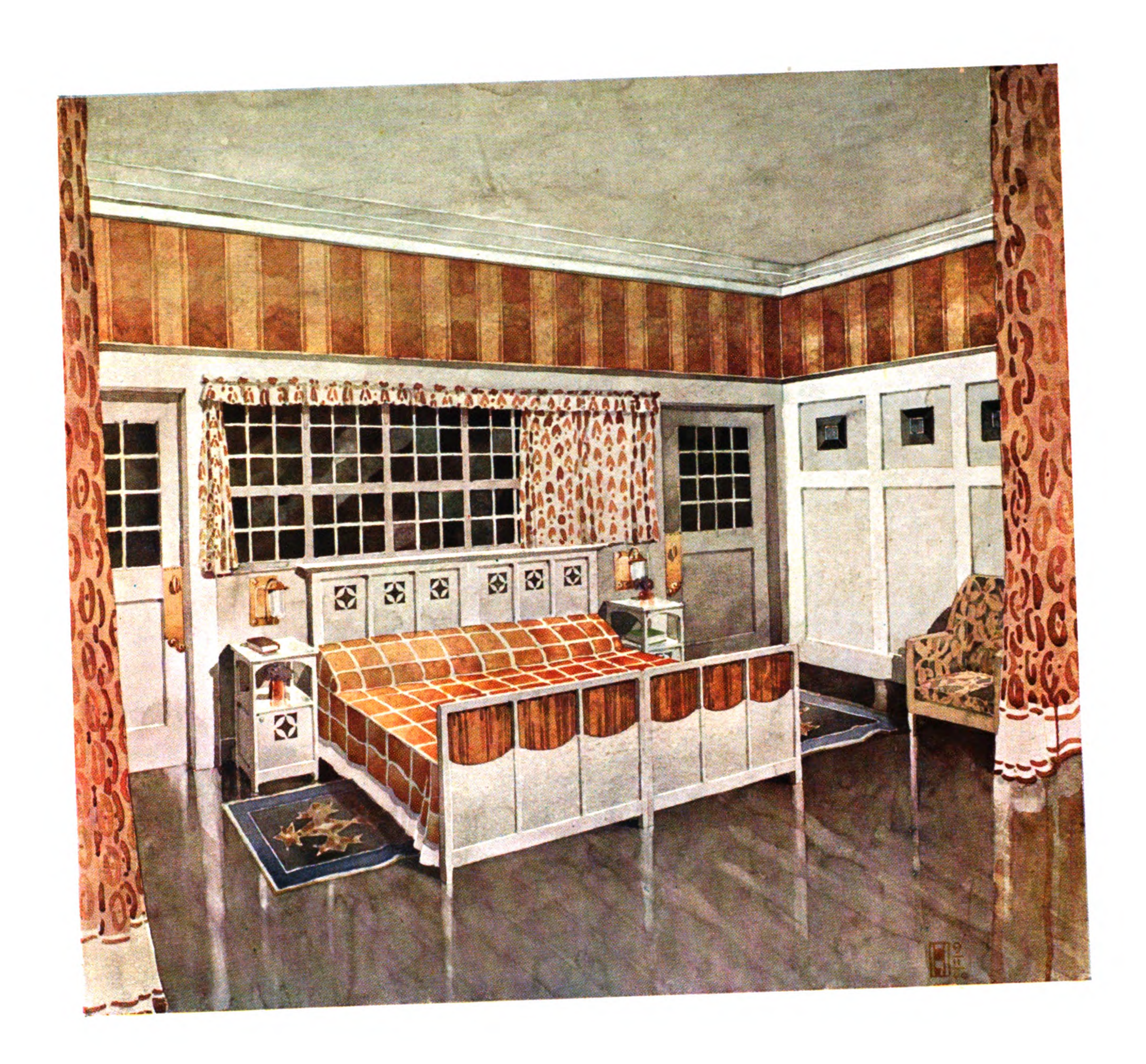


Philipp Schäfer-Düsseldorf
Entwurf zu einem Schlafzimmer



L. Maclachlan - Stuttgart

Schlafzimmer



Ludwig Hohlwein-München

Hotel-Schlafzimmer



Curjel & Moser - Karlsruhe

Schlafzimmer



Pfeifer & Grossmann - Karlsruhe

Entwurf zu einem Kachelofen für die Ofenfabrik F. Geisendörfer - Karlsruhe



Jean Ranninger-Mainz

Studie zum Wohnraum eines Landhauses



Jac. van den Bosch-Amsterdam

Wohnzimmer eines Landhauses

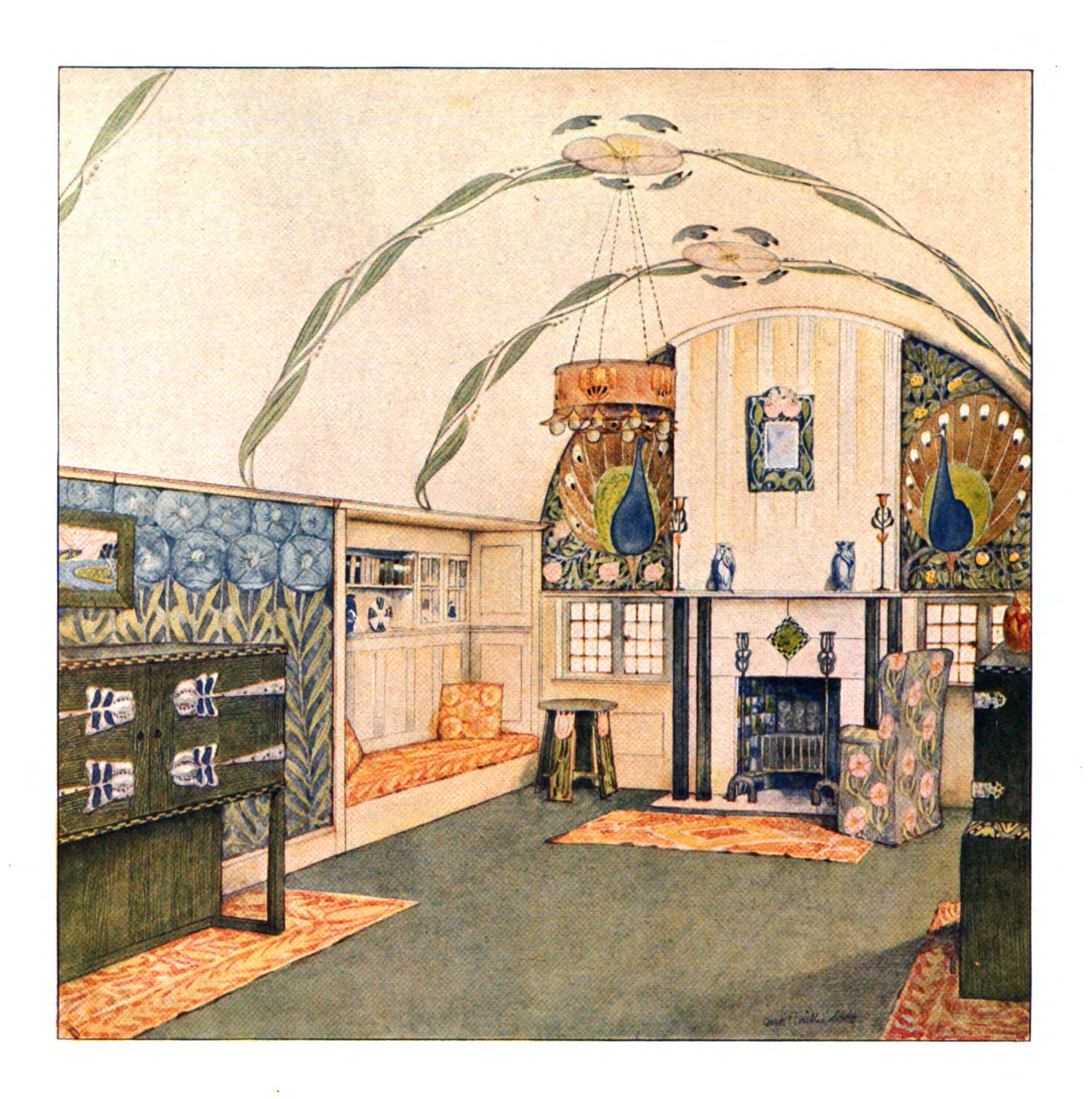


Rudolf Kolbe, Dresden-Loschwitz
Erker in der Wohnstube eines Landhauses



Pfeifer & Grossmann-Karlsruhe

Ofenecke aus einem Atelierhaus

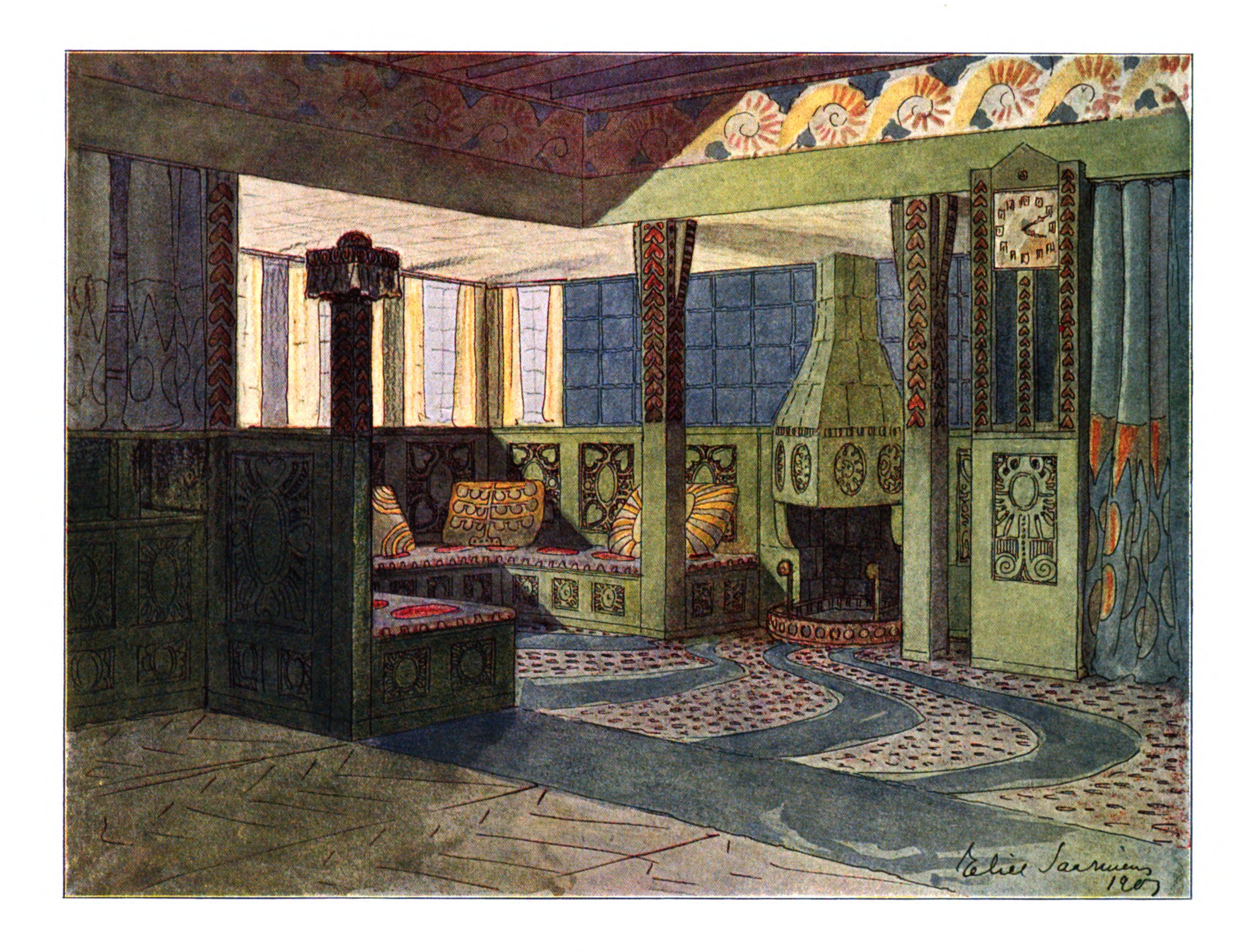


M. H. Baillie Scott-Bedford

Wohnzimmer



Alexander Hohrath-Dresden
Wohnzimmer



Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors
Studie zu einem Wohnraum



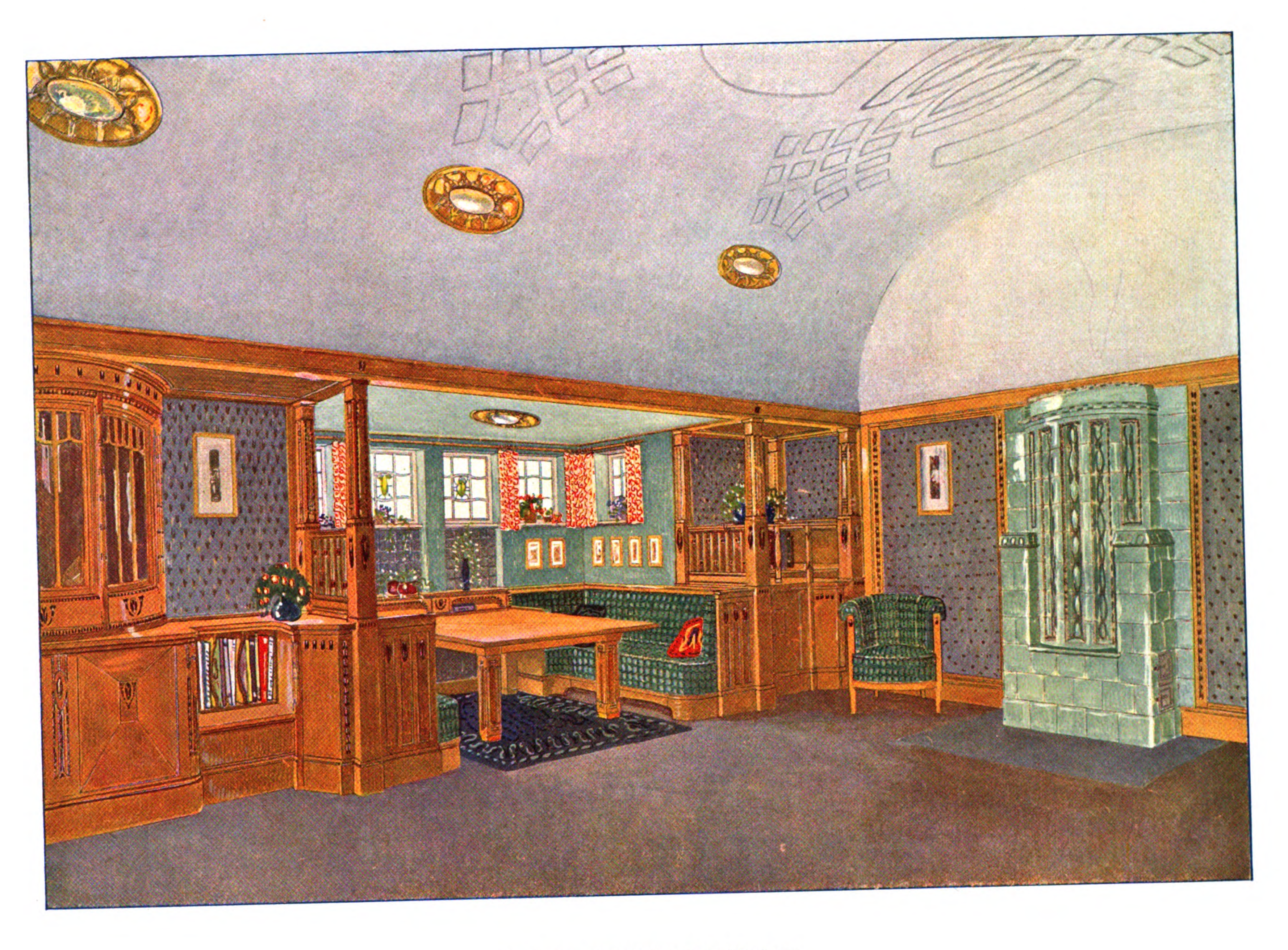


Alfred Vogelgesang-Warmbrunn i. Schl.

Entwurf zu einem Wohnzimmer — Aquarell von Clemens Kaufmann-Dresden

Hans Heller-Hamburg

Entwurf zu einem Wohnzimmer



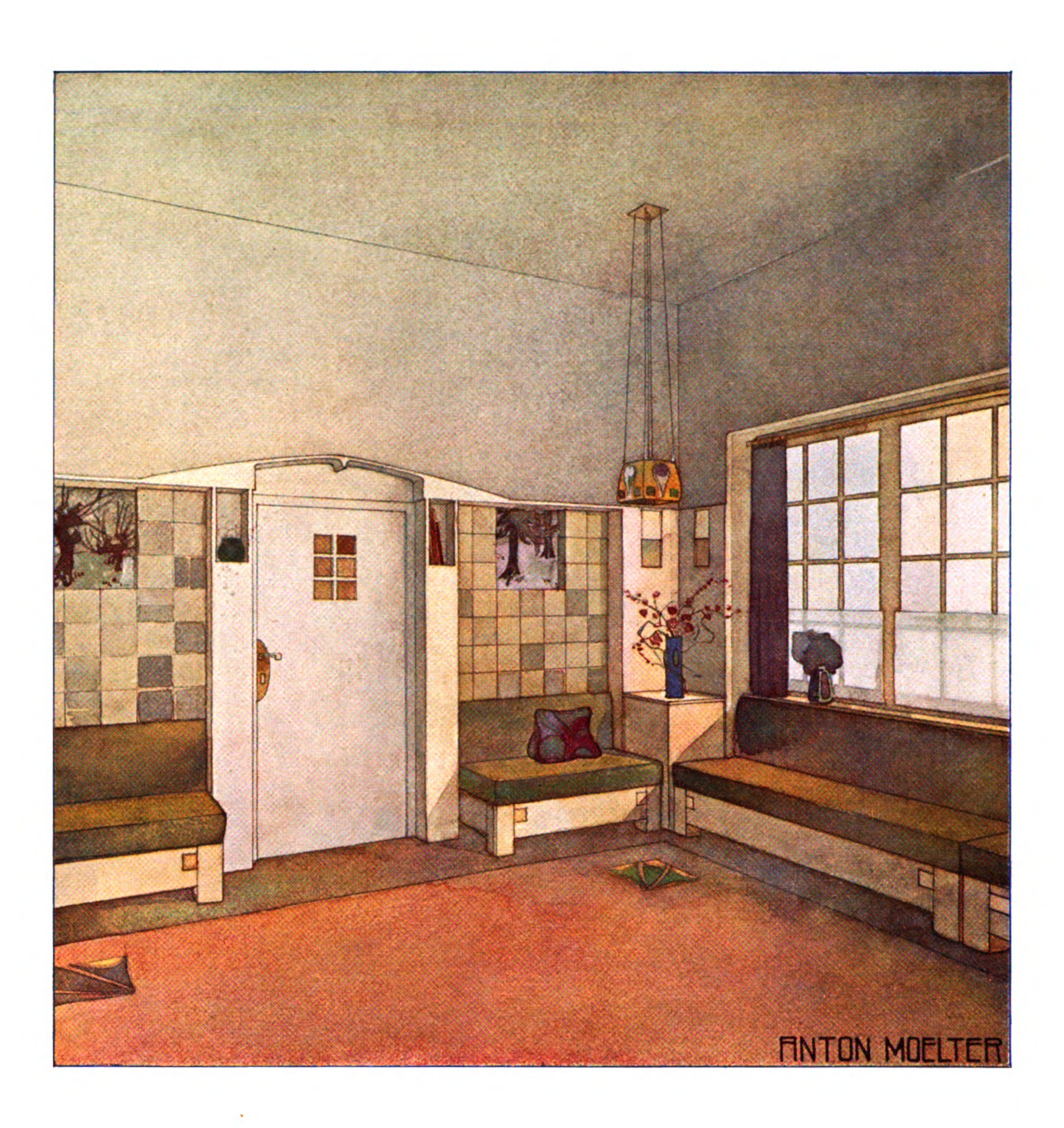
Baudirektor Fritz Schumacher-Hamburg
Wohnzimmer — Aquarell von Max Pechstein-Berlin





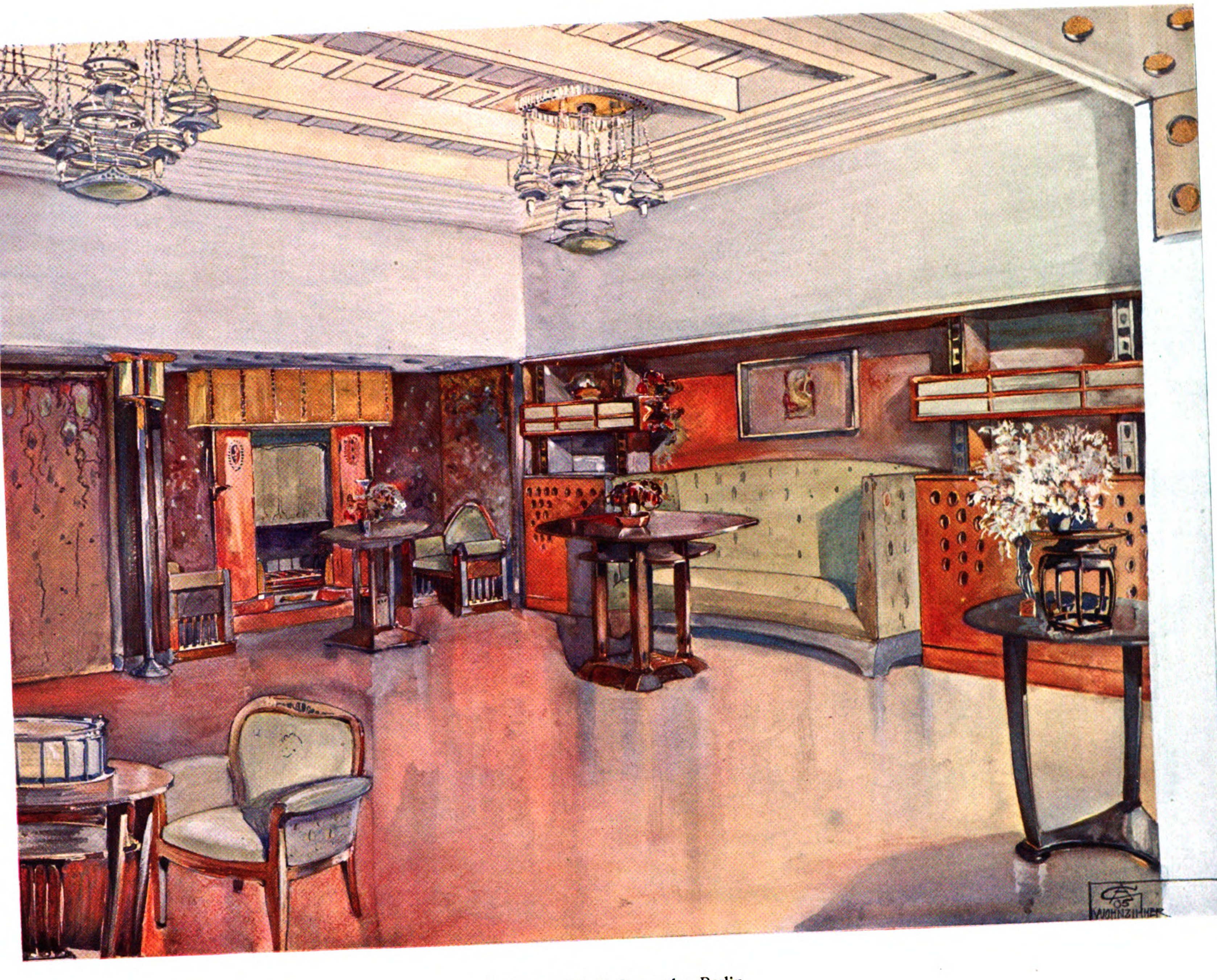
J. Wipf-London
Entwurf zu einem Wohnzimmer





Anton Moelter-Berlin
Entwurf zu einem Wohnzimmer

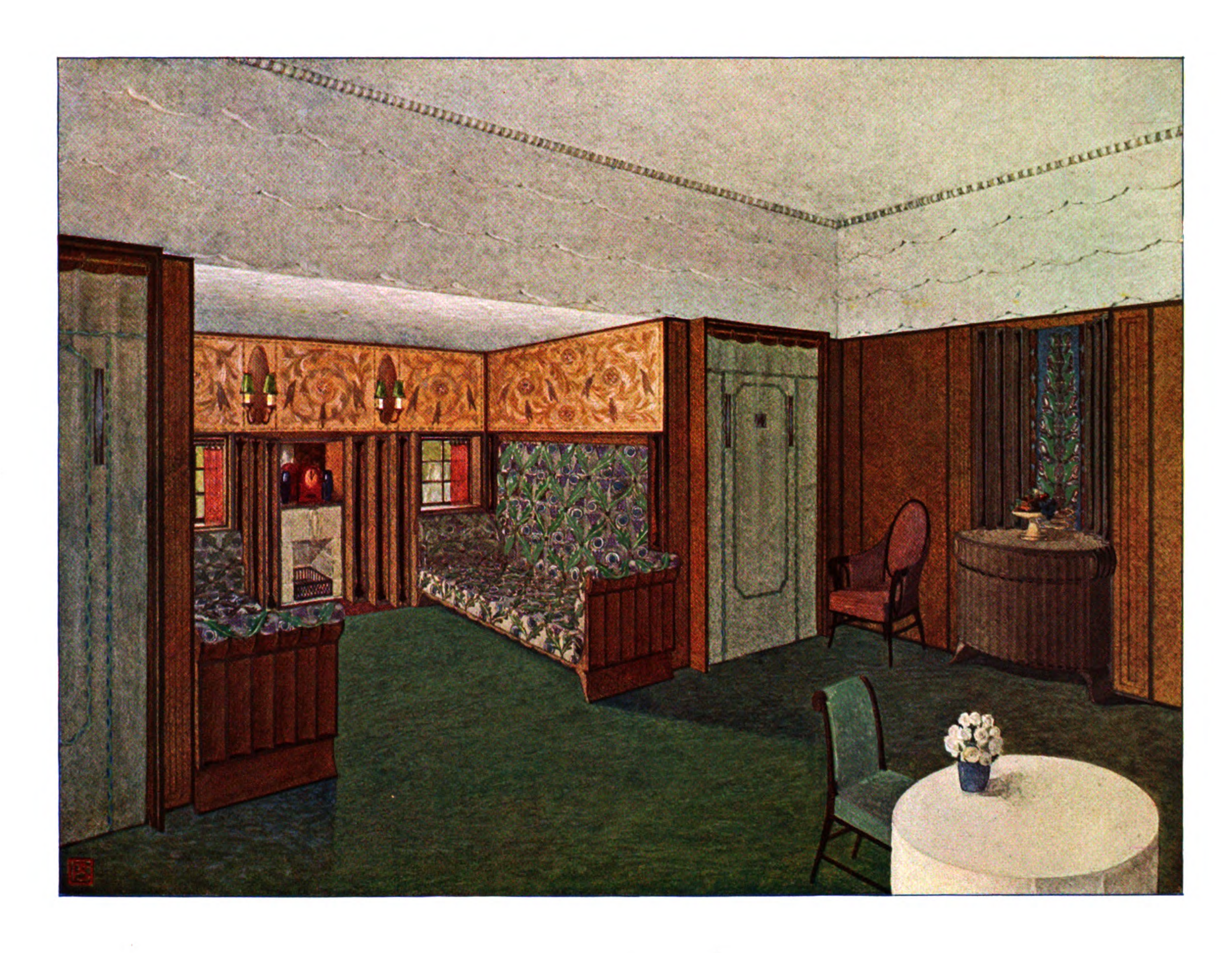




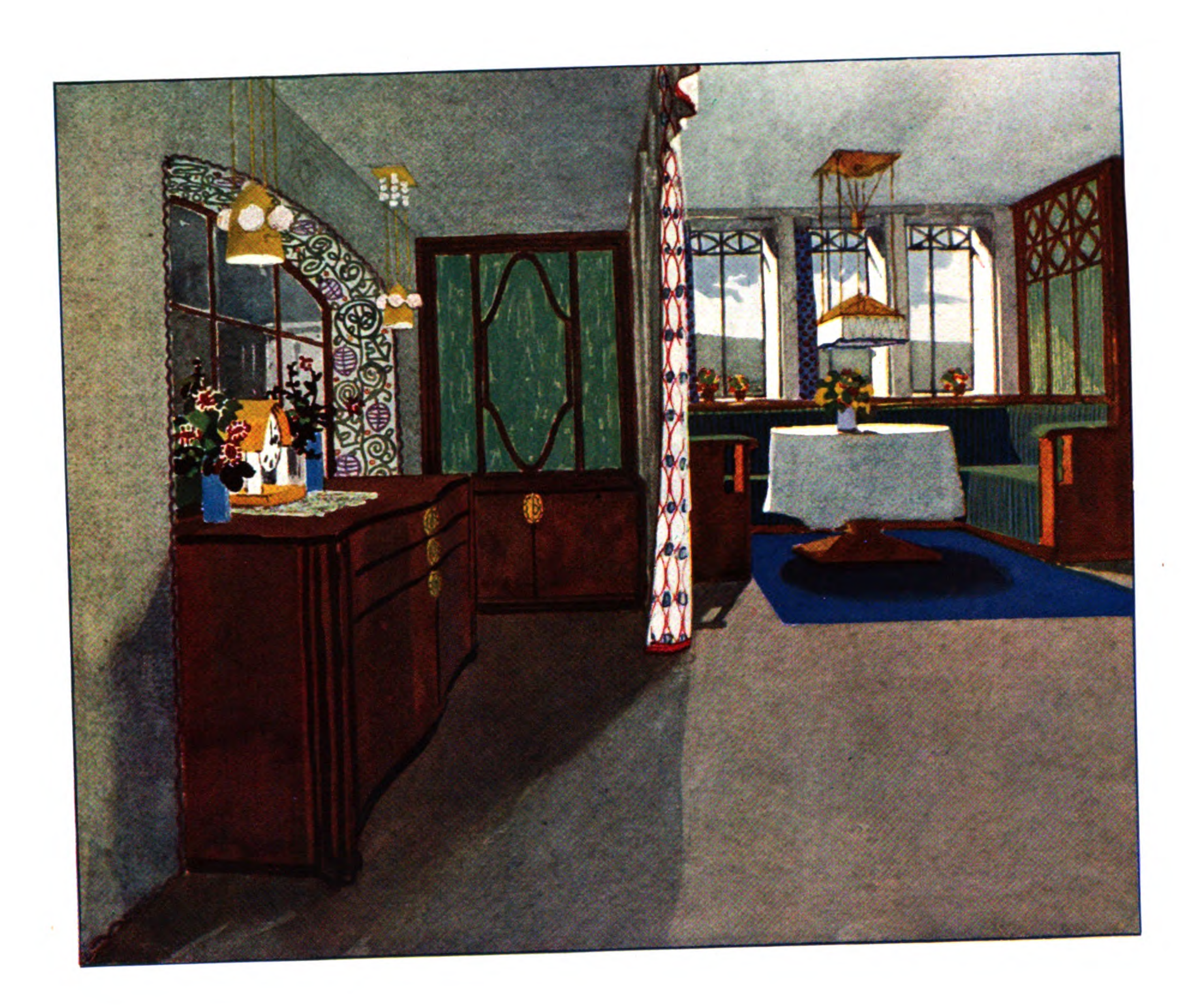
Professor Alfred Grenander-Berlin

Wohnzimmer — Ausgeführt von A. S. Ball-Berlin





Philipp Schäfer-Düsseldorf
Wohnzimmer



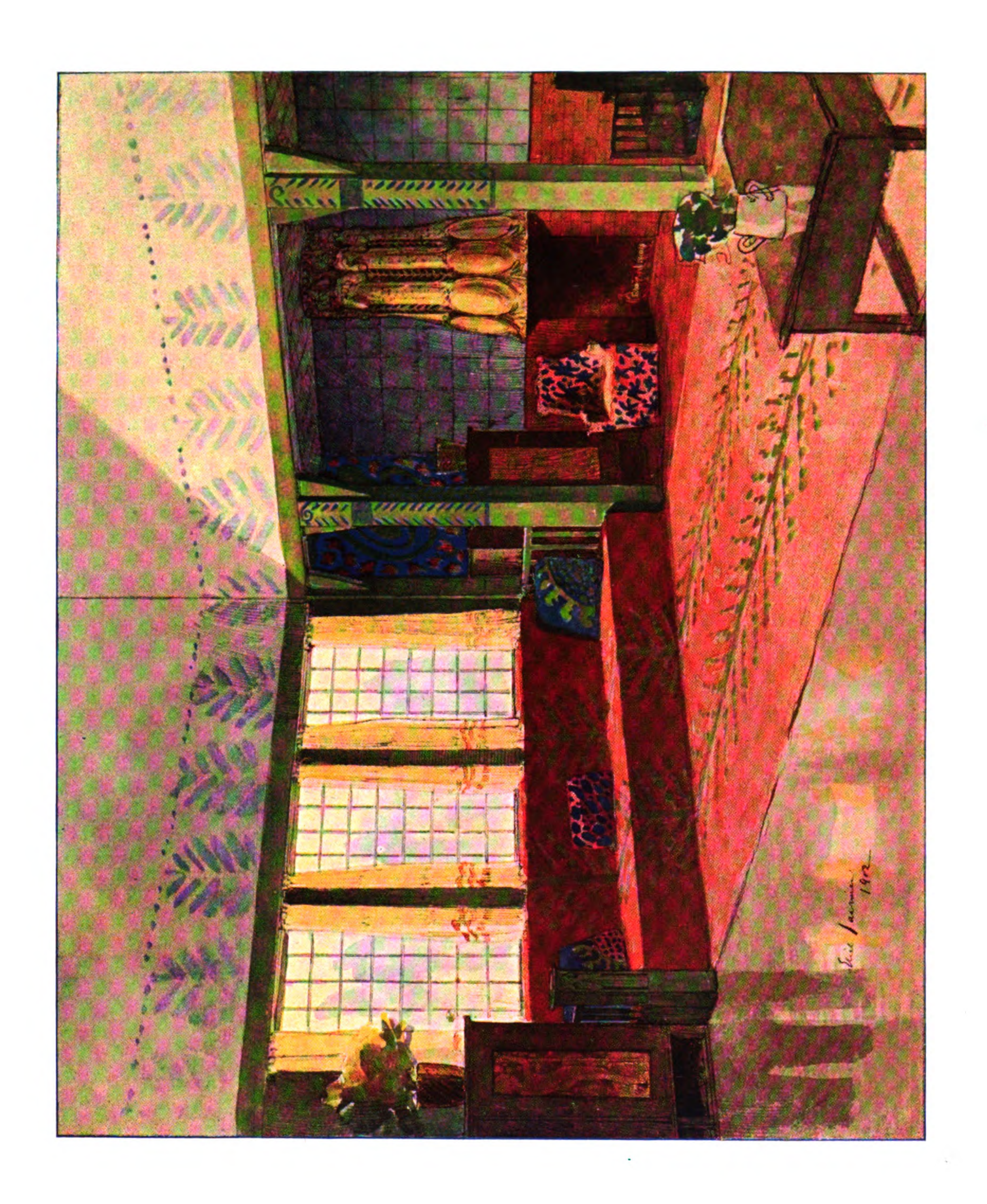
Adolf Holub-Wien
Wohnstube





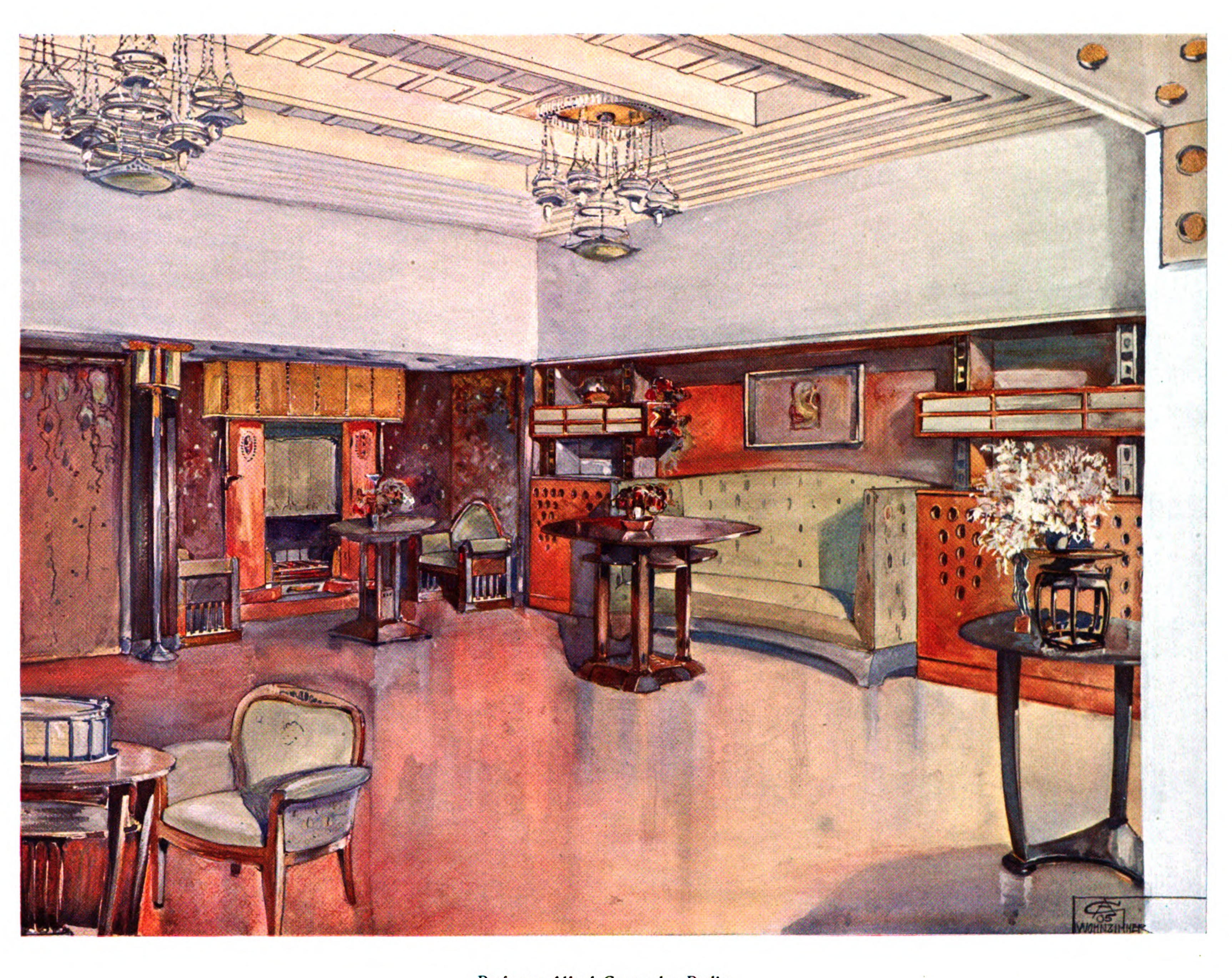
O. Hahn-Dresden
Entwurf zu einem Wohnzimmer





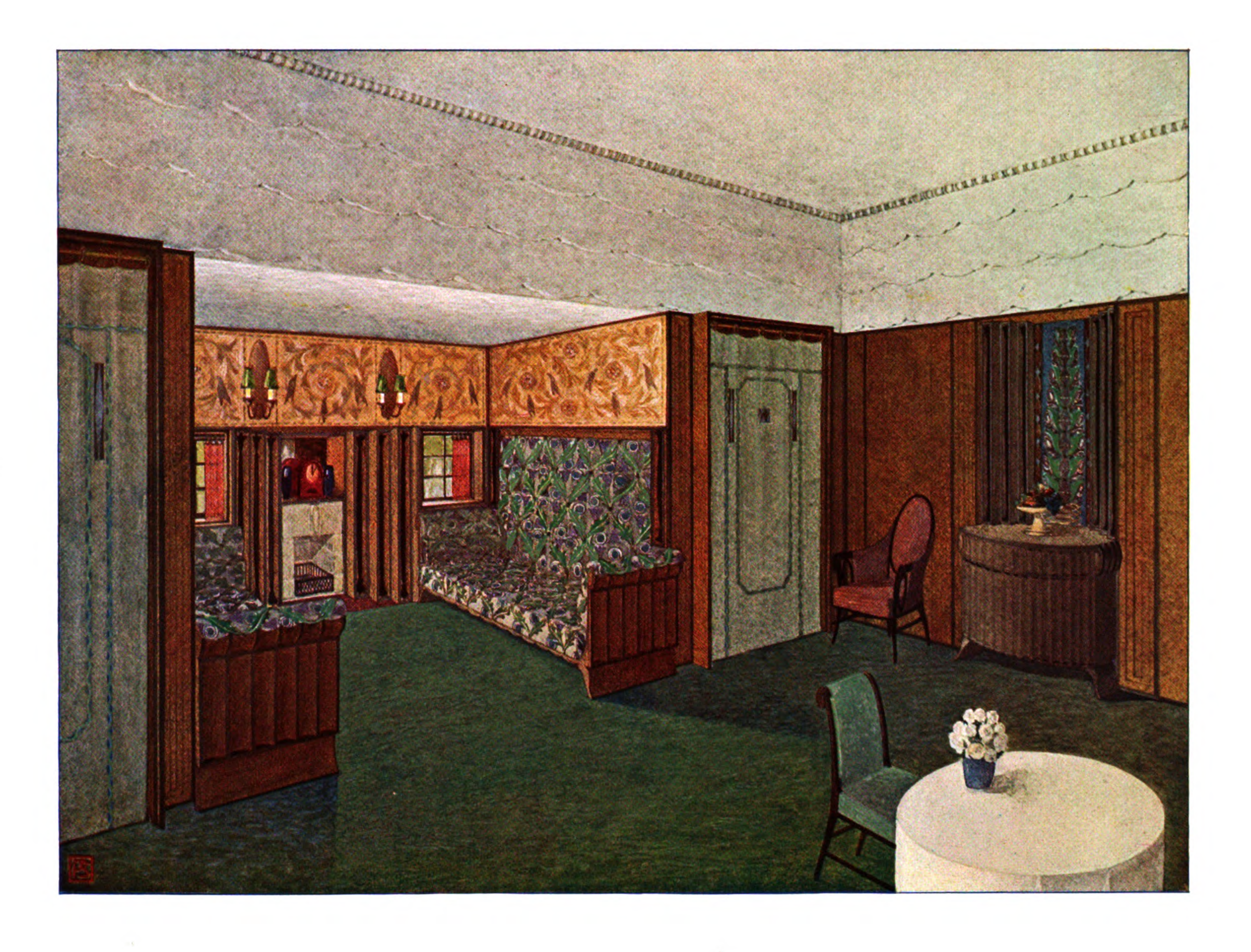
Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors
Wohnzimmerstudie



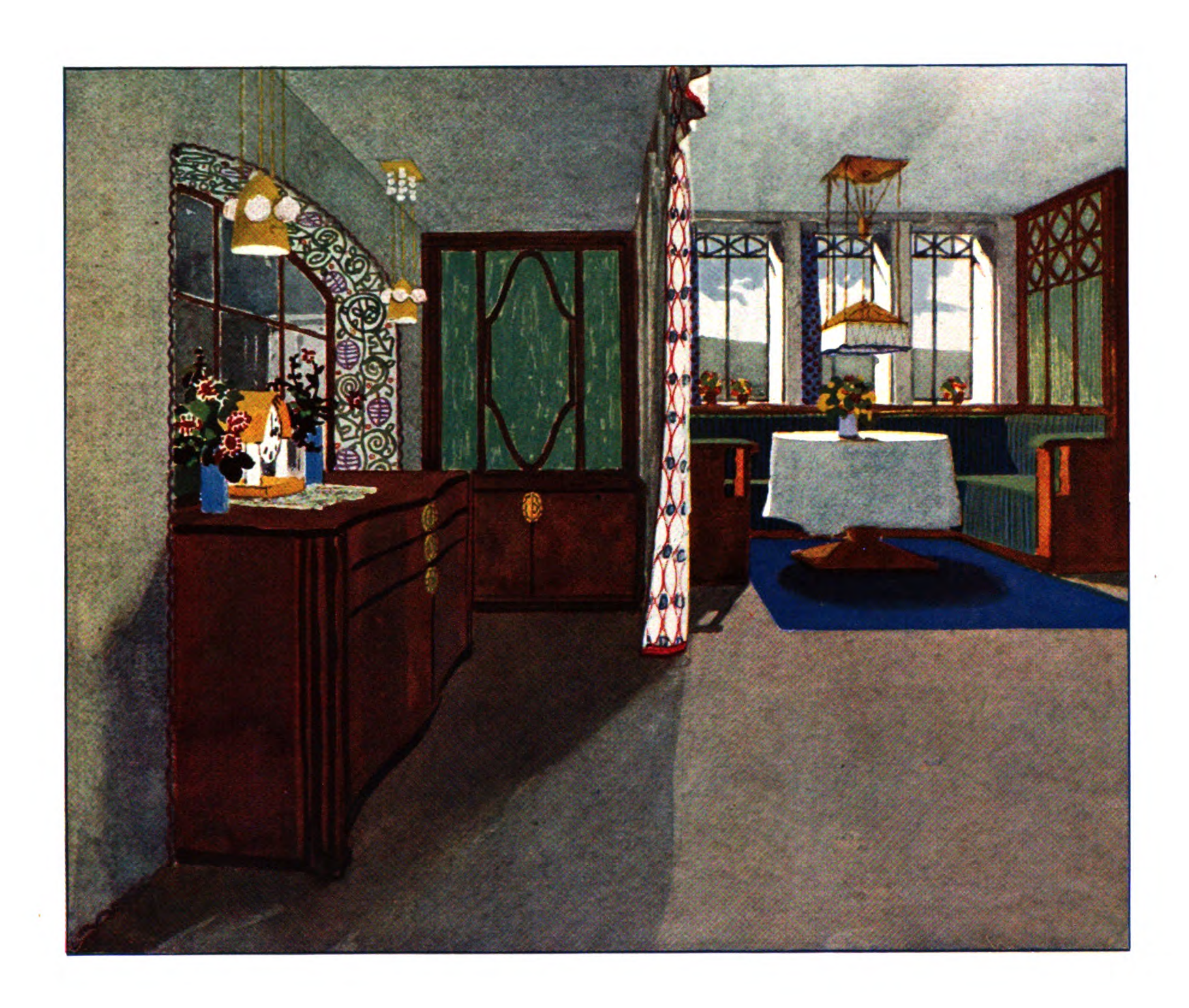


Professor Alfred Grenander-Berlin

Wohnzimmer — Ausgeführt von A. S. Ball-Berlin



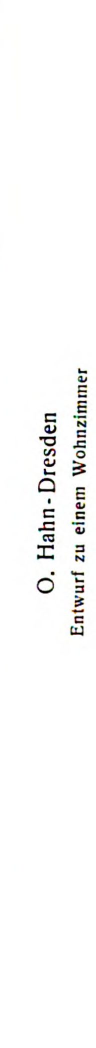
Philipp Schäfer-Düsseldorf
Wohnzimmer



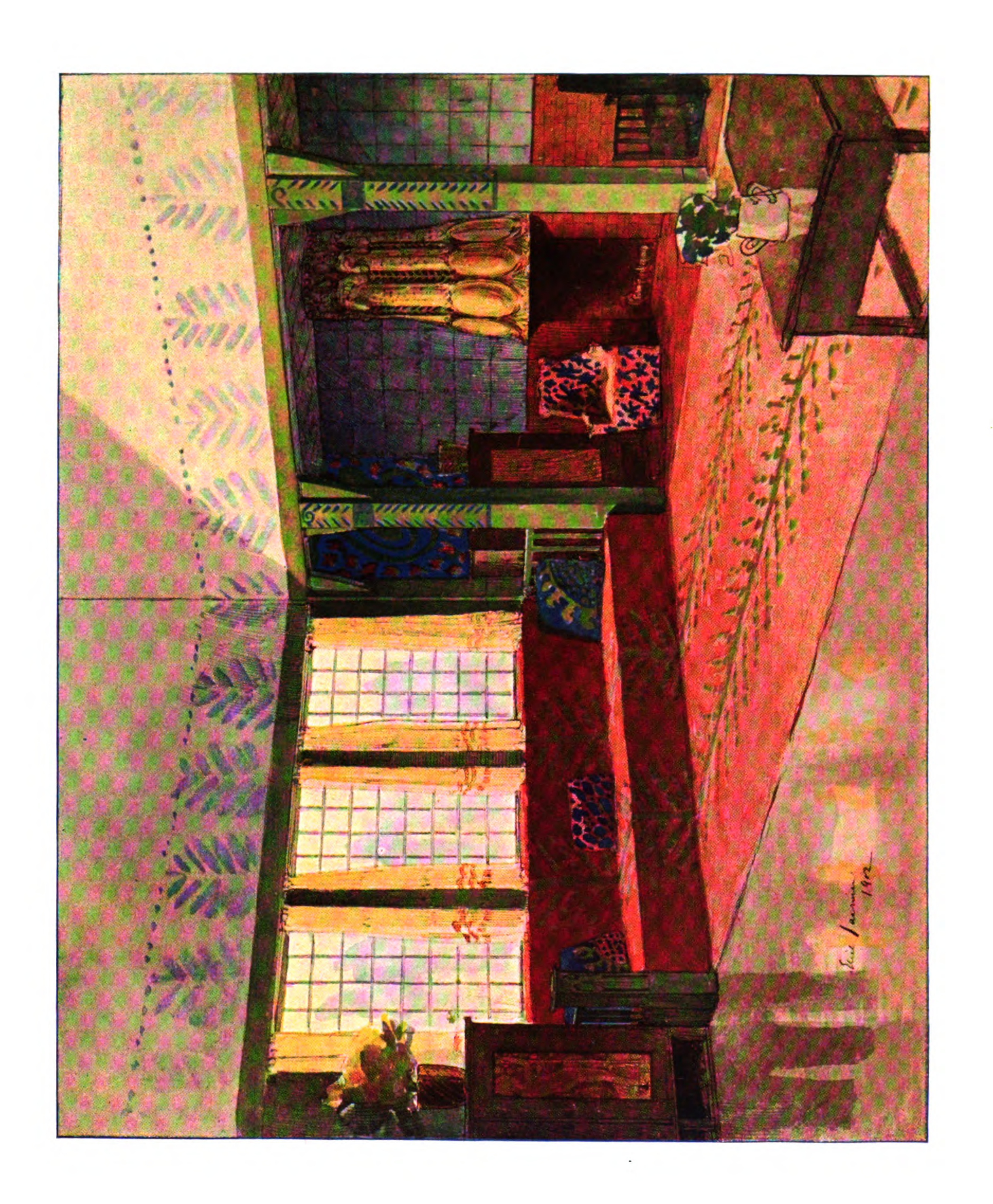
Adolf Holub-Wien

Wohnstube





O. Hahn-Dresden
Entwurf zu einem Wohnzimmer



Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors

Wohnzimmerstudie





Max Hans Kühne, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden

Blick in das Wohnzimmer einer Villa



Hans Heller-Hamburg
Entwurf zu einem Wohnzimmer



Professor Oswin Hempel-Dresden

Gartensaal eines Hotels



Runge & Scotland-Bremen
Gartenhalle



Hans Heller-Hamburg

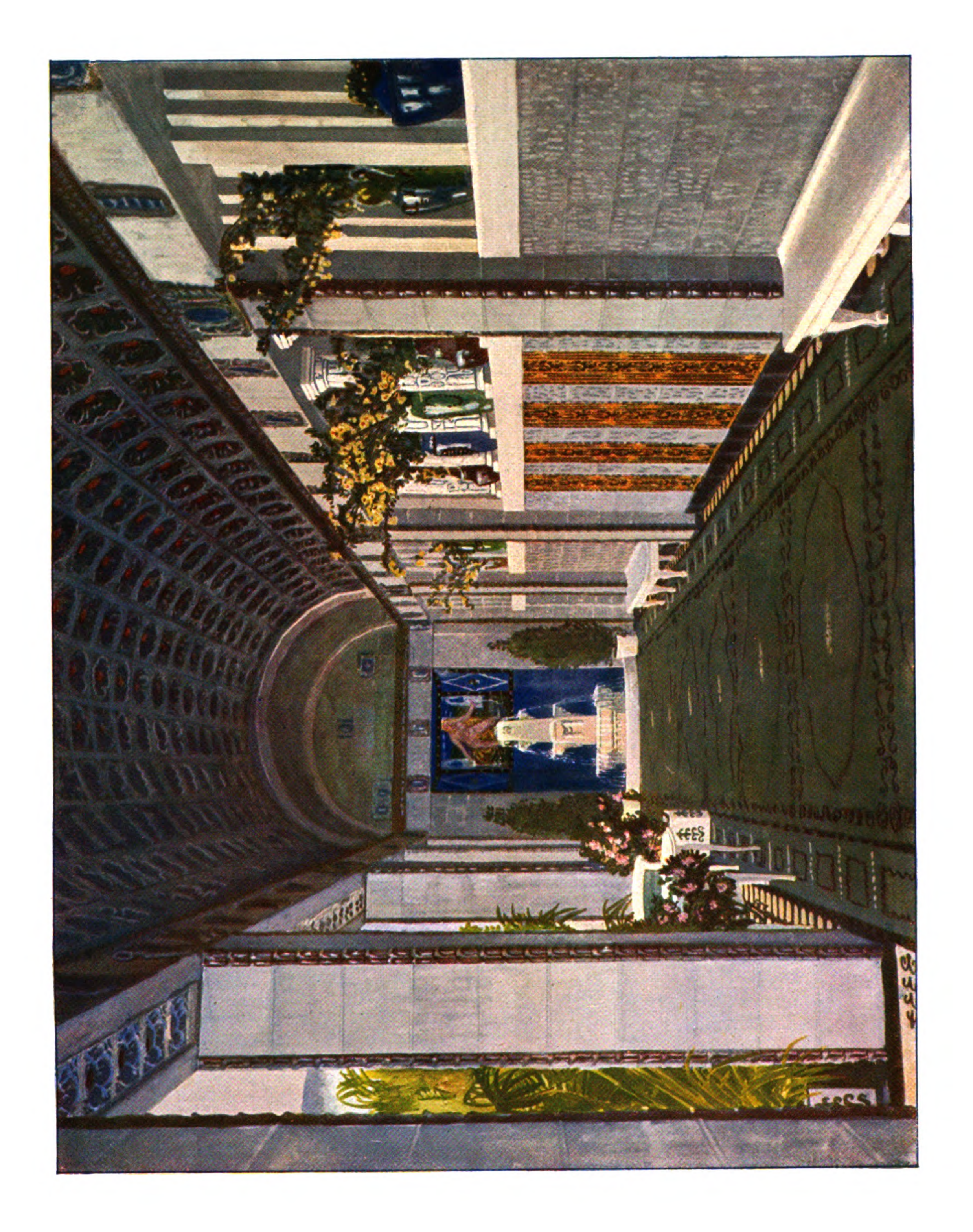
Entwurf zu einem Gartensaal



Pfeifer & Großmann-Karlsruhe

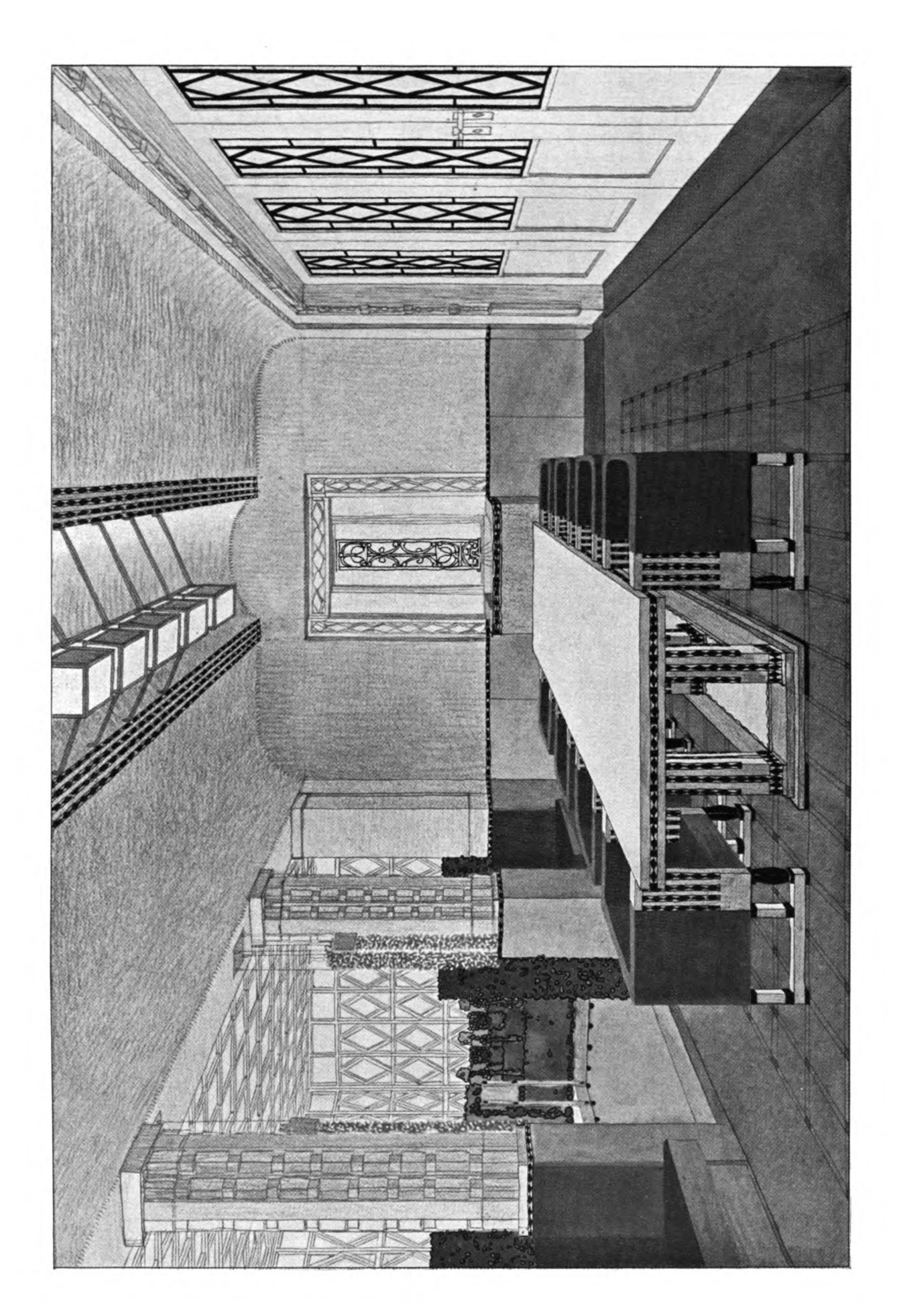
Entwurf zu einem Gartensaal



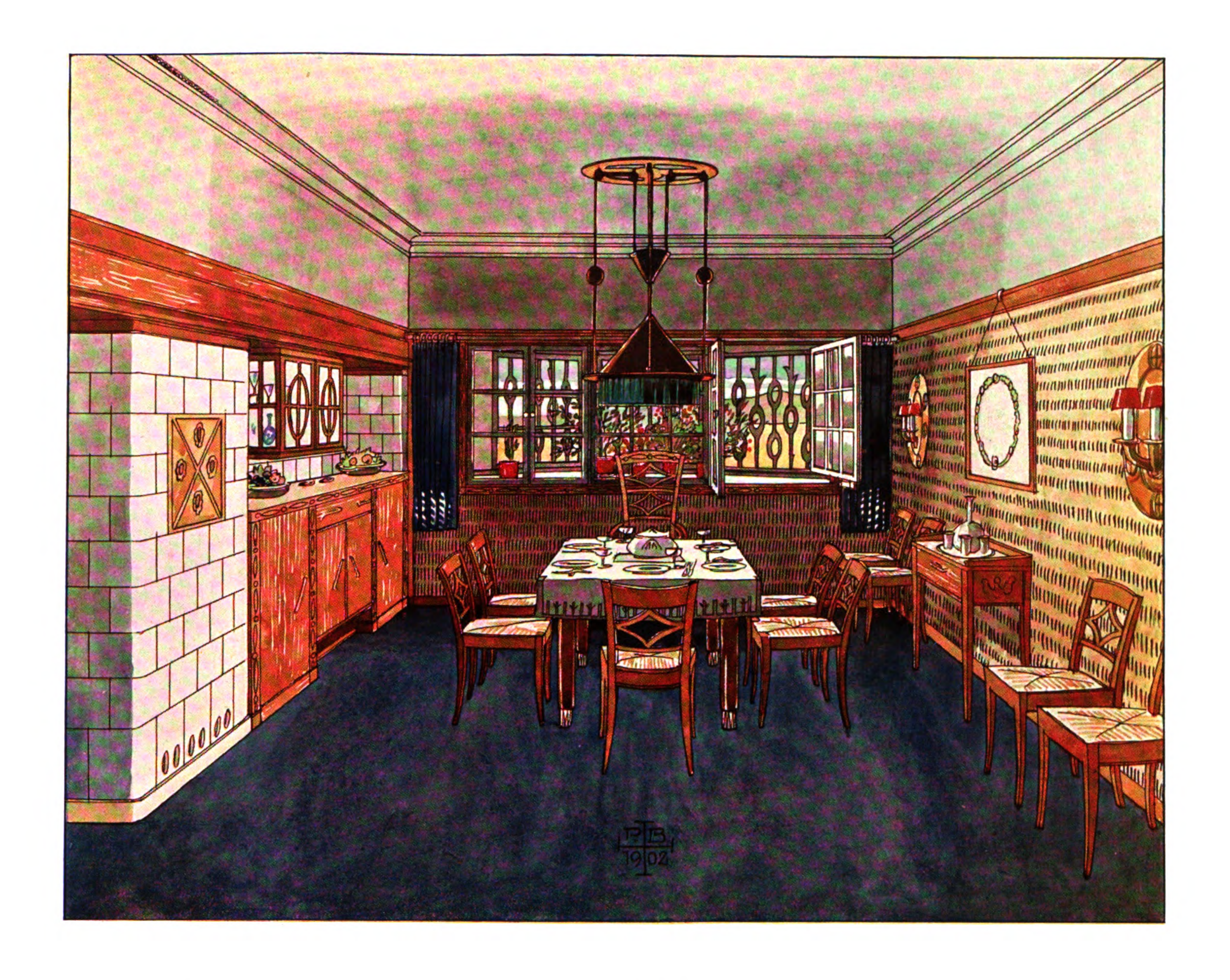


Max Hans Kühne, in Firma Prof. William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden

Wintergarten, ausgeführt von Villeroy & Boch. Aquarell von Max Pechstein-Berlin



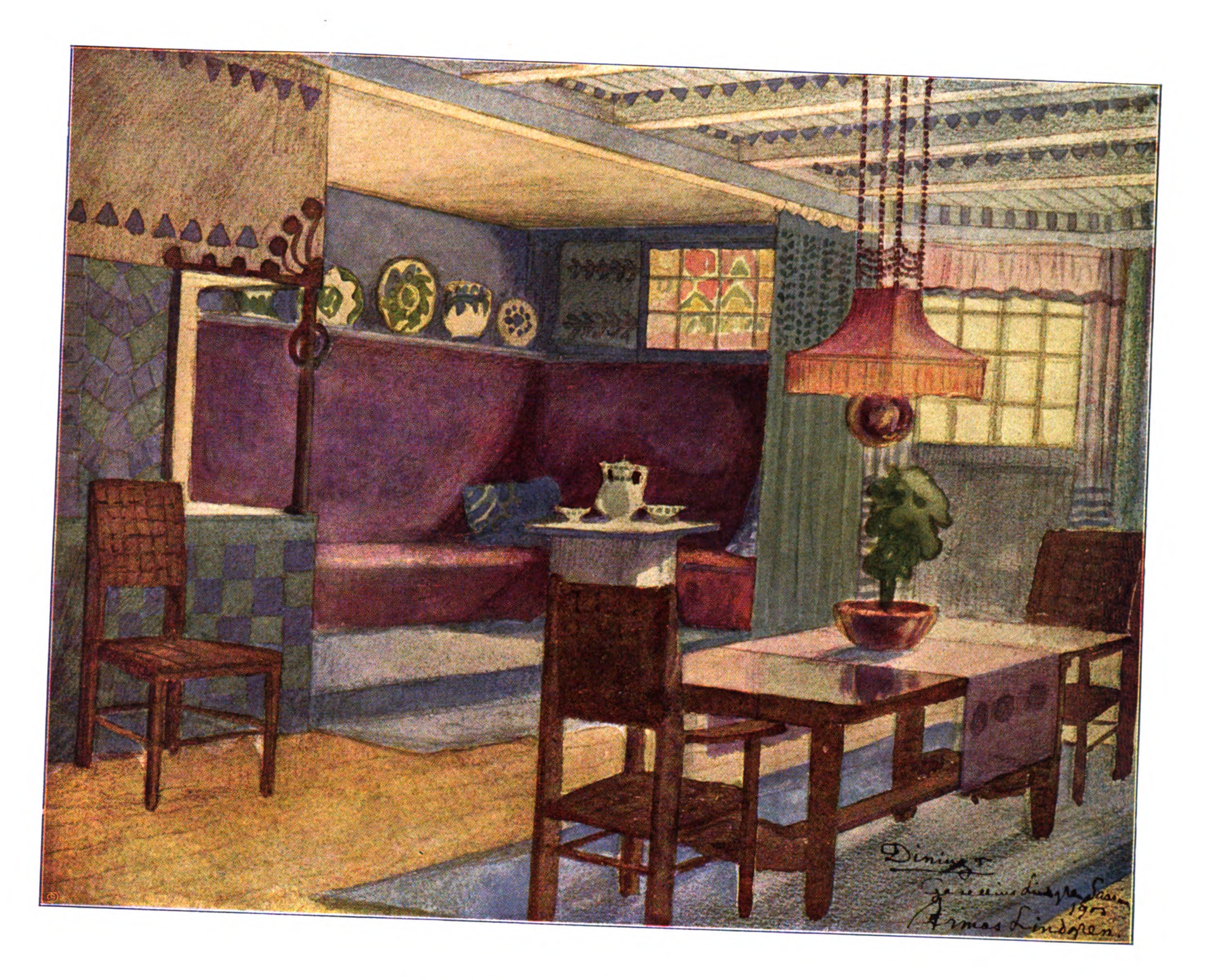
Max Benirschke - Düsseldorf
Entwurf zu einem Speisesaal mit Wintergarten



Peter Birkenholz-München
Entwurf zum Speisezimmer eines Landhauses

Emanuel J. Margold-Wien

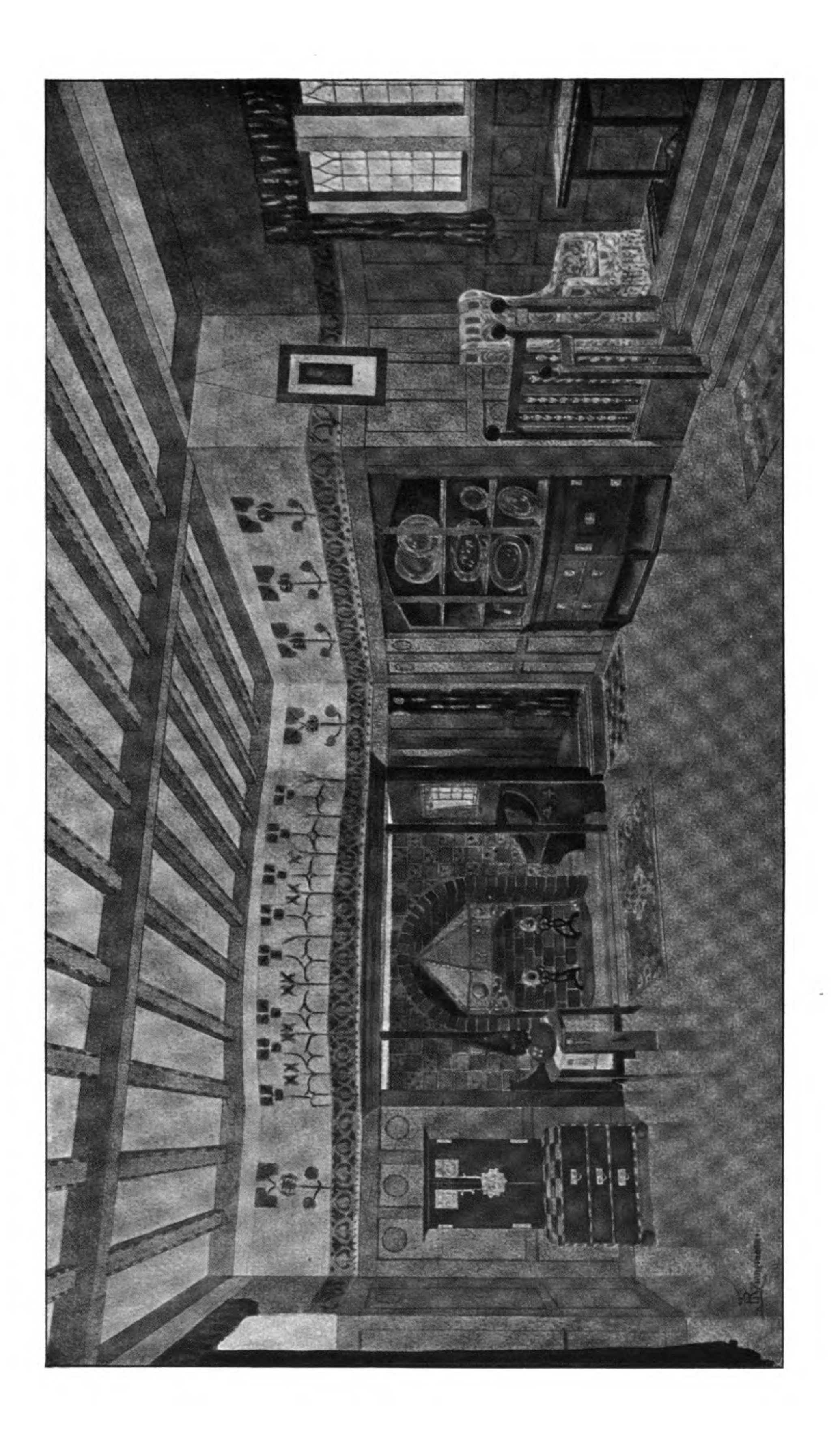
Speisesaal eines Hotels



Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors

Esszimmer





R. Linnemann-Frankfurt a. M.
Wohn- und Speisezimmer

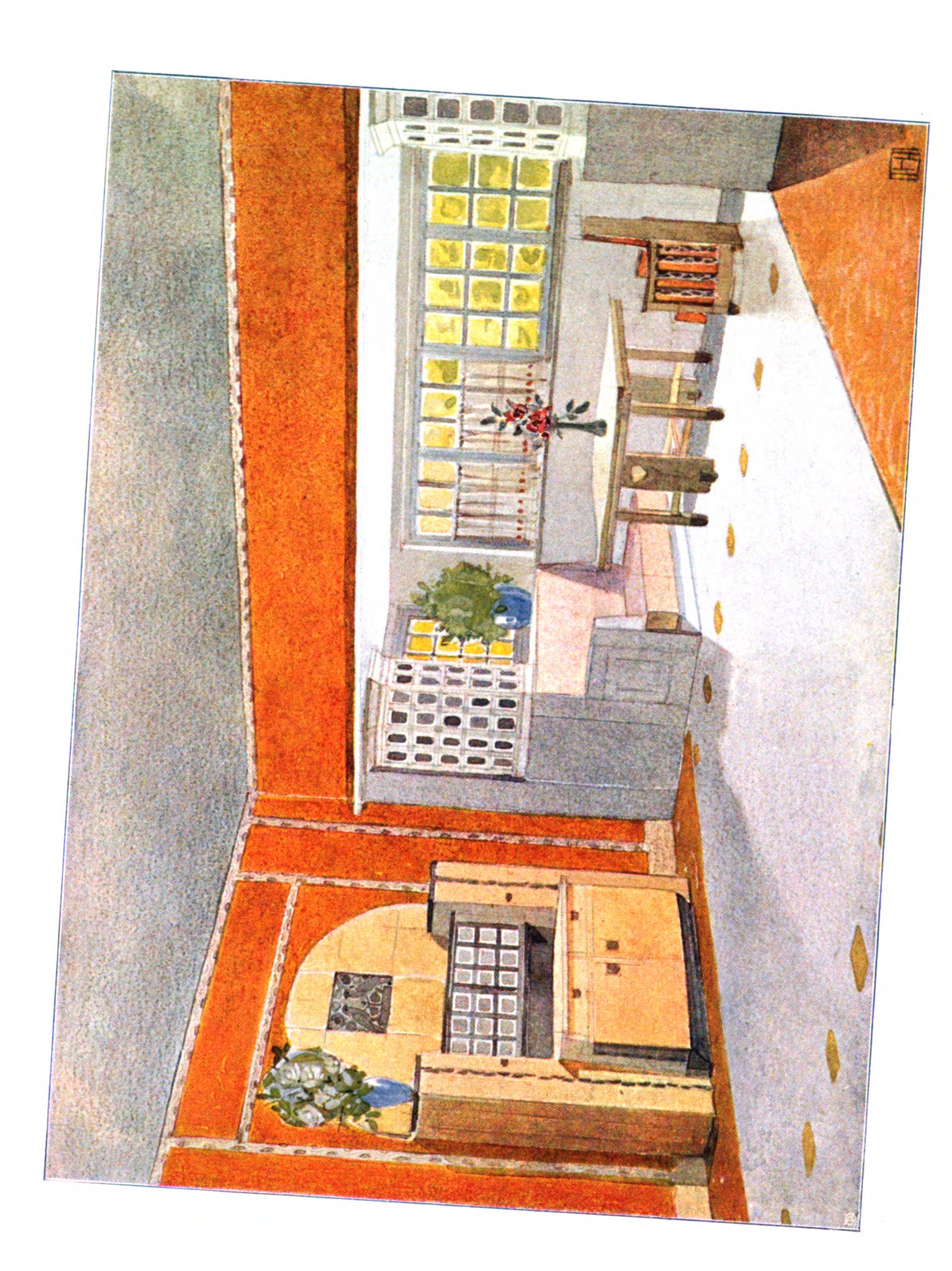




Hermann Berndl - München

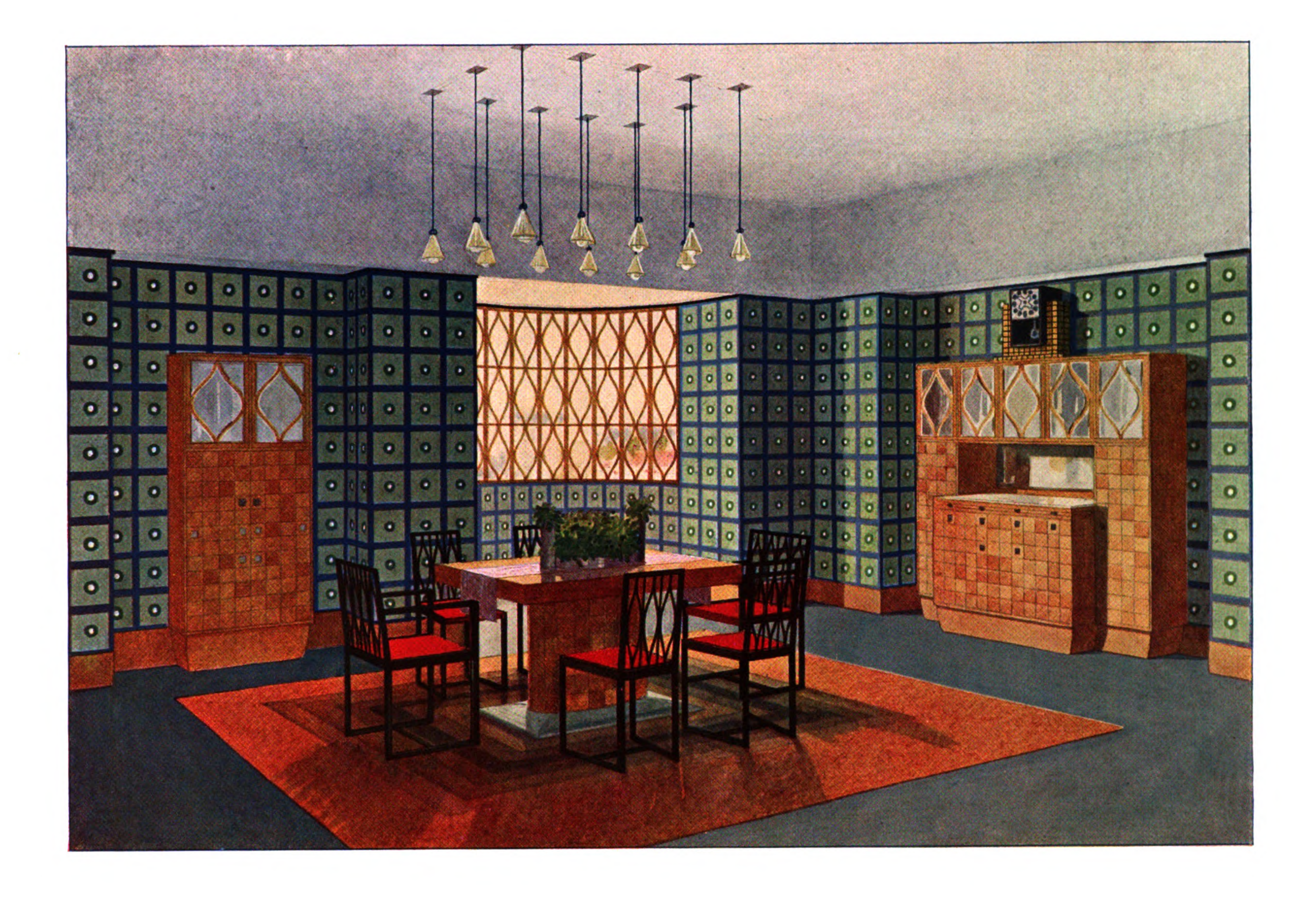
Entwurf zu einem Speisezimmer





Hans Heller-Hamburg
Studie zu einem Speisezimmer





Professor Otto Prutscher & Remigius Geyling-Wien

Speisezimmer

Hans Danner - München

Speisezimmer



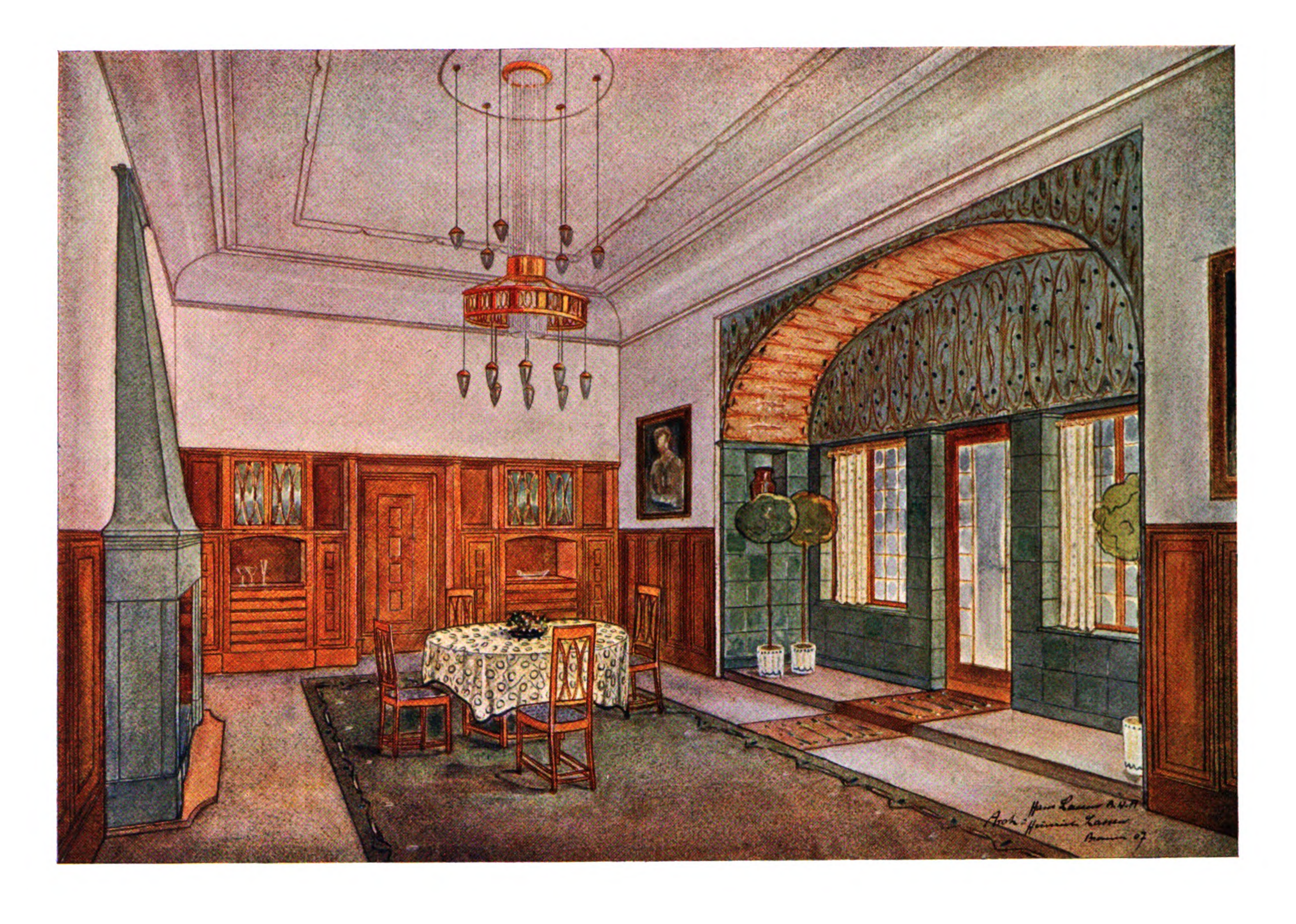
Hermann Berndl - München

Speisezimmer



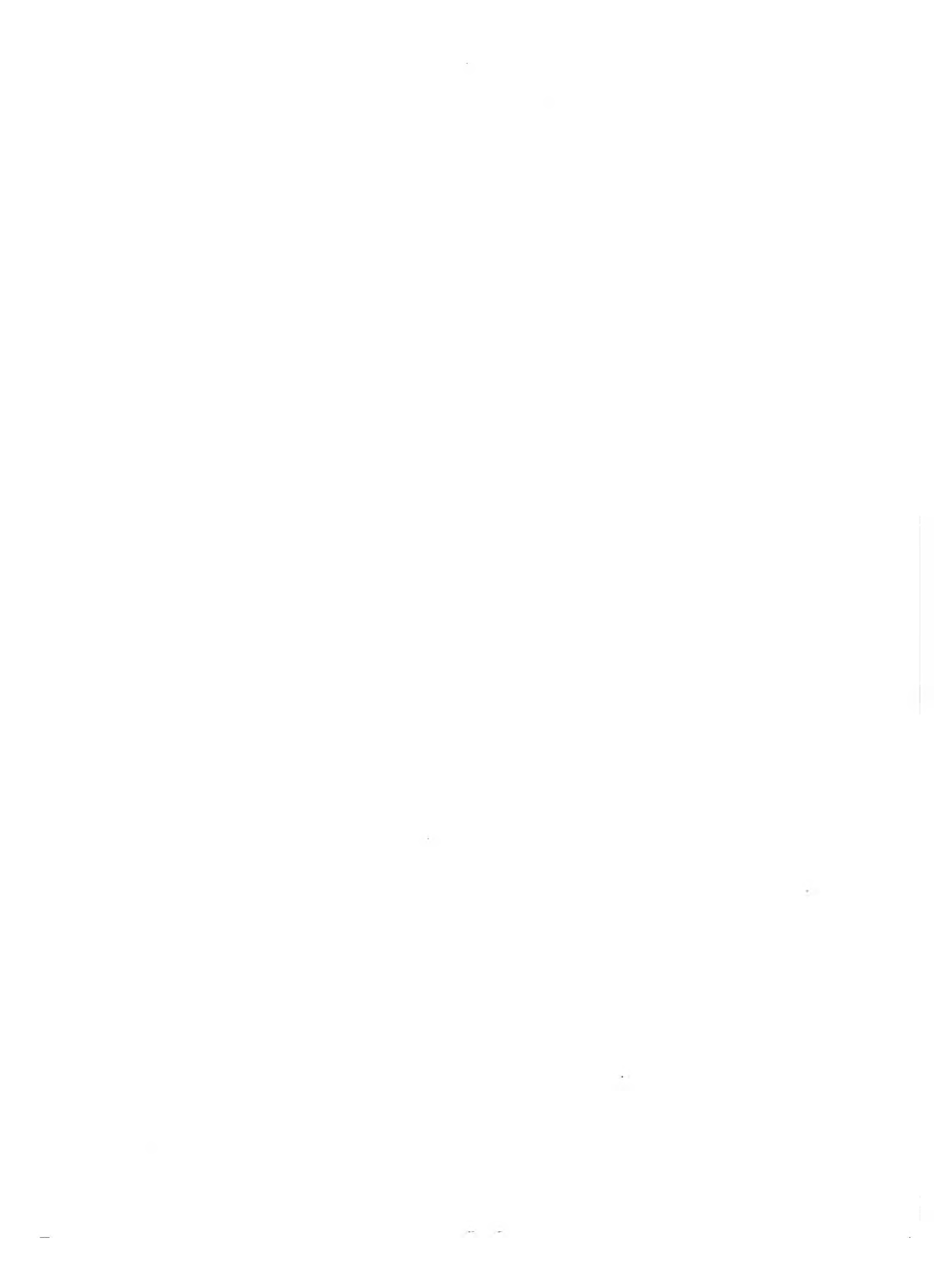
Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf
Speisezimmer

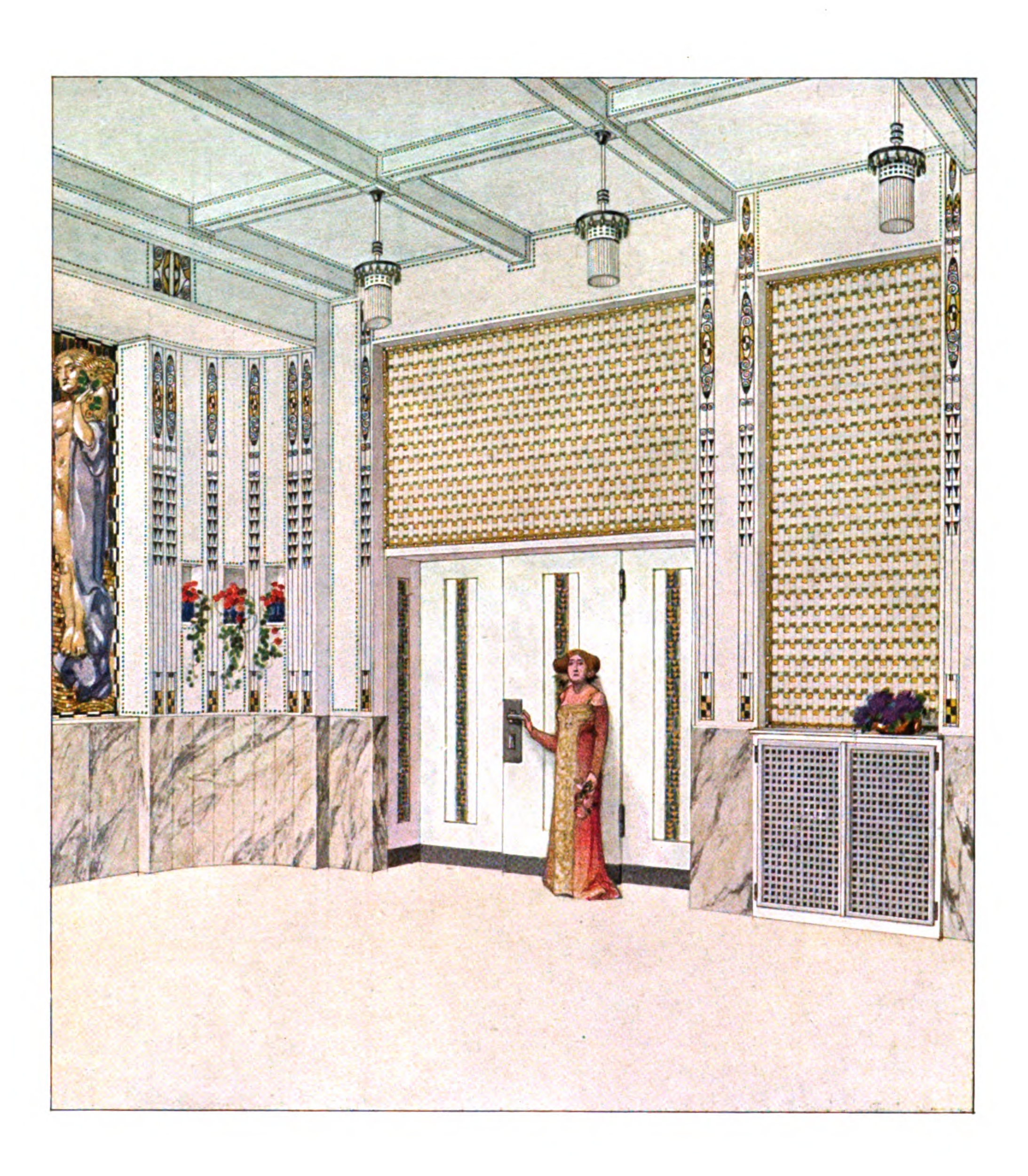
A. Bembé - Mainz
Speisezimmer



Hans und Heinrich Lassen-Bremen

Speisezimmer — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen





Marcel Kammerer-Wien

Partie aus dem Speisesaal eines Hotels

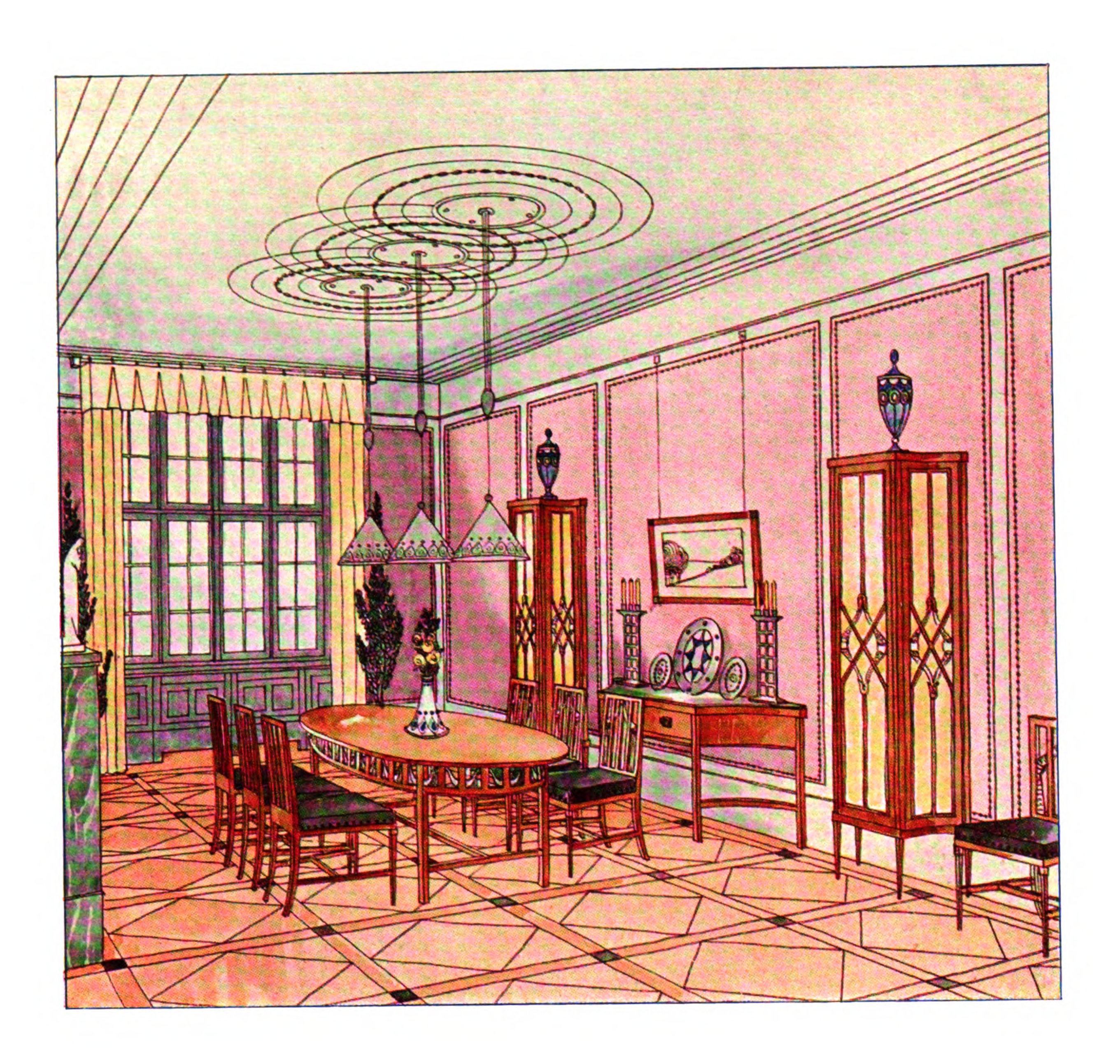




Professor Richard Berndl - München

Speisezimmer

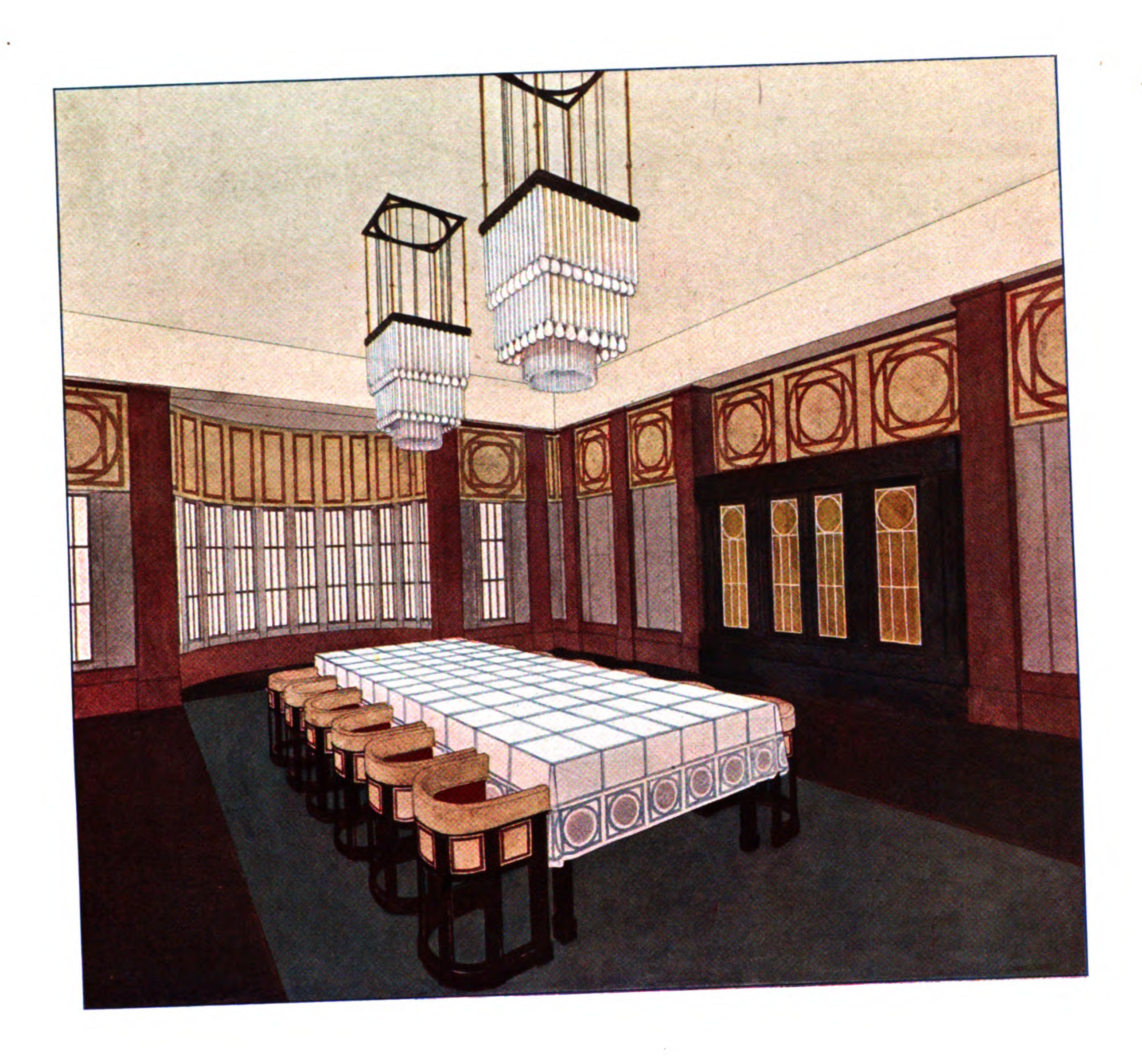




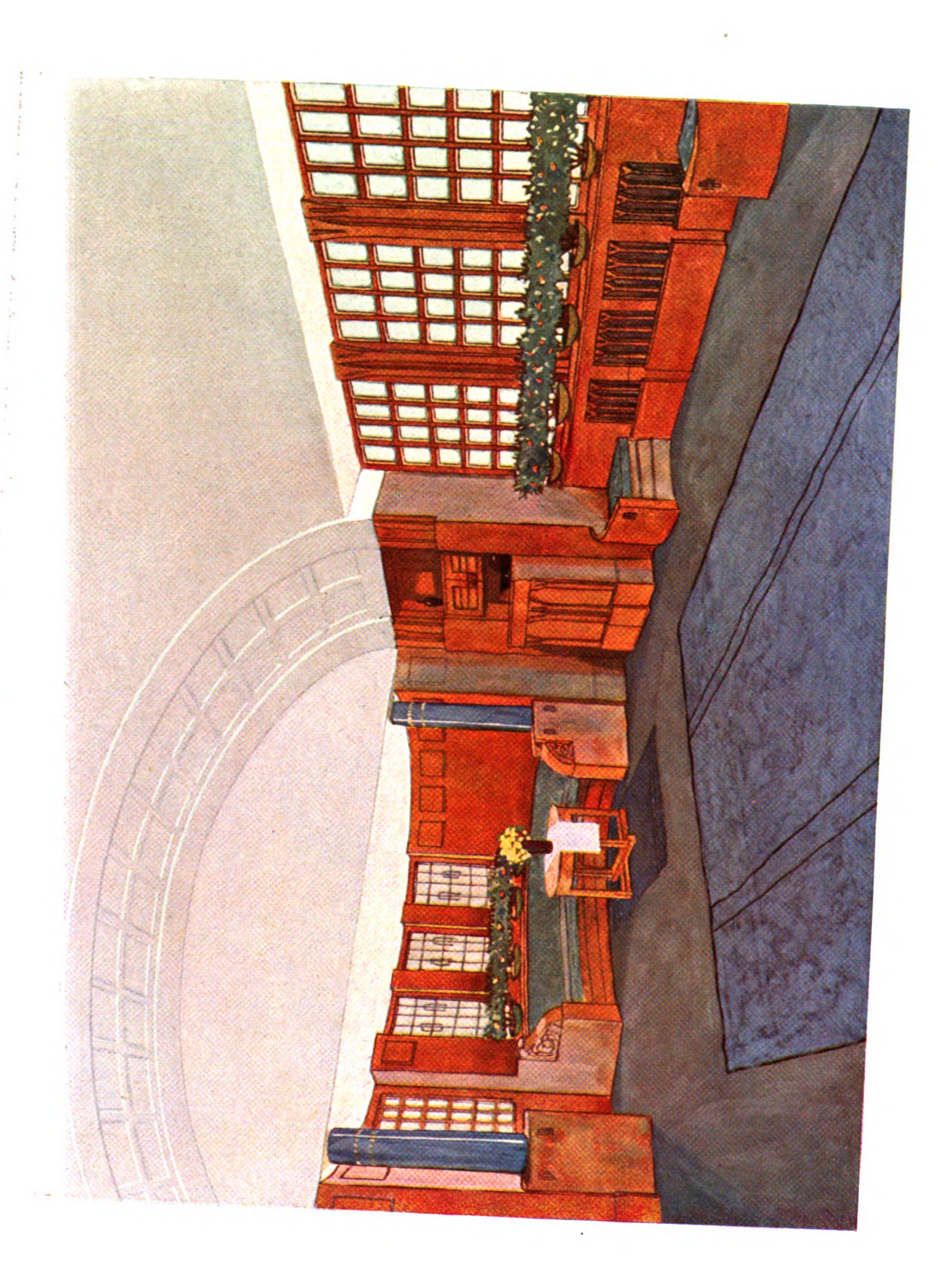
Paul Ludwig Troost-München

Entwurf zu einem Speisezimmer

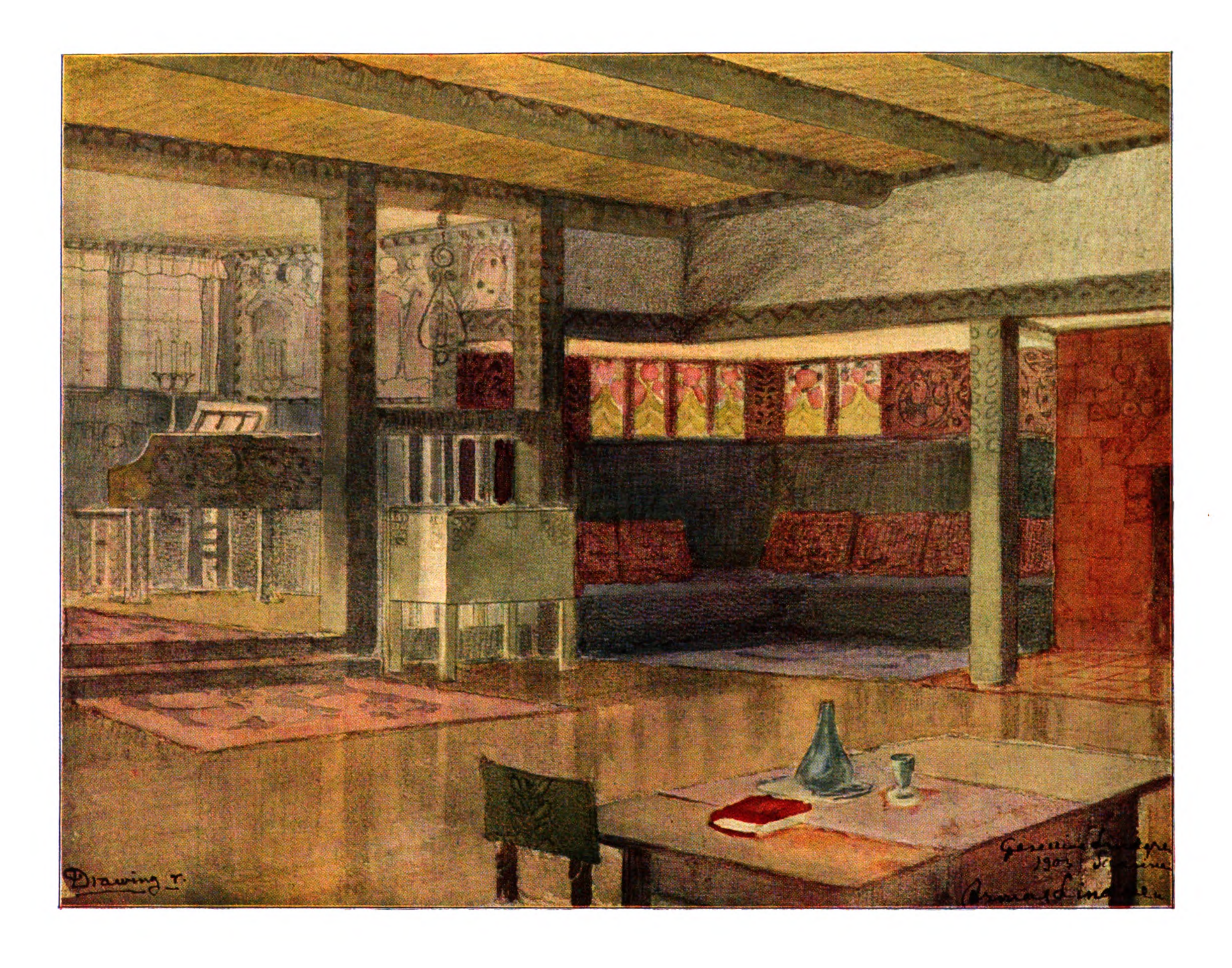




Fritz Kaldenbach-Aachen
Speisesaal



Curjel & Moser-Karlsruhe
Aus dem Eßzimmer einer Villa



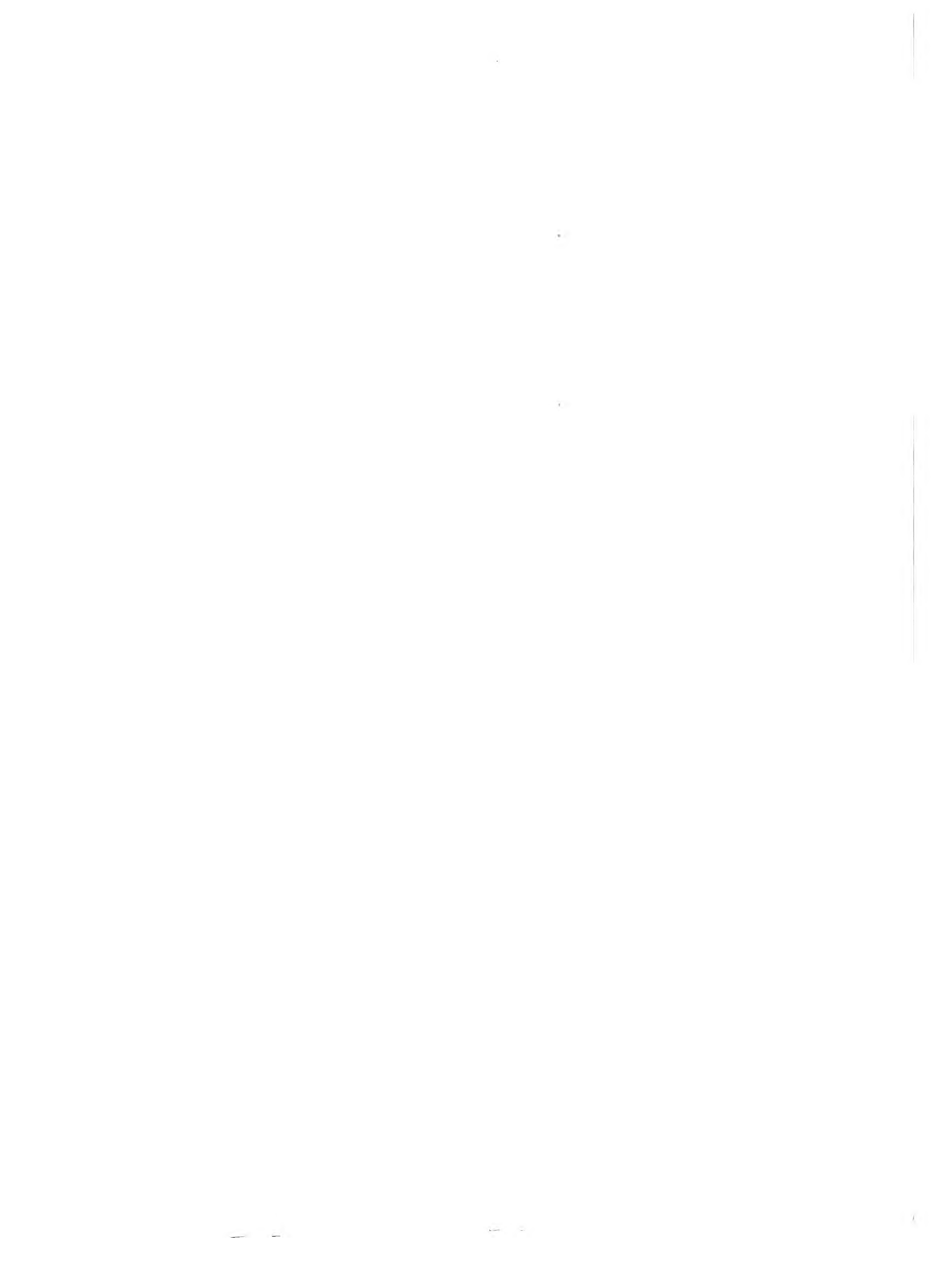
Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors
Musik- und Wohnraum





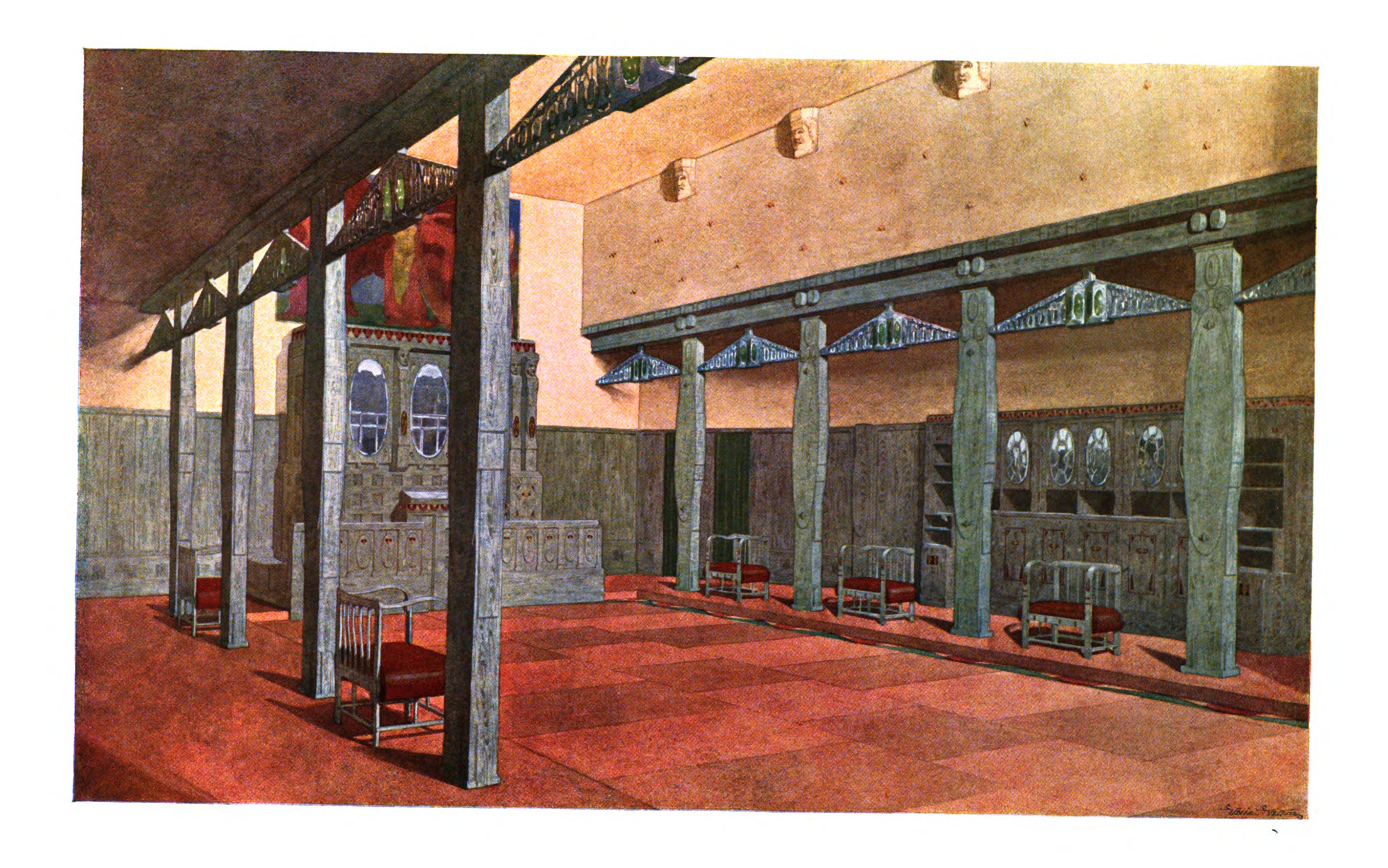
Runge & Scotland-Bremen

Musik- und Empfangsraum eines Landhauses

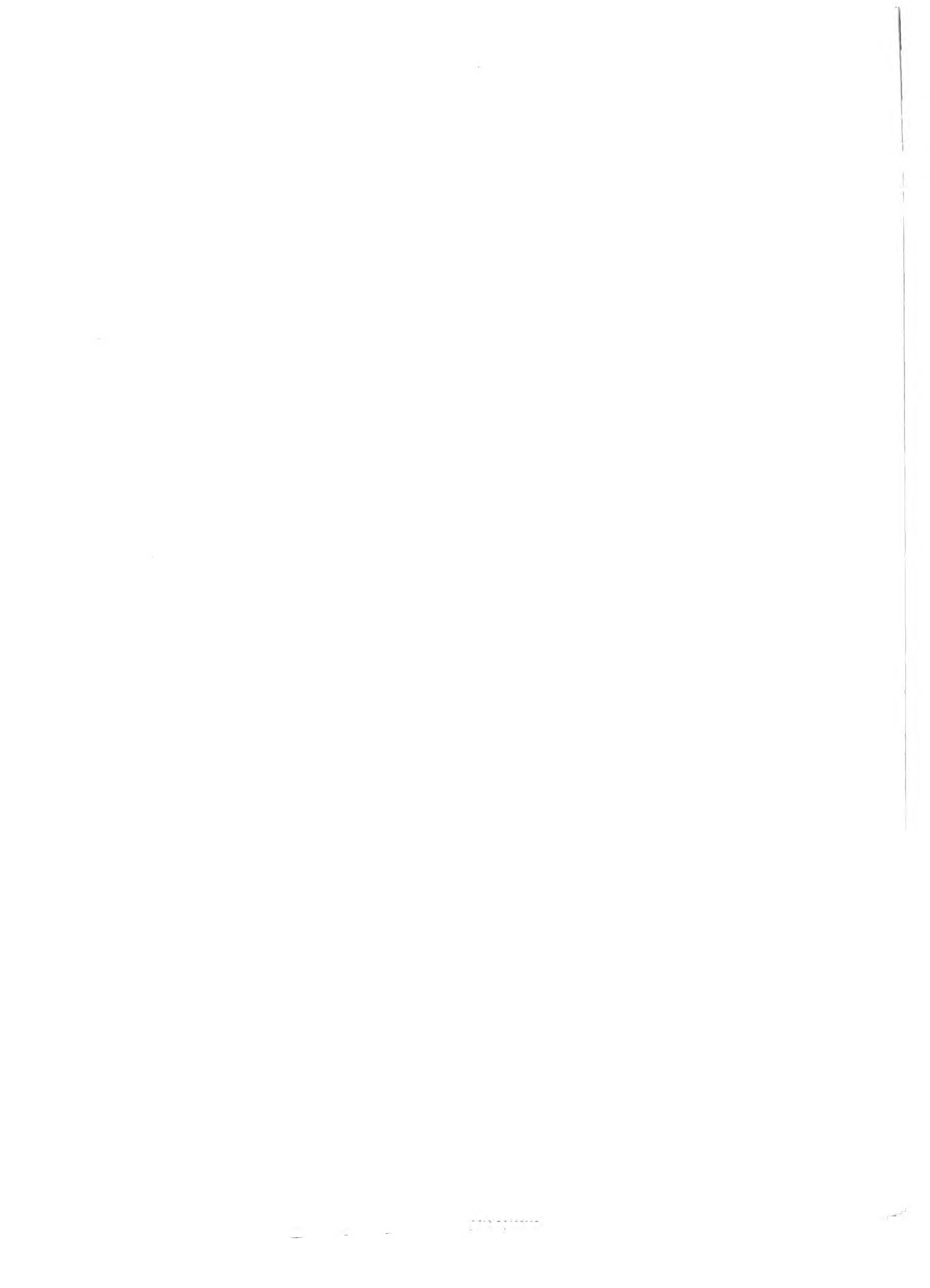


Professor Richard Berndl-München

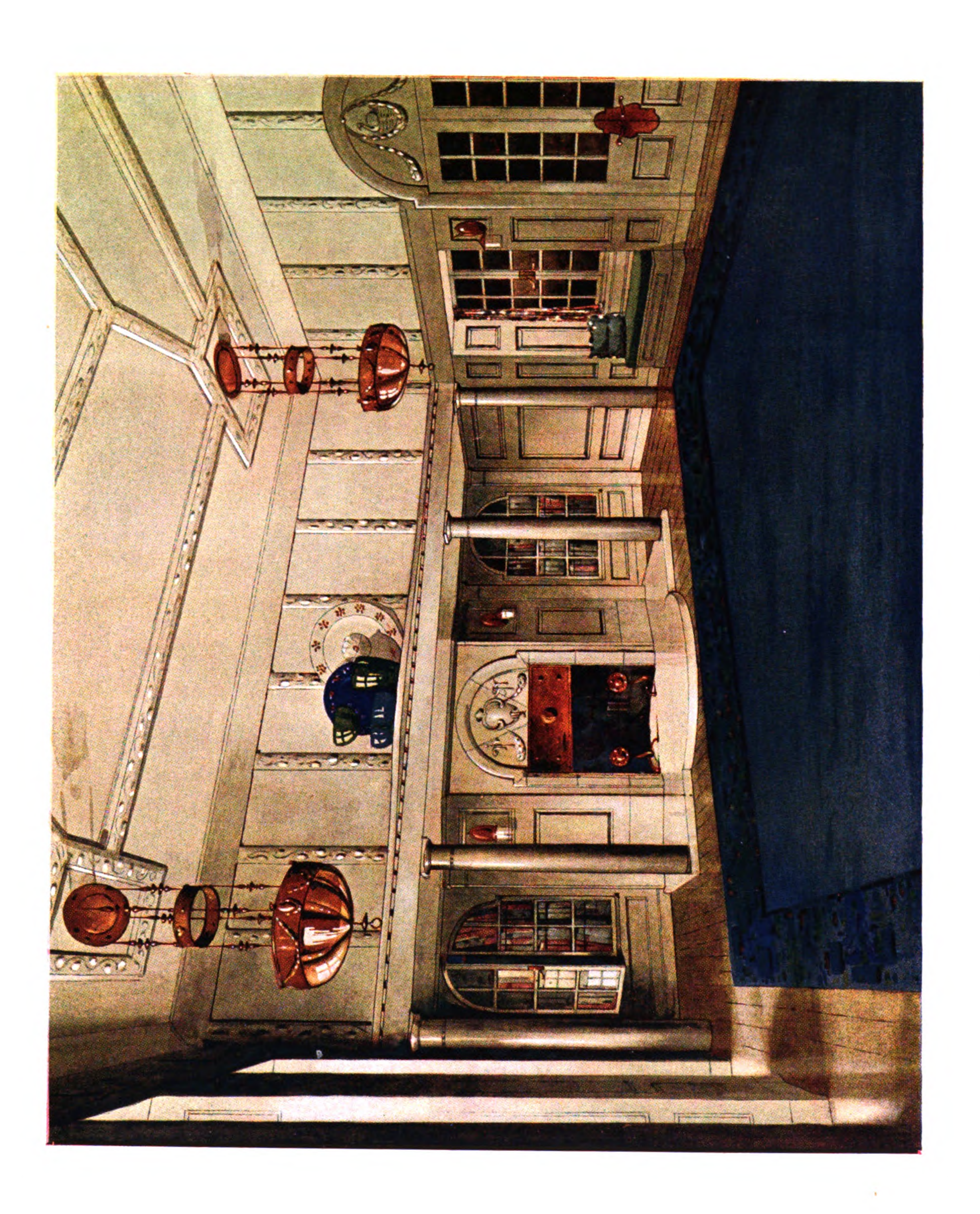
Entwurf zu einem Musiksaal



Professor Hermann Billing-Karlsruhe
Musiksaal



Peter Birkenholz-München
Entwurf zu einem Musiksaal



L. Maclachlan - London

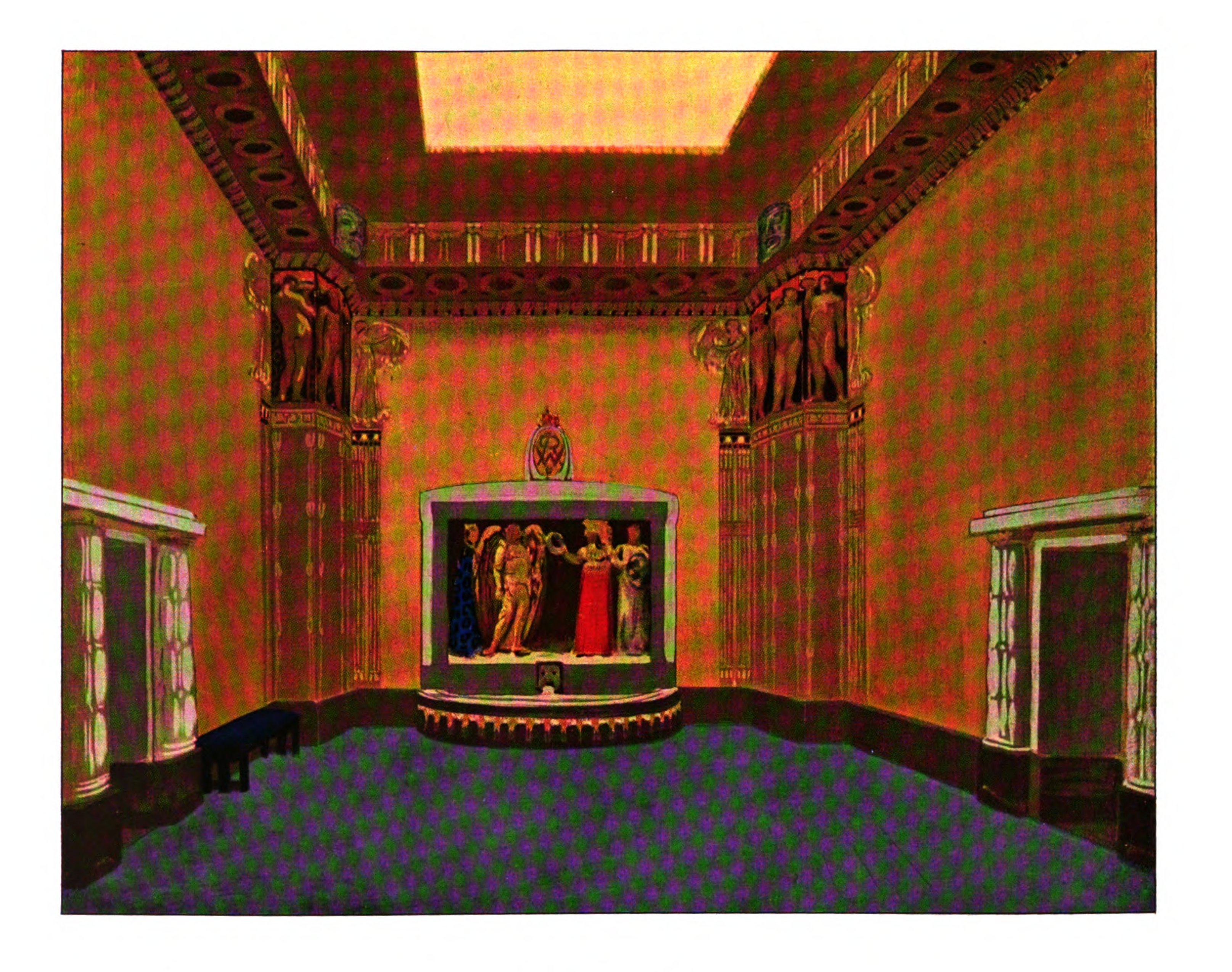
Lesesaal



Edgar Wood-Manchester

Studie zu einem Bibliothekraum mit Durchgang nach der Halle





Emil Schaudt-Berlin

Skizze zu einem Ausstellungssaal



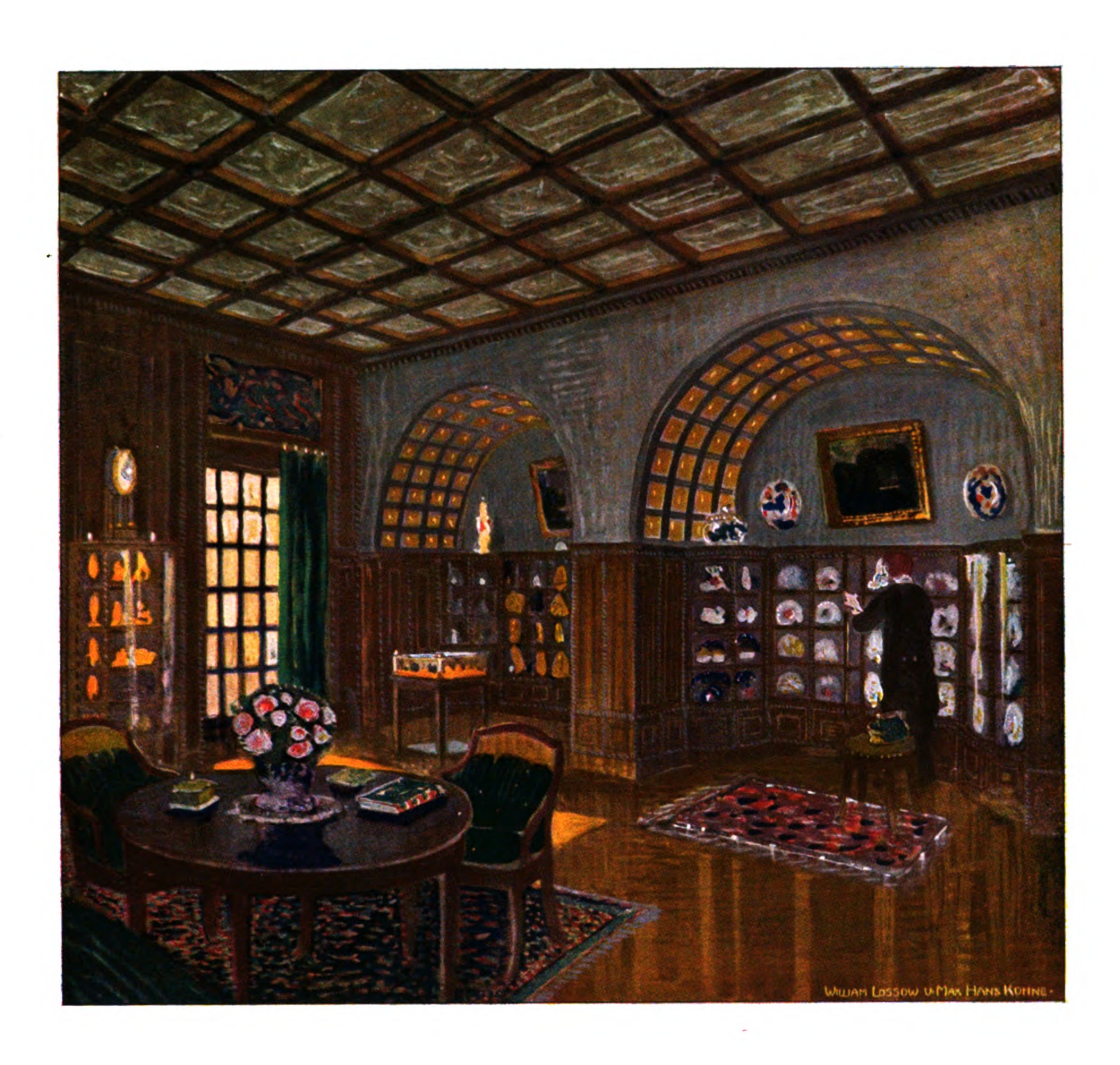
Professor Wilhelm Kreis - Düsseldorf

Galerie für eine Porzellan-Ausstellung — Aquarell von F. Beckert - Dresden

Professor Hermann Billing-Karlsruhe

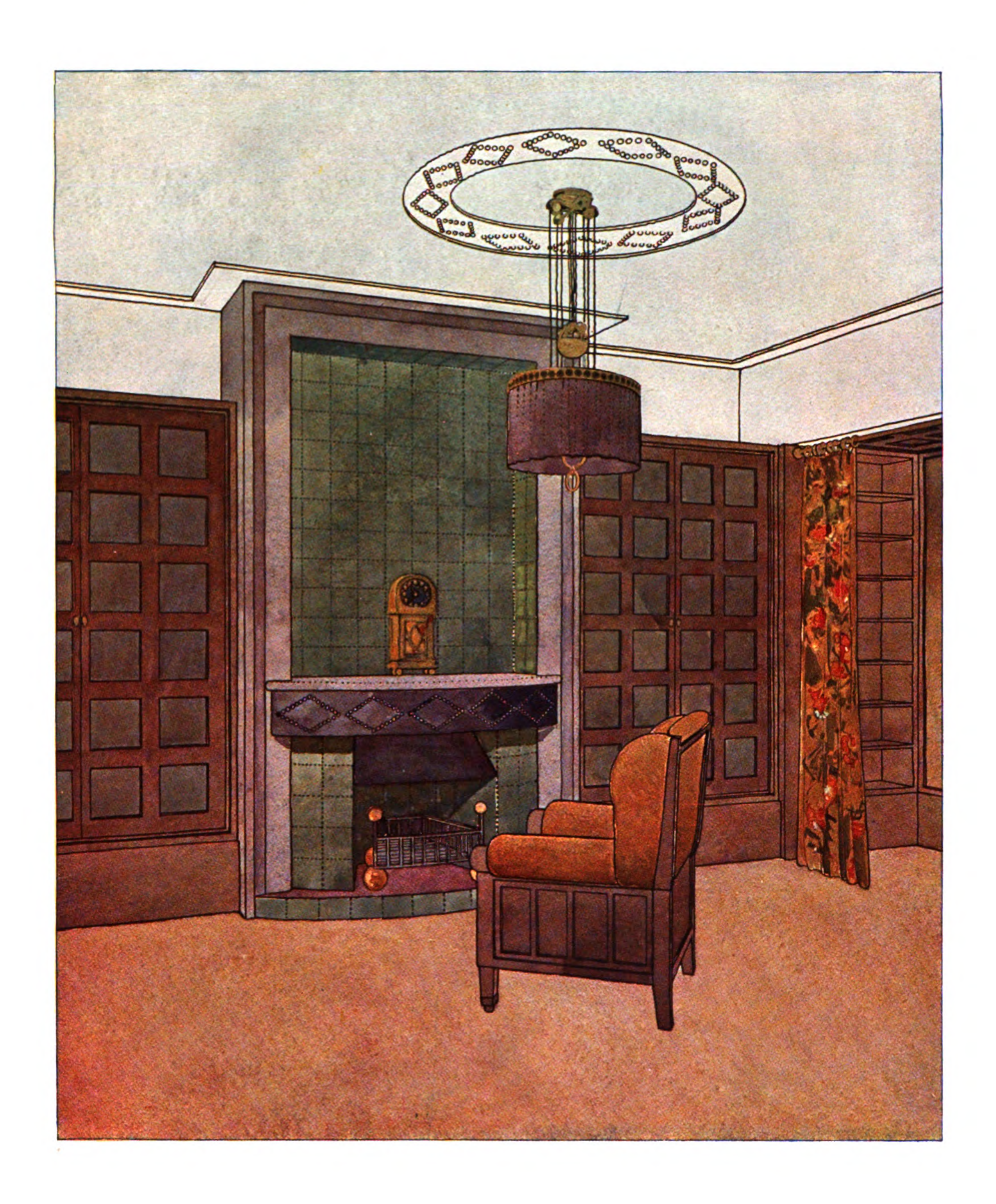
Studie zu einem Gemäldesaal





Professor William Lossow & Max Hans Kühne - Dresden

Zimmer für einen Kunstliebhaber



Professor Alfred Grenander-Berlin

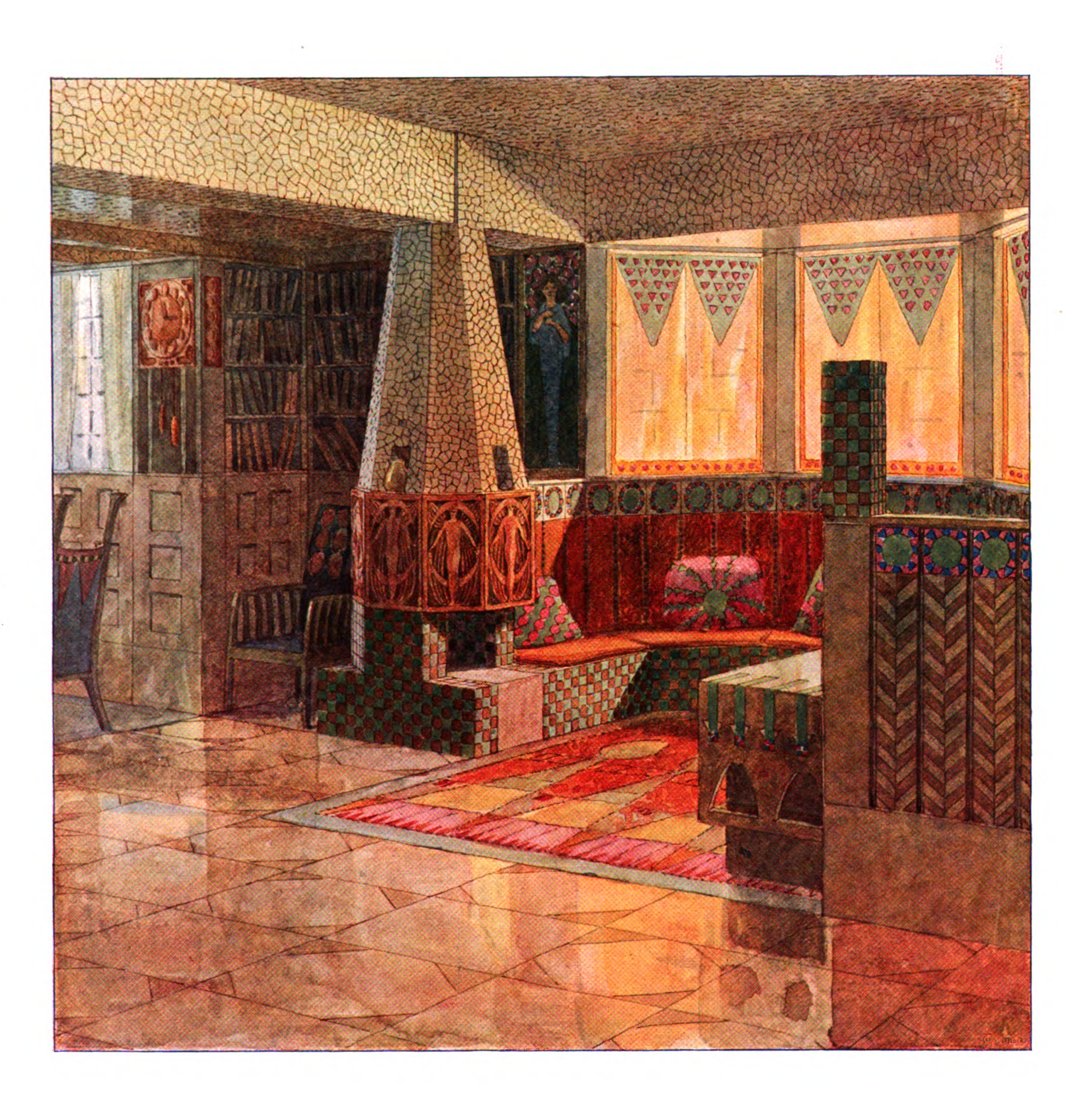
Kaminwand in einem Studierzimmer



Professor Gustav Halmhuber-Hannover

Studie zu einem Studierzimmer





Gesellius, Lindgren & Saarinen-Helsingfors

Zimmer des Herrn





Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf

Herrenzimmer — Aquarell von F. Beckert-Dresden



F. W. Jochem-Kiel

Erker in einem Herrenzimmer



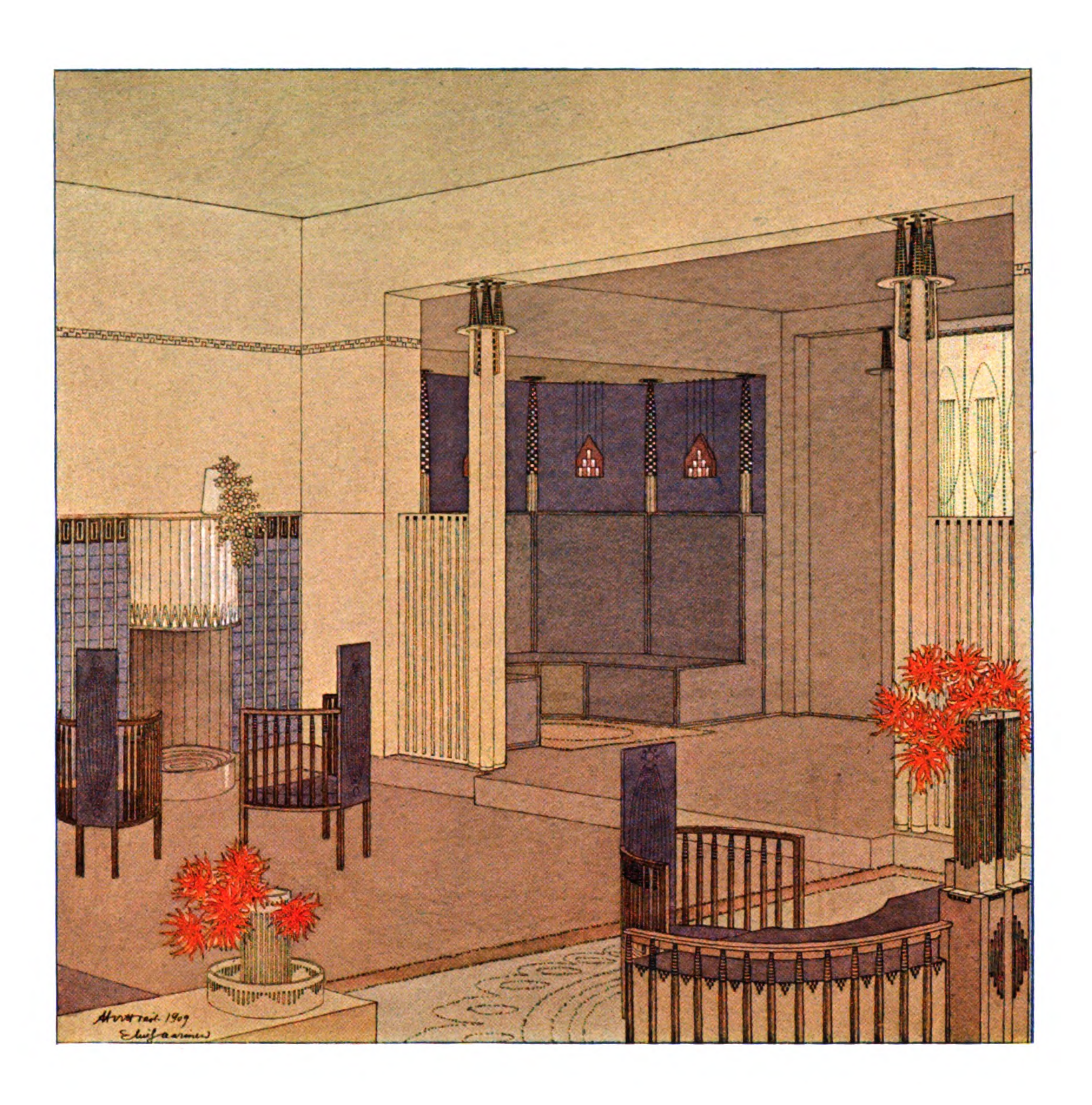
Professor Bruno Paul-Berlin

Herrenzimmer — Aquarell von Richard Böhland-Berlin



Philipp Schäfer-Düsseldorf

Herrenzimmer



Eliel Saarinen - Helsingfors

Zimmer der Frau





L. Maclachlan - London

Damensalon



Hans und Heinrich Lassen-Bremen

Damenzimmer — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen





M. H. Baillie Scott-Bedford

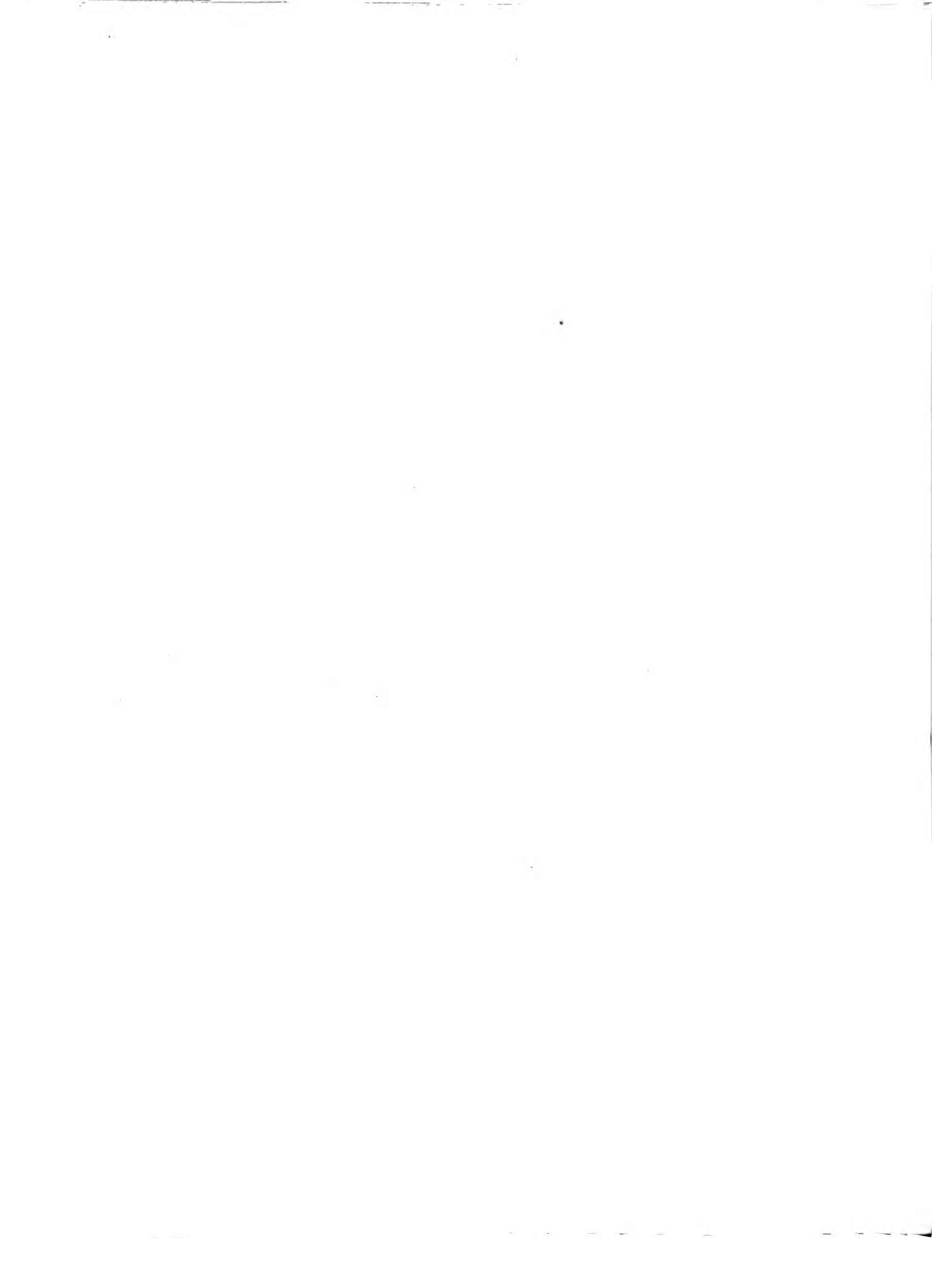
Gesellschaftszimmer eines Landhauses

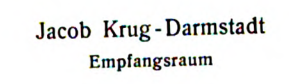




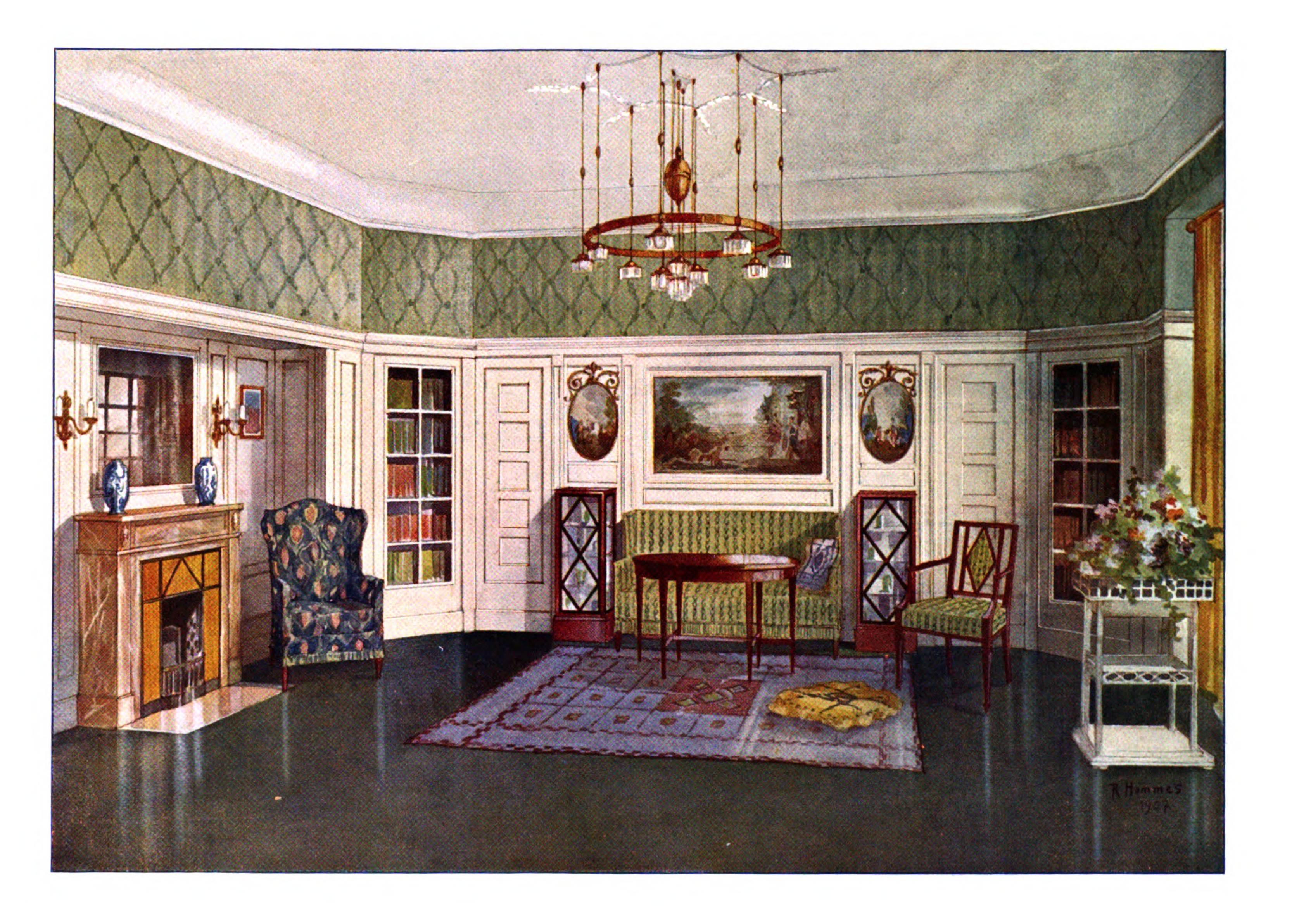
Professor Bruno Paul-Berlin

Gesellschaftszimmer eines Hotels — Aquarell von Richard Böhland-Berlin





Jacob Krug-Darmstadt
Empfangsraum



Robert Hommes - Mainz
Empfangszimmer



A. Vogelgesang-Warmbrunn i. Schl.

Empfangszimmer

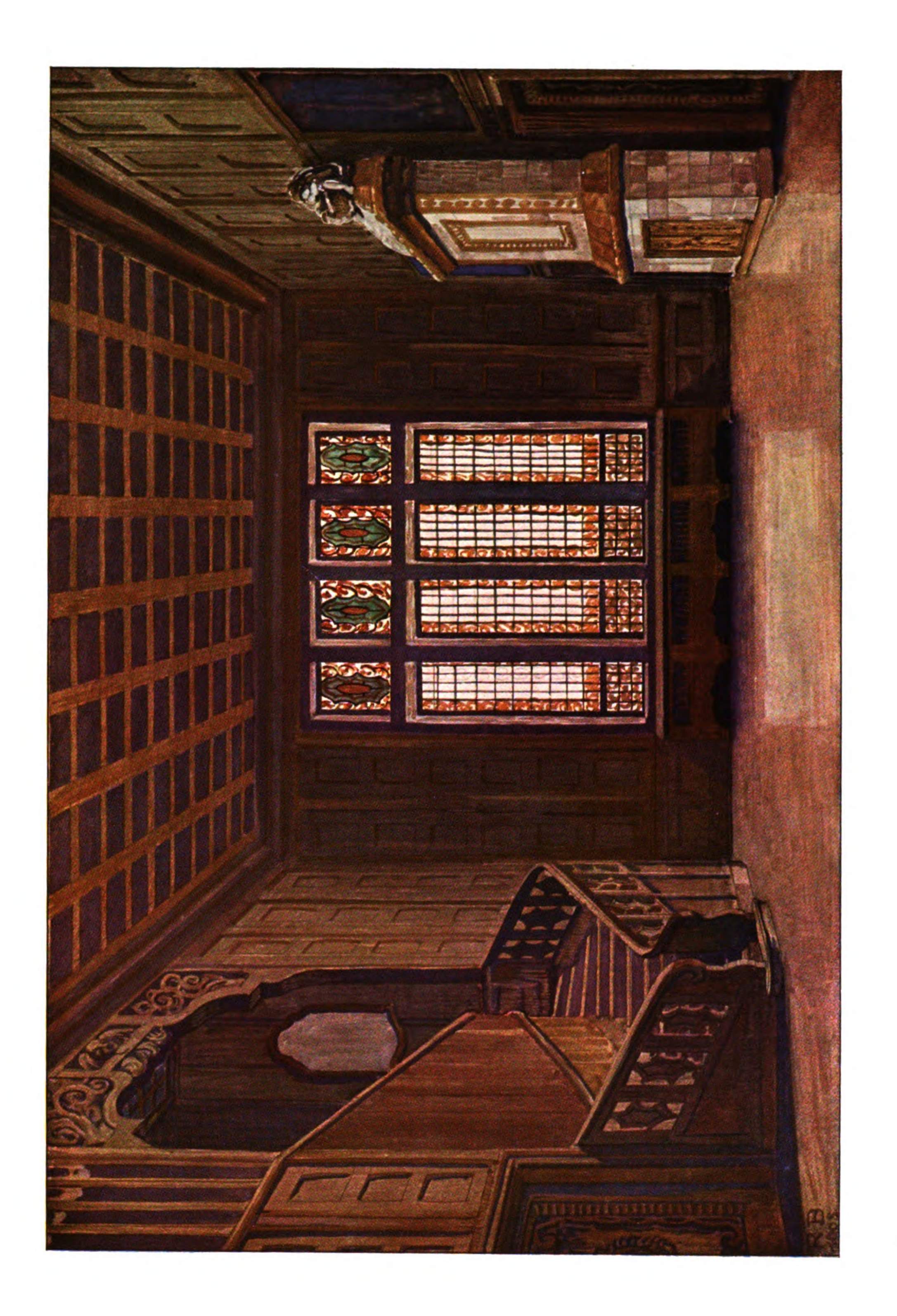


J. Wipf-London
Wohndiele eines Landhauses



Tom Merry-London

Diele eines Sommerhauses



Professor Richard Berndl - München
Diele eines Landhauses



Runge & Scotland-Bremen
Halle eines Landhauses

TOM MERRY

Tom Merry-London
Diele eines Landhauses



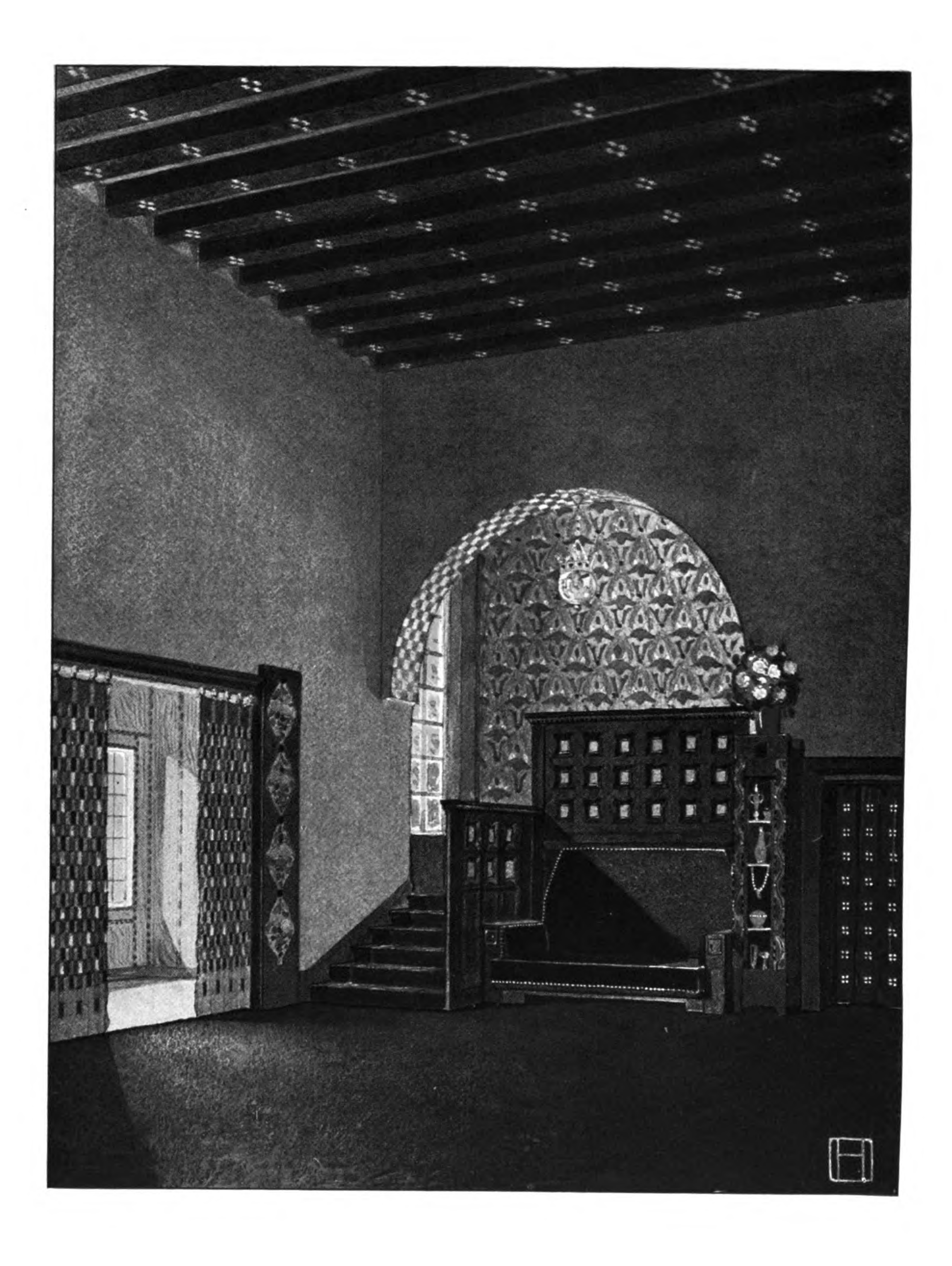
F. W. Jochem - Kiel

Kaminseite einer Wohndiele



Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden

Diele einer Villa



Hans Heller-Darmstadt

Entwurf zu einer Diele



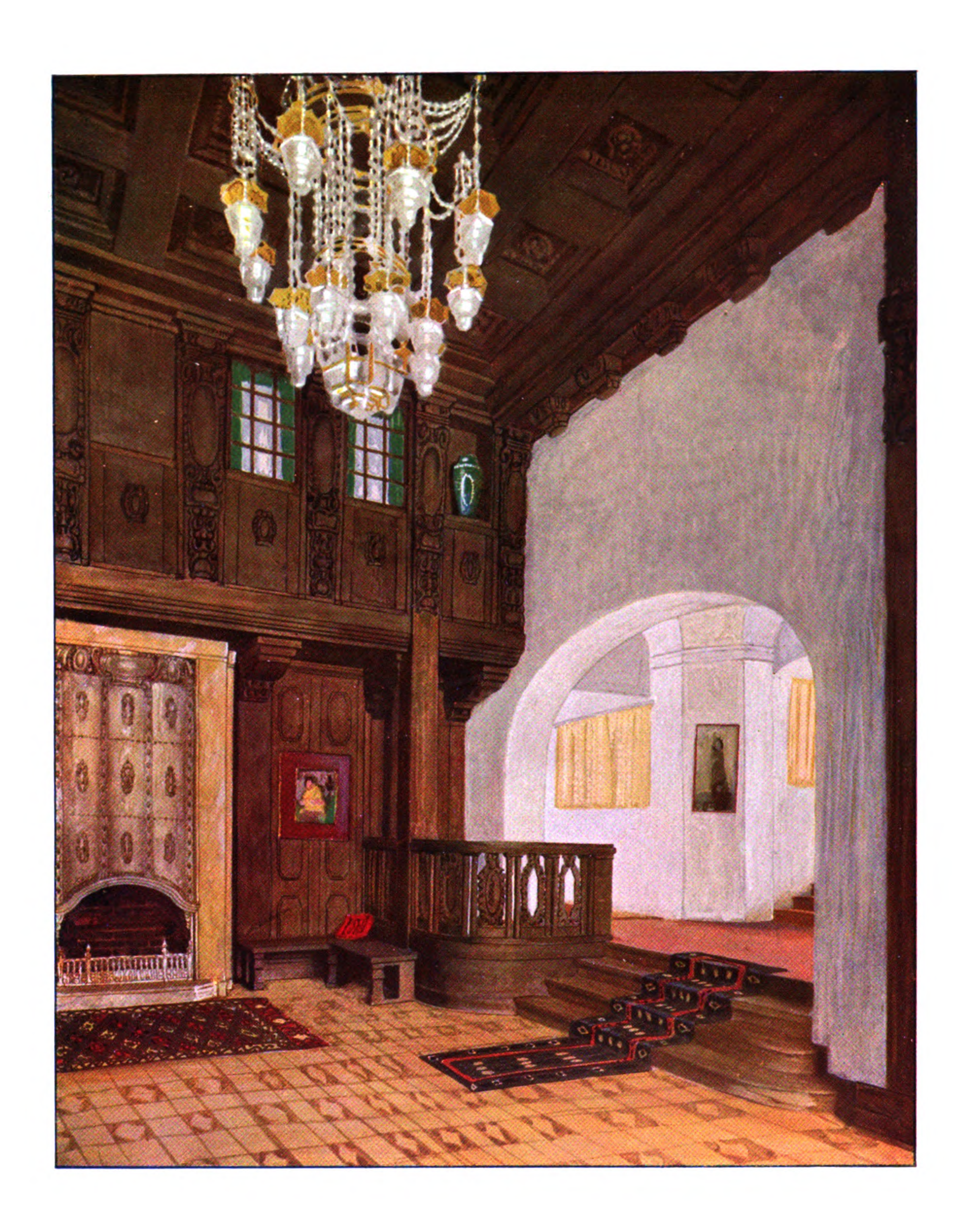
Ziesel & Friederich - Köln a. Rh.

Diele. Ornamentale Ausmalung und Entwürfe der Kunstverglasungen von Professor J. V. Cissarz - Stuttgart

Peter Birkenholz-München
Diele einer Villa

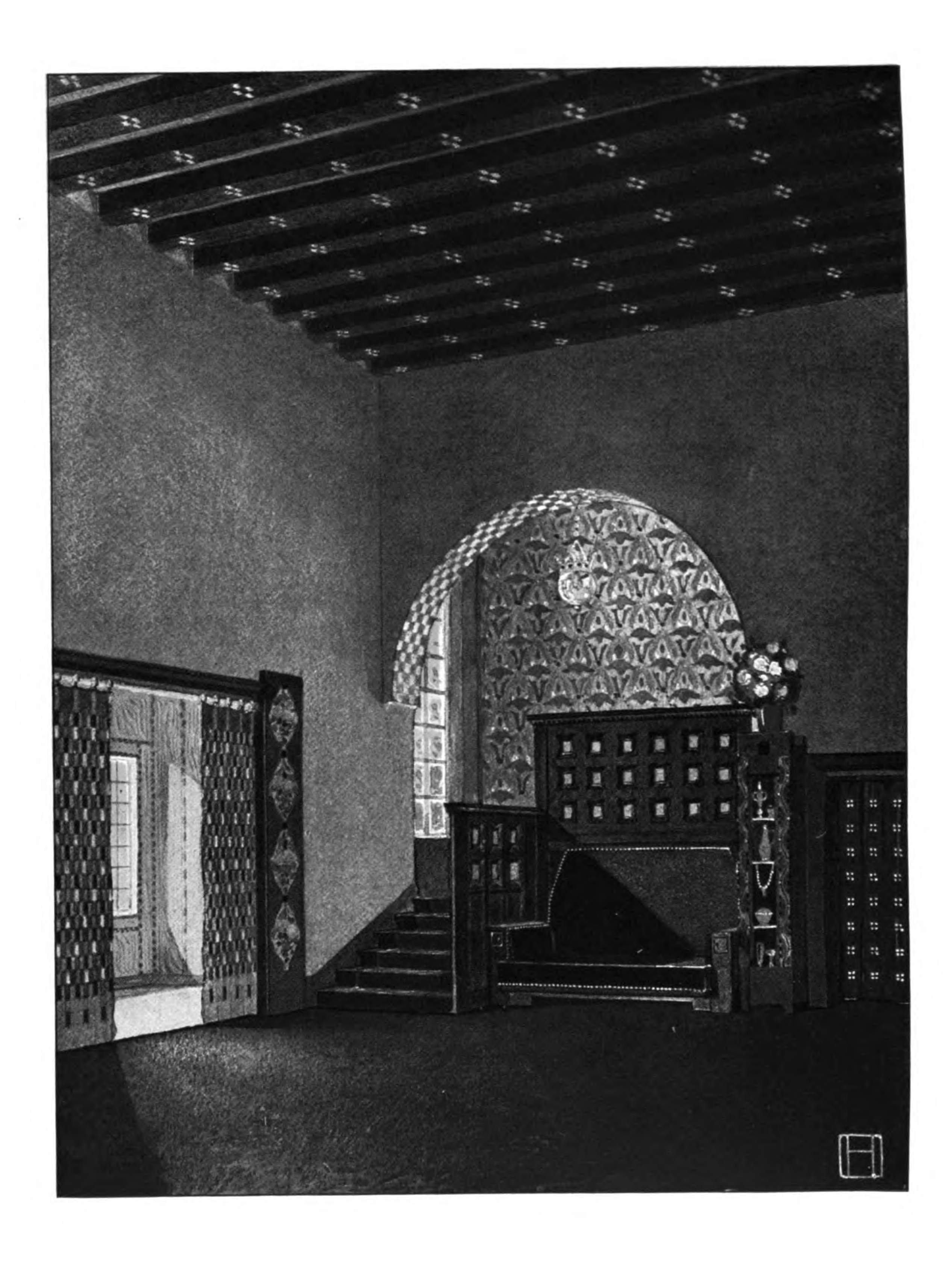
Emil Schaudt-Berlin

Diele eines Schlosses



Max Hans Kühne, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden
Diele — Aquarell von Max Pechstein-Berlin





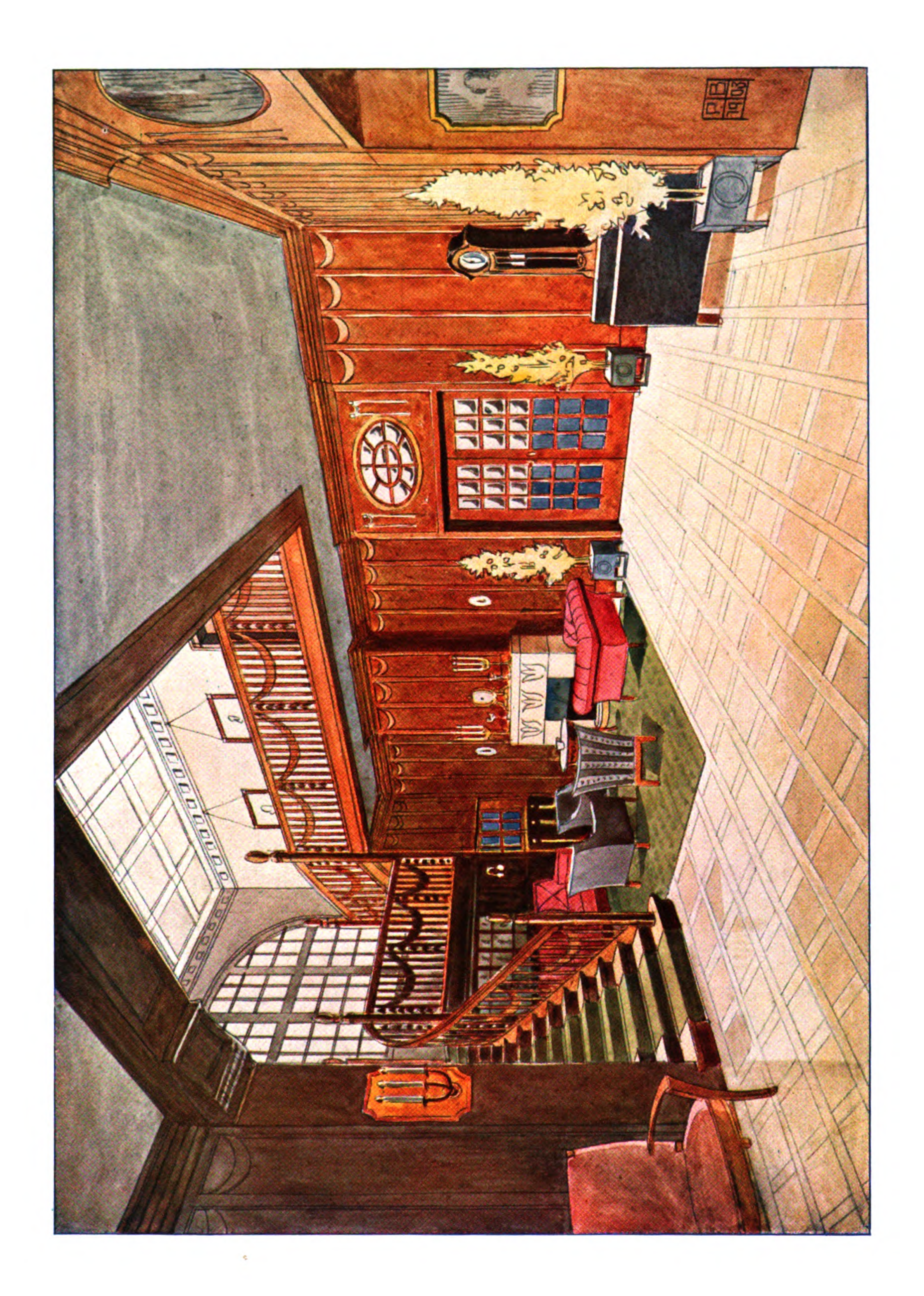
Hans Heller-Darmstadt

Entwurf zu einer Diele



Ziesel & Friederich - Köln a. Rh.

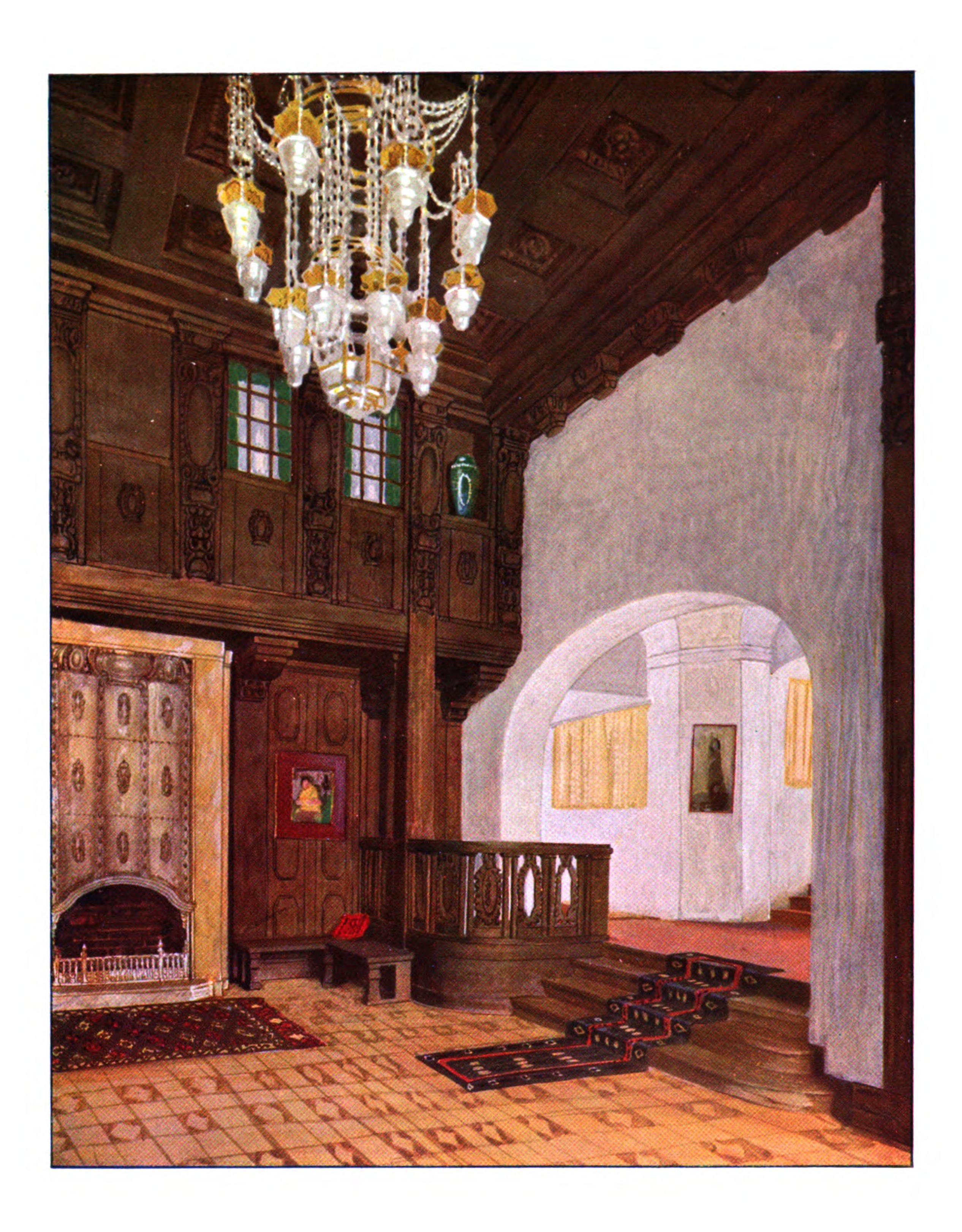
Diele. Ornamentale Ausmalung und Entwürfe der Kunstverglasungen von Professor J. V. Cissarz - Stuttgart



Peter Birkenholz-München
Diele einer Villa



Emil Schaudt-Berlin
Diele eines Schlosses



Max Hans Kühne, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden

Diele — Aquarell von Max Pechstein-Berlin



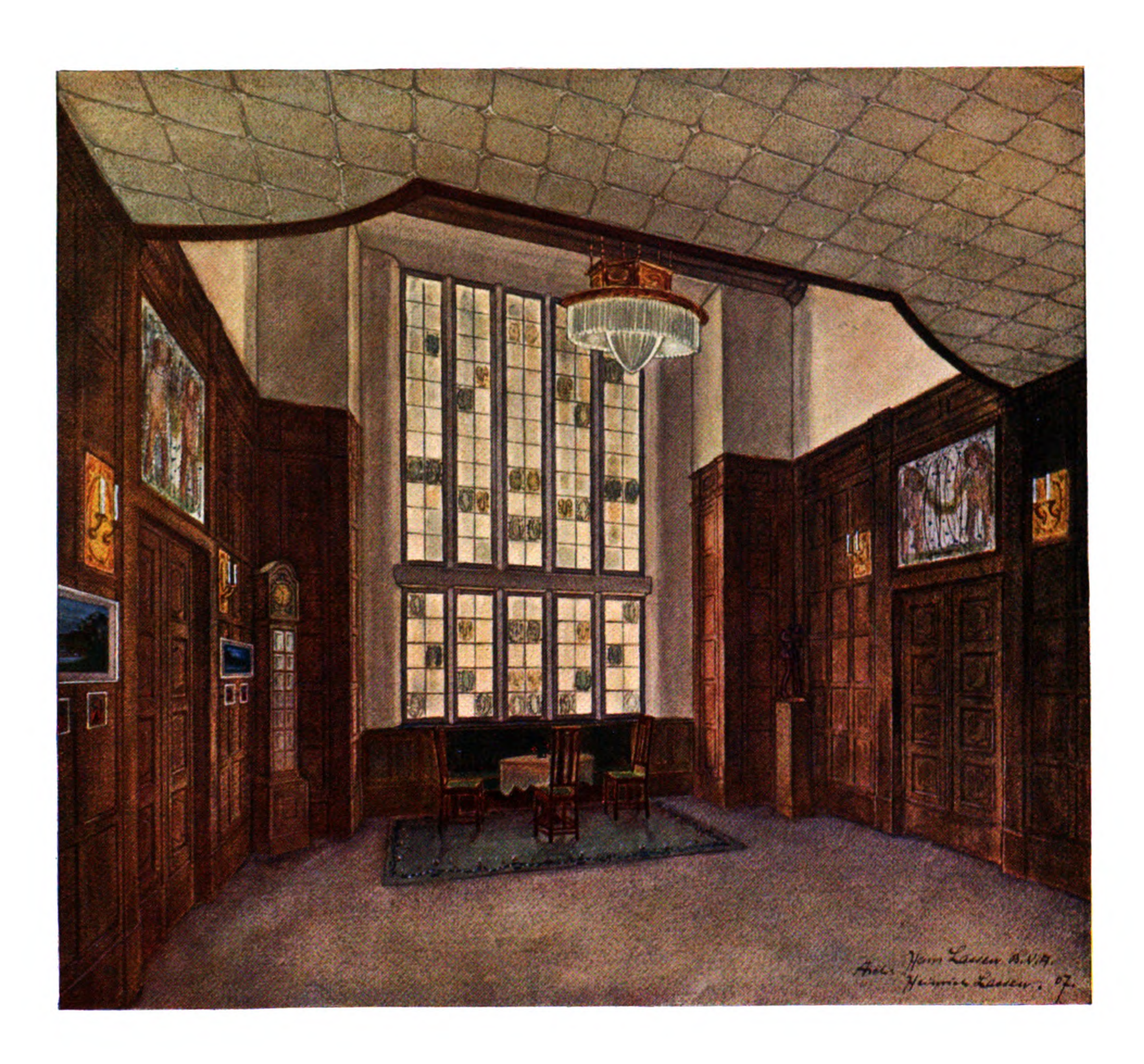
Edgar Wood-Manchester

Studie zu einer Halle



A. Bembé - Mainz
Halle





Hans und Heinrich Lassen-Bremen

Entwurf zu einer Halle — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen



Edgar Wood - Manchester

Halle



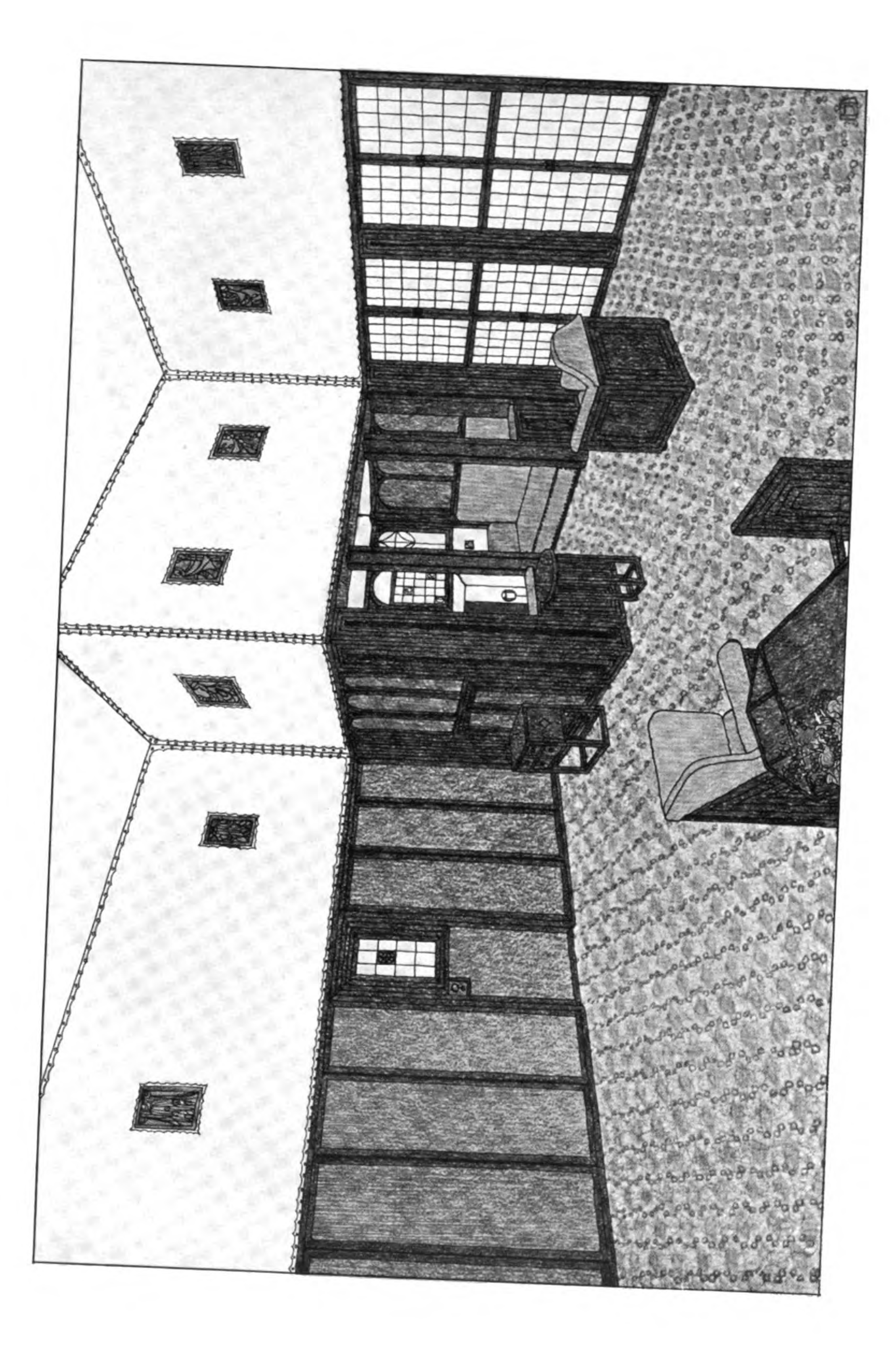
Leopold Bauer-Wien
Studie zu einer Halle



C. R. Ashbee-London

Halle



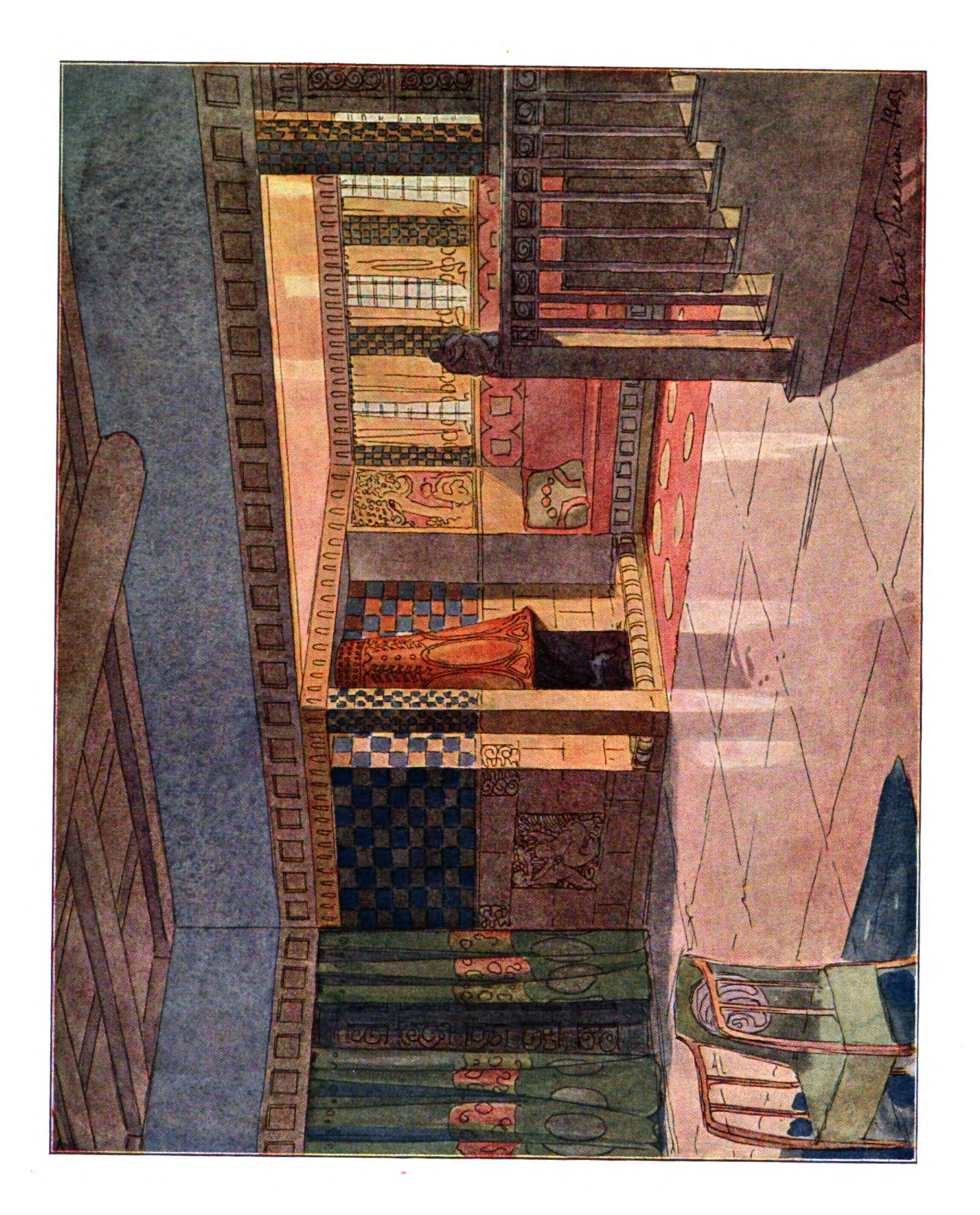


Professor Josef Hoffmann-Wien
Studie zu einer Halle



Edgar Wood-Manchester
Studie zu einer Halle





Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors
Studie zu einer Halle



Prof. Oswin Hempel-Dresden

Halle in einem Wohnhause

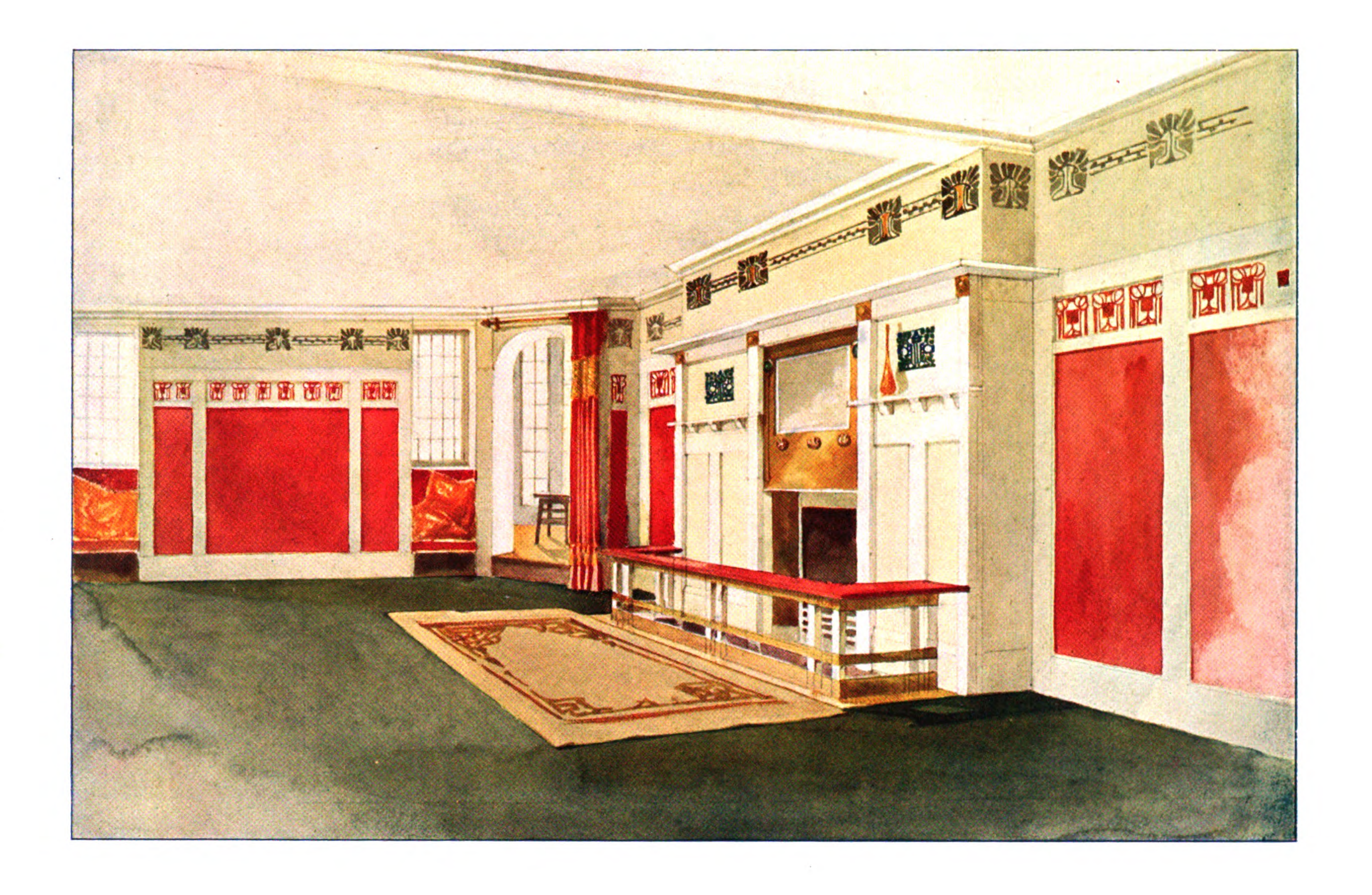


Edgar Wood-Manchester
Studie zu einer Halle mit Korridor



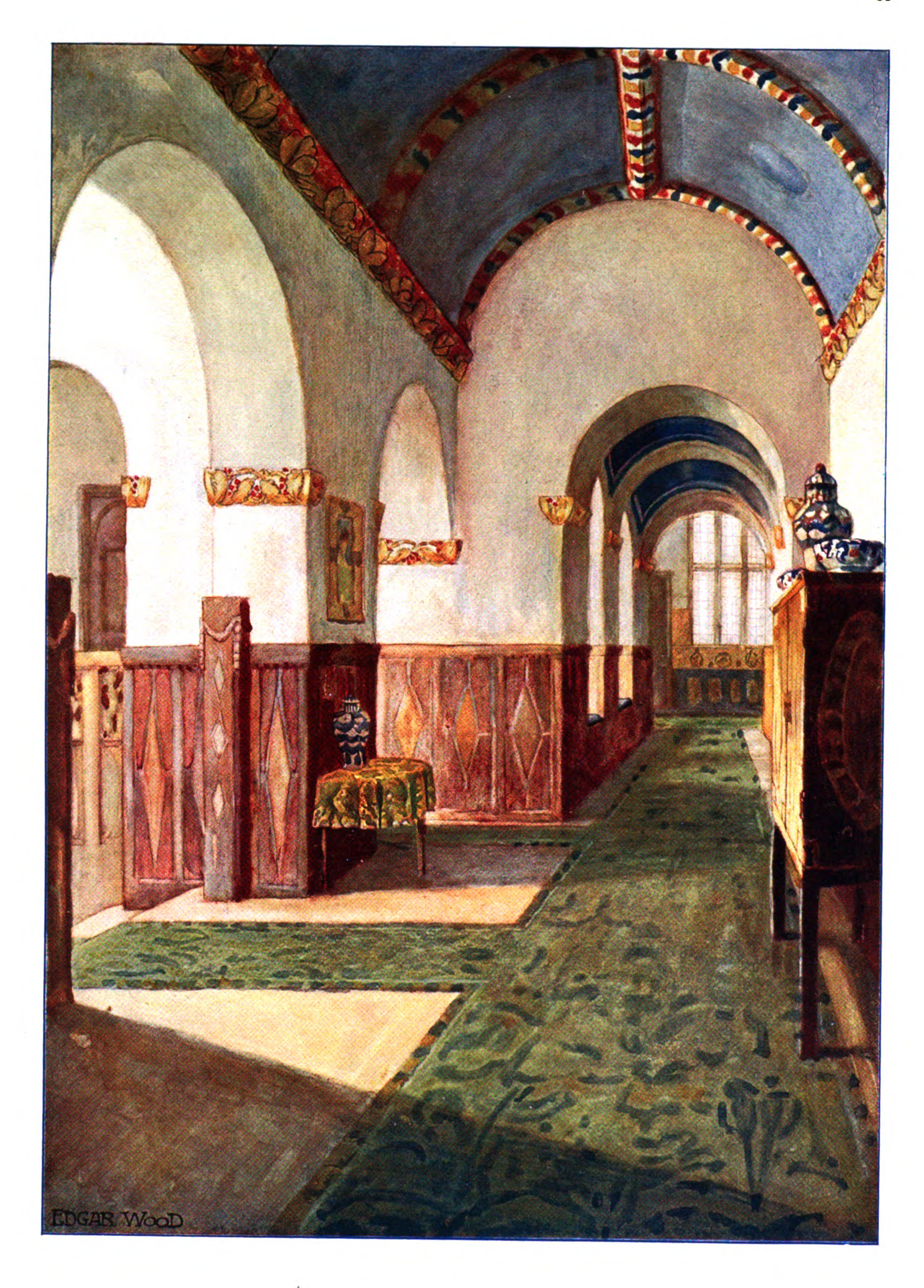
M. Schleinitz-Dresden

Entwurf zu einem Vorzimmer



P. A. Staynes & A. T. Wolfe-London

Entwurf zu einem Vorraum



Edgar Wood - Manchester
Korridor



Professor Richard Guhr-Dresden
Dekorative Malerei



Emil Schaudt-Berlin

Blick aus einem Treppenhause nach der Halle

H. Lassen-Dresden

Treppenhaus und Gang



Edgar Wood - Manchester

Vorhalle mit Treppenhaus



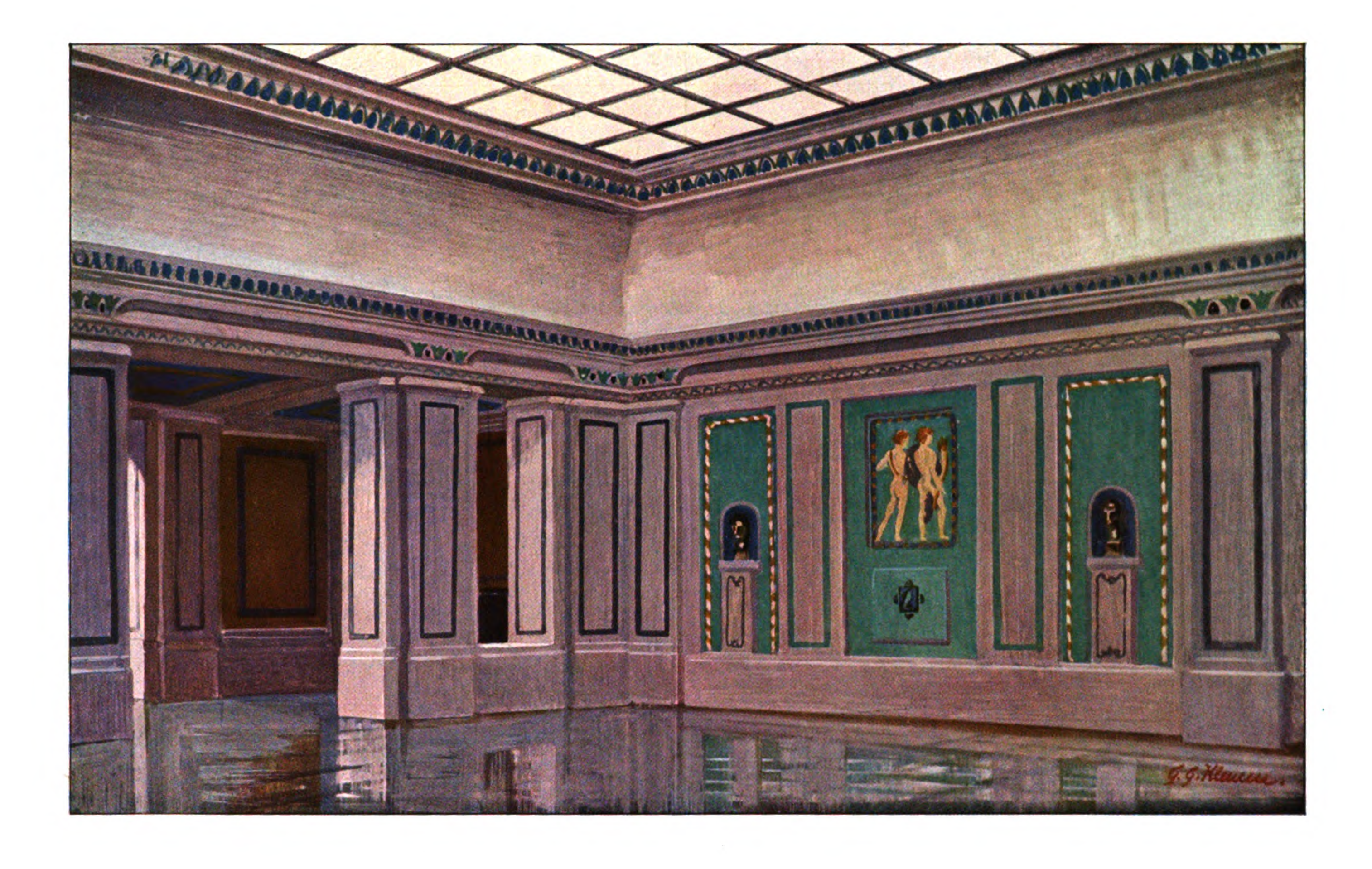
Prof. Oswin Hempel-Dresden

Eingangshalle eines Hotels



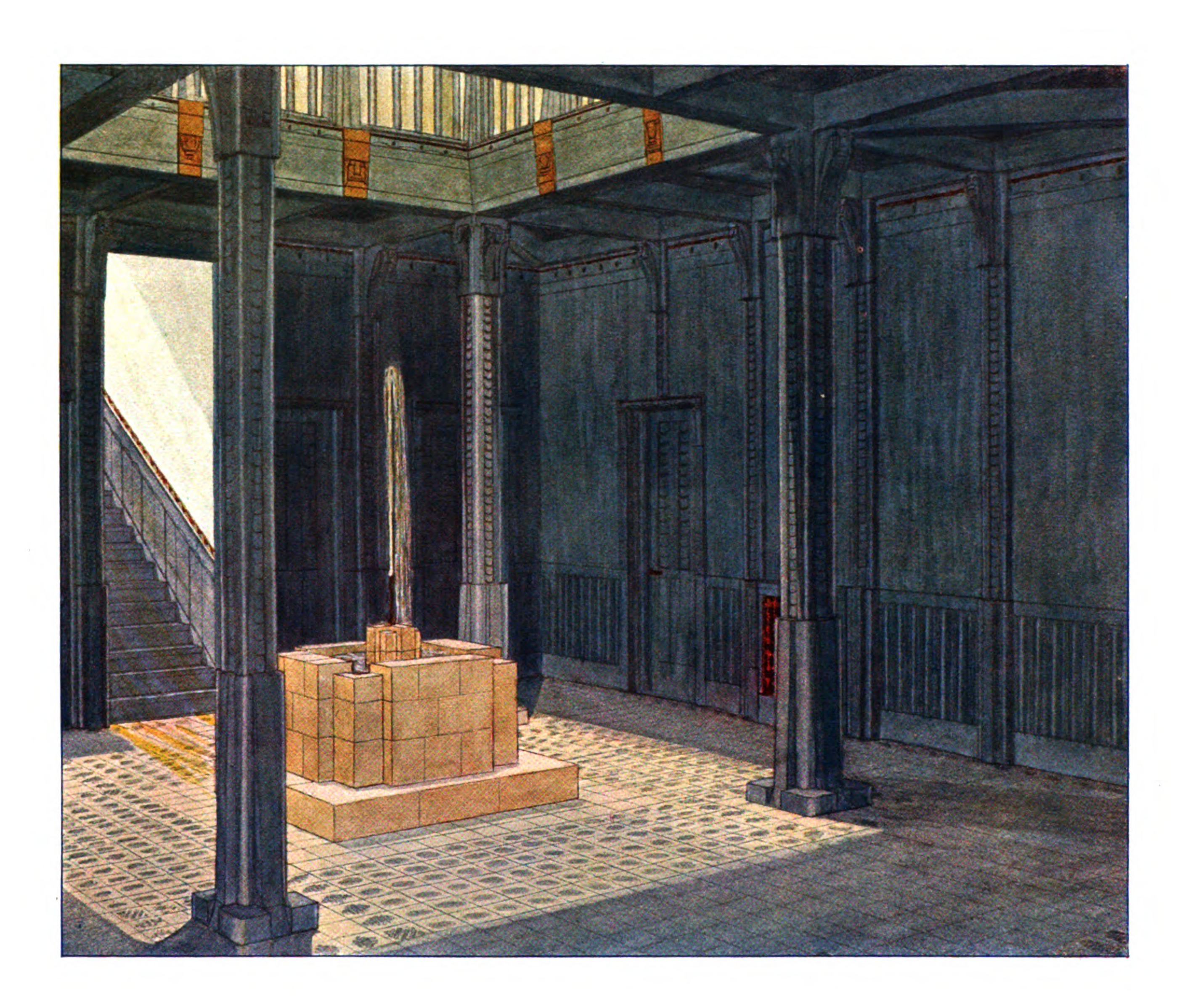
Schneidereit & Wünsche - Friedenau - Berlin

Vestibül. Aquarell und Malerei von Max Pechstein - Berlin



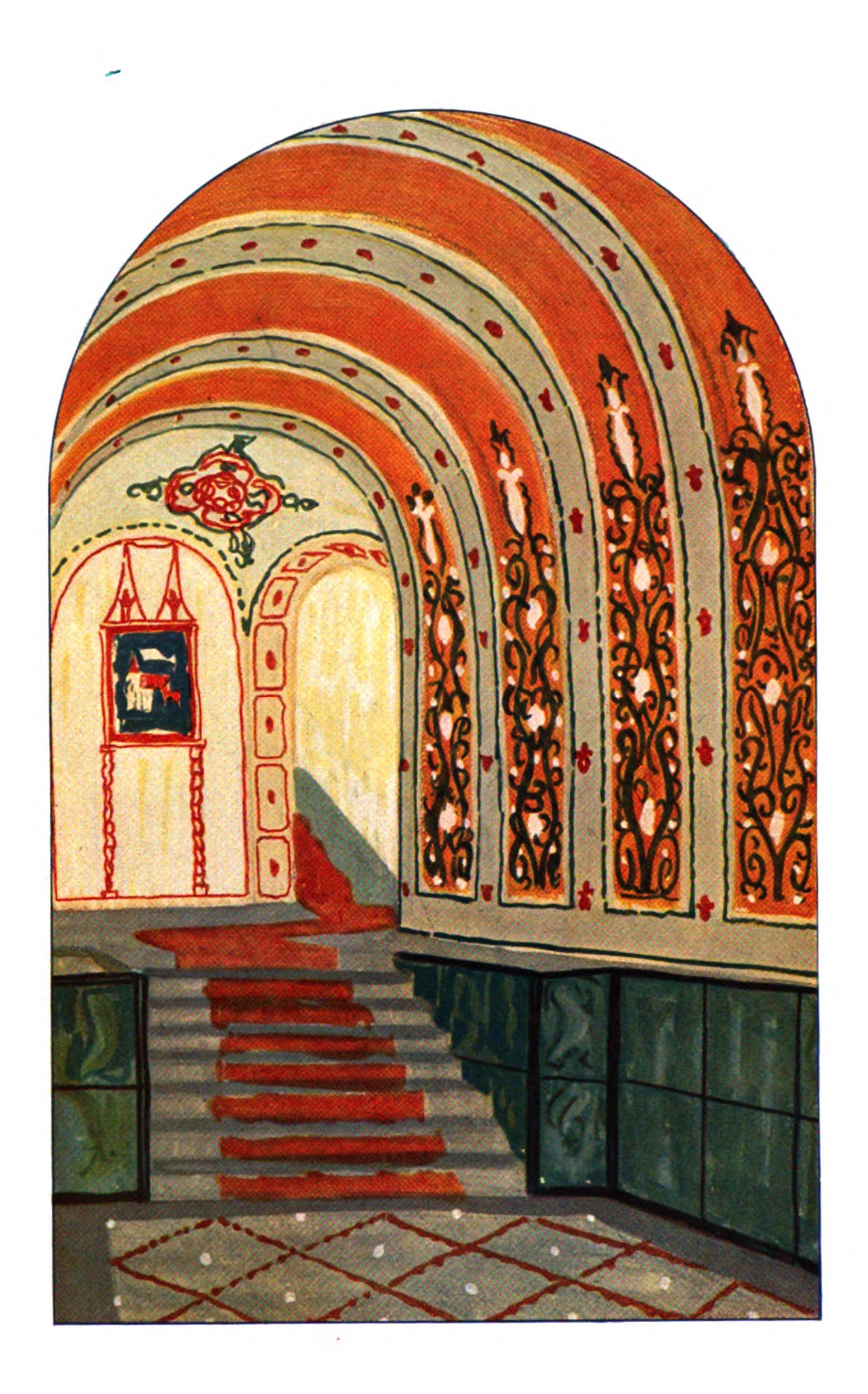
Professor Richard Berndl-München

Vorhalle — Aquarell von G. G. Klemm-München



Kurt Boschen-Mörs a. Rh.
Eingangs-Halle





Schneidereit & Wünsche - Friedenau - Berlin

Vestibül. Aquarell und Malerei von Max Pechstein - Berlin





Hans und Heinrich Lassen-Bremen

Vestibül — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen

das Flächenhafte des Druckornaments meisterhaft zum Ausdruck kommt. Und da man es bewusst vermied, Stoffe täuschend nachzuahmen, gelang es der Tapete den Charakter des Surrogats zu nehmen. ▽ Je weiter der Raum ist, je grösser der Abstand, den der Bewohner von der Wand einzuhalten vermag, desto kräftiger darf der Farbton sein, desto massiger das Muster. Aber es ist eine der neuesten Geschmacklosigkeiten, der Mode zuliebe auch kleine, niedere Zimmer mit Tapeten zu verkleiden, deren umfangreiche Blumenbuketts ausser allem Verhältnis zu den übrigen Raumteilen stehen. Wird ein Anstrich des Holzwerks an Türen, Fenstern und Lamperien verlangt, hat auch er sich der farbigen Stimmung des Raumes unterzuordnen; es ist jed ch durchaus nicht nötig, dass dazu der Ton der Tapete wiederholt zu werden braucht. Weiss und mattes Blau sind meist von trefflicher Wirkung. ▽ Bemalte und mit Stuck verzierte Wände haben heute nur dort noch Sinn und Wert, wo sie auch den Bildschmuck des Raumes darstellen, wo die Wände selbst etwas erzählen sollen. Ist jedoch der Hintergrundcharakter der Wandfläche zu wahren, muss sich auch die Wandmalerei der Forderung fügen, ruhig und unaufdringlich die Fläche mit einem Grundton zu überziehen. ▽

▽ Die Decke darf den Rhythmus des Raumes nicht stören; sie muss ihn nach oben verklingen lassen und ausserdem mithelfen, die Zimmer, die dem Geschmack und den Wohnbedingungen unserer Zeit entsprechend in der Regel nur geringe Abmessungen erhalten, hoch und weit zu machen. Folglich sollte sie zumeist glatt und weiss sein. Vielleicht geht man darin zur Zeit in Deutschland manchmal etwas zu weit. Die raumschliessende Tendenz der Decke und ihre Beziehungen zu der durch Farbigkeit in ihrer Raumbegrenzung wirkungsvoll unterstützten Wand, sollten nicht völlig ausser acht gelassen werden; eine leichte Tönung, aufgetragener, nicht zu schwerer Stuck oder unauffällige dekorative Malereien vermögen oft einem Raume noch mehr Abgeschlossenheit und gemütliche Intimität zu verleihen. ▽

▽ Jedenfalls gibt es Ausnahmen. Wird die Wand architektonisch gegliedert, kann diese Gliederung mit kraftvoller Färbung auch auf die Decke ausgedehnt werden; soll ein hoher Raum niedriger, wohnlicher erscheinen, ist eine dunkelfarbige Decke am Platze; und künstlerische Deckengemälde wie reicher, farbig getönter Stuck werden stets die kostbarsten Zierden hoher Säle und Gewölbe bleiben. ▽ Die Raumstimmung ist unzweifelhaft eine der wichtigsten Grundbedingungen eines glücklichen, harmonischen Wohnens; sie lässt sich, wie wir zu zeigen versuchten, ausser durch Form und Beleuchtung wesentlich durch das Farbengewand beeinflussen, das die raumschliessenden Elemente erhalten. Umso merkwürdiger ist es, dass eine planmässige Entwicklung und Schulung des in jedem geschmacklich noch unverdorbenen Menschen ruhenden Farbenempfindens nur selten geboten wird. Auch in der gesamten technischen Literatur existierte bisher nichts, was übersichtlich, die wichtige Frage der Farbengebung unserer Wohnräume nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erläuterte. Diese Lücke möchte das v rliegende Buch einigermassen ausfüllen; es enthält 120 Arbeiten der hervorragendsten deutschen und englischen Raumkünstler in sorgfältiger farbiger Wiedergabe und will anregend und lehrend dem Künstler, dem Handwerksmeister, aber auch dem Laien behilflich sein, Wohnungen farbig wohlabgestimmt auszustatten. ▽ Je grösser die Zahl derer wird, die mit geläutertem Geschmack in der Farbe eine Freudenbringerin begrüssen, desto sicherer gehen wir einer Gesundung unserer Anschauungen über Wohnungskunst entgegen, die als Grundlage wirklicher Wohnkultur durchaus nötig erscheint. Dabei tatkräftig mitzuarbeiten ist der andere bedeutsame Zweck dieses Buches. ▽

farbigen Raumwirkung überzeugen liessen. Mit Unrecht! Wenn ihr auch Grenzen gesteckt sind und glattgescheuerte Dielen stets wohnlich, reflektierendes Parkett immer interessant und Marmorfliessen wie kunstvolle Mosaiken reich und vornehm wirken, haben doch Zeiten gesunder Farbenlust über diese Ausdrucksmöglichkeiten hinaus unermüdlich nach stärkeren Wirkungen gesucht; sie fanden sie in der geschlossenen Schönheit buntschillernder Teppiche oder wie jüngst im ruhigen flächig gemusterten Linoleum voll neuartiger reizvoller Farbenzusammenstellungen. Doch muss der Boden auch dabei stets farbig zum Ausdruck bringen, dass er das Fundament des Raumes ist; er hat sich dem Grundton der Wand und der Einrichtung einzupassen, sollte tiefere, sattere Töne zeigen als jene, darf aber niemals lärmend die Ruhe der Raumeinheit stören. ▽

▽ Eine Wand ohne farbige Bekleidung ist unvollkommen. Durch Unterteilungen in Lamperien, Oberwände mit Feldern und Friese lässt sich ihr Verhältnis zu den durch den menschlichen Körper in ihren Abmessungen begrenzten Möbeln regeln und ihre Monotonie wohl einschränken; aber erst durch ihre Farbigkeit erfüllt sie ihre Zweckbestimmung vollkommen. In stille, alle Buntheit meidende Töne gekleidet, schafft sie den jeglichen Raum charakterisierenden Grundton, die wichtigste Grundbedingung aller Raumstimmung. Möbel und Bilder an den Wänden, allerlei Gerät in glitzerndem Ton oder Metall, Stoffe, bunte Teppiche und farbenfrohe Blumen bilden den konzentrierten Schmuck, der im Gegensatz steht zu der Ruhe des Hintergrunds, um desto lebendiger und anregender zu wirken. Auch bei ihrer Wahl und Aufstellung muss neben der Kontrastwirkung stets der nötigen Farbenverwandtschaft gedacht werden, damit die „Einheit in der Vielheit" gewahrt bleibt. ▽

▽ Von der Zweckbestimmung des Raumes hängen Intensität und Art des vorherrschenden Grundtons ab. Stuben, die der Arbeit und den gewöhnlichen Lebensfunktionen dienen, verlangen nach unauffälligen, schlichten Tönen, Fest- und Gesellschaftsräume nach lebhafteren, auffallenden Farbenklängen. Ein tiefes und gutes Rot regt als Farbe des Lebens sinnlich und aufreizend zu frischer Lebendigkeit an; das in allen Nuancen originelle Gelb ist bald kalt und vornehm, voll Feierlichkeit und zeremoniöser Pracht, bald mit leichtem Einschlag von Rot heiter und erquickend. Blau, schwer, behaglich und weich, tröstet und beruhigt, verhilft zur Sammlung und zu heiterer Beschaulichkeit, während Grün die Erinnerung an die erquickende Frische weiter Wiesen und Wälder wachruft, Sehnsucht weckt und Hoffnung zeugt und doch frei ist von der aufstachelnden Kraft eines tiefen Rots. Weisse, goldene und schwarze Räume schliesslich sind voll festlichen Klangs; sie verlangen nach Spiegeln, strahlendem Licht, glitzerndem Metall und schweren, kostbaren Stoffen, nach wohlklingender Musik und schönen adeligen Menschen, die keinerlei Arbeit beschwert. ▽

▽ Zur farbigen Verkleidung der Wände dienen die verschiedensten Materialien; ihre besondere Art ist bei der Farbenwahl sorgsam zu beachten. Als Grundsatz gilt, dass nur natürliche Farben verwendet werden dürfen, d. h. solche, die sich mit der Natur des zu färbenden Stoffes gut vertragen.

▽ Warmtonige Holzvertäfelungen verwischen etwas den neutralen Hintergrundcharakter, den wir heute vor allem der Wand zu geben bestrebt sind; sie werden daher im Vergleich zu den Baugewohnheiten früherer Jahrhunderte nur selten mehr allgemein verwendet. In solchen Räumen aber, wo Zweckbestimmung und Mobiliar nicht mit jedem Bewohner wechseln, lassen sich holzverkleidete, mit natürlichen Beizen behandelte Wände mit den Einrichtungsgegenständen zu ungemein wohnlichen Einheiten verschmelzen. ▽

▽ Bunte Wandbehänge, die in alten Zeiten Saal und Kabinett mit warmer Schönheit umgaben, sind selten geworden; sie entsprechen nicht mehr unseren praktischen und hygienischen Anforderungen und alle Wiederbelebungsversuche scheitern zumeist an ihrer Kostspieligkeit. Auch farbige Rupfen und Matten, mit denen da und dort vorzügliche Wirkungen zu erzielen sind, werden wohl kaum allgemeinere Verwendung finden. Haben sie auch Farbe und Wärme des Stoffs, sind sie doch schwer zu reinigen, verhältnismässig teuer und häufig in der Farbe unbeständig. ▽

▽ Die Tapete, bis jetzt die ausgesprochen bürgerliche Wandbekleidung, hat eine lange Entwickelung in Farbe und Muster hinter sich. Nach dem Tiefstand am Ende des vorigen Jahrhunderts haben wirkliche Künstler Tapetentöne und -Ornamente geschaffen, die den neuzeitlichen Forderungen nach einem ruhigen Hintergrund vorzüglich entsprechen. Neben kräftigen Unitapeten, gibt es Muster in weichen Formen- und Farbenübergängen, in denen

BEDEUTUNG & KRAFT DER FARBE IM RAUM

Der tiefgehende Einfluss, den die Umgebung, in welcher der moderne Mensch lebt und arbeitet, auf sein seelisches und leibliches Wohlergehen ausübt, wird mehr und mehr anerkannt. Die Ueberzeugung festigt sich, dass nur harmonisch erdachte und ausgeführte Raumschöpfungen, in denen feinstes Empfinden für Verhältnisse, Lichtverteilung und Farbengebung herrscht, wohltuende Eindrücke von bleibender Wirkung ermöglichen. Aber während sich hervorragende Künstler mit Fleiss und Erfolg damit beschäftigen, immer vollkommenere und zweckentsprechendere Formen für Raum und Möbel zu ersinnen, und auch die Frage nach der zweckmässigsten Zufuhr natürlichen wie künstlichen Lichts vom Architekten bereits bei der formalen Durchbildung des Hauses beantwortet zu werden pflegt, bleibt die harmonische farbige Ausstattung der Räume zumeist Laien, dem zukünftigen Bewohner und seinen Dekorateuren, überlassen; da wird dann entweder in traditioneller Furcht vor der Farbe alle Lust nach fröhlicher Buntheit in reich nuanciertem Braun ertränkt oder in übertriebenem Gegensatz dazu in grellfarbiger Roheit geschwelgt. ▽

▽ Und doch kommt der Farbe die grösste Bedeutung im harmonischen Raumakkord zu. Ist sie schlecht, aufdringlich und unvermittelt, vermag sie jede, vom Baumeister noch so sorgsam gewollte und vorbereitete Raumstimmung zu zerstören; ist sie aber gut, still und abgestimmt, kann sie manchen Formfehler verbergen, ja tilgen. Dabei ist allerdings Voraussetzung, dass alle Farben unserer Wohnräume Hintergrundsfarben bleiben, die in geschlossenem und ruhigem Akkord dem Menschen mit seinen Geräten den V rrang lassen, die als Rahmen und Folie verschiedensten Stimmungen, Persönlichkeiten und Lebensgewohnheiten Rundung und Wiederhall gewähren. ▽

▽ Solche Einheitlichkeit muss jedoch notwendig eine „Einheit in der Vielheit“ sein. ▽

▽ Die Theorie, dass Farben um so besser zu einander stimmen, je mehr sie sich gegenseitig zu Grau ergänzen, d. h. je mehr sie in einem Farbenkreis einander entgegengesetzt sind, ist weder von der Natur noch von der gesamten Künstlerschaft iemals befolgt worden; sie hat auch bei der farbigen Ausgestaltung der Räume ihre Unhaltbarkeit bewiesen. Es ist allerdings durchaus möglich, dass z. B. ein Zimmer in Grün und Rot harmonisch wirkt, aber nur dann, wenn in den beiden stark kontrastierenden Farben ein gemeinsamer, verbindender Grundton fühlbar wird. Denn der Mensch ist, obwohl er Gegensätze zweifellos liebt, doch für solche Eindrücke am empfindlichsten, die trotz ihrer Gegensätzlichkeit sich aus einander entwickeln oder wenigstens in Beziehungen zu einander stehen. Andererseits darf der Grundton nicht allzu ausgesprochen hervortreten. Die scheinbare Harmonie zwischen dem warm hellgelben Holzwerk eleganter Möbel und der kaltgelben Wandbespannung, vor der sie stehen, wird nie angenehm, höchstens vornehm starr empfunden und kann leicht durch irgendeine, von draussen hereingetragene Farbe des Lebens empfindlich gestört werden. Heben sich jedoch warm gelbliche Möbel von indigoblauer oder indischroter Wand ab, entsteht durch den Zusammenklang dieser verschiedenen aber verwandten warmen Töne, die alle gleichermassen durch einen Stich ins Rotgelbe charakterisiert sind, eine Einheit in der Vielheit, die fest zusammenhält und selbst durch eine Menge anderer leuchtender Farben, wie von bunten Blumen oder festlichen Frauengewändern, niemals in einen Missklang verwandelt zu werden vermag. Gegensatz und innere Verwandtschaft bedingen demnach die farbige Harmonie eines Raumes; bald wird das eine bald das andere mehr vorherrschen, bald halten sich beide die Wage, fehlen aber darf keines von beiden.

▽ Die Raumfarbigkeit schliesst Fussboden, Wand und Decke zur Einheit zusammen. Diese drei raumbegrenzenden Elemente, die rein formal schon ein unlösbares Ganzes bilden, da keines ohne die beiden anderen bestehen kann, dienen somit nicht nur zur Raumbildung, sondern schaffen als Träger der Farbe auch die Raumstimmung, die Gänge und Hallen, Säle, Zimmer und Stuben erst wohnlich und zur Erfüllung ihrer besonderen Zwecke geeignet macht. △

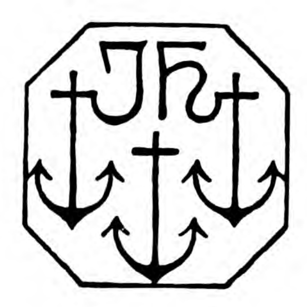
▽ Die Farbigkeit des Bodens wird häufig selbst von denen als nebensächlich betrachtet, die sich sonst von der Wichtigkeit einer wohldurchdachten

FARBIGE RAUMKUNST

120 ENTWÜRFE MODERNER KÜNSTLER

HERAUSGEGEBEN UND EINGELEITET VON

C. H. BAER



VERLAG VON JULIUS HOFFMANN
STUTTGART MCMXI

40-

BAUFORMEN-BIBLIOTHEK
VIERTER BAND














VETVS & NOVVM TESTA-MENTVM
DEI·SVB·NVMINE·VIGET
PRINCETON
UNIVERSITY
LIBRARY



FARBIGE RAUMKUNST

120 ENTWÜRFE MODERNER KÜNSTLER